

l h z
Sammelband 135.



2

Im Namen JESU!

Christ = Brüder = liche Anzeige /

Daß der Glaube an Christum nicht
ein so leichtes Ding / wie die heutigen Welt-
Christen sich einbilden / sondern eine
hohe und schwere Kunst
sey:

Deme beygefügt

Der Unterscheid zwischen einem eusser-
lich = Erbaren Menschen / und rechtschaf-
fenen Herzens = und That =
Christen

von

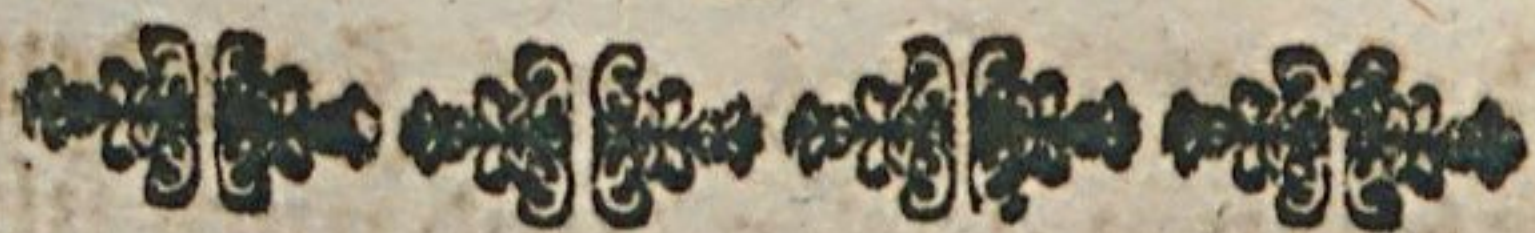
Abasvero Fritschio D.



Die Tugend der
Gottlieblichkeit
Ist die höchste
Gabe Gottes
Die uns zu
Ihm selbst
Führt und
In Ihm
Lassen wir
Uns
Ganz
Überlassen
Die
Gnade
Ist
Die
Gabe
Die
Wir
Nur
In
Ihm
Erhalten
Können
Die
Gnade
Ist
Die
Gabe
Die
Wir
Nur
In
Ihm
Erhalten
Können

Die Tugend der
Gottlieblichkeit
Ist die höchste
Gabe Gottes
Die uns zu
Ihm selbst
Führt und
In Ihm
Lassen wir
Uns
Ganz
Überlassen
Die
Gnade
Ist
Die
Gabe
Die
Wir
Nur
In
Ihm
Erhalten
Können





Vorrede.

Das an Christum I. E.
 sum / den Sohn Gottes
 zu glauben / eine sehr hohe
 und schwere Kunst sey /
 daran ein jedweder die Zeit seines
 Lebens genug zu lernen / solches
 glauben / wissen und verstehen die
 jenigen am allerbesten / welche
 Gott mit schweren Creutz / inner-
 lichen und euserlichen Anfecht- und
 Versuchungen öfters zu plagen
 und heimzusuchen / und ihren
 Glauben wie das Gold durchs
 Feuer auff die Prob zu stellen
 pflegt. Viele herrliche und schöne
 Reden von der schweren Glau-
 bens- Kunst zur Zeit der Anfecht-
 ung / findet man in dem unver-
 gleichlichen Commentario des
 seligen Lutheri / über das erste
 Buch Moses welchen in wenige

Jahren öfters mit Freuden-
 Thränen gelesen / und mich über
 die darinnen enthaltene Krafft-
 und Macht- Sprüche / von der
 Kunst des Glaubens / nicht
 genugsam verwundern können.
 Und nachdem meinem lieben
 frommen Gott gefallen / meinen
 schwachen Glauben durch aller-
 ley Kreuz / Elend / Trübsal / An-
 fechtung- und Widerwertigkeiten
 öfters zu prüfen und zu üben /
 wofür ich seiner Barmherzigkeit
 in tieffster Herzens- Demuth /
 ewiges Lob / Preis und Danck
 sage / so habe durch Gottes Gnade
 dardurch erlernt / was der Glau-
 be vor ein herrliches Kleinod /
 köstliche Perle / und theurer
 Schatz / darbenebst ein hohes
 göttliches und himlisches Werk /
 und eine sehr rare und schwere
 Kunst sey. Es hat die Anfech-
 tung mir die Augen geöffnet / daß
 ich

ich die überaus grosse Schwach-
 heit meines Glaubens erkennet/
 mich darüber öfters hefftig be-
 trübt/ zu Gott geseuffzet/ und
 ihn umb Stärckung desselben an-
 gelauffen. Ich habe in der That
 öfters erfahren/ wie schwer es
 dem furchtsamen / blöden und
 verzagten Fleische ankomme / in
 schweren euserlichen oder innerli-
 chen Anfechtungen durch den
 Glauben sich feste an Gott / und
 seinen Sohn Christum Jesum
 zu halten / und durch den Glau-
 ben siegen und überwinden.
 Weiln dann heutiges Tages von
 vielen Welt-Christen der Glau-
 be vor ein gar schlechtes /
 leichtes und geringes Ding
 geachtet werden wil / und durch
 solchen höchstschädlichen Wahn
 dem lieben Christenthumb / und
 dessen Übung ein mercklicher Ab-
 bruch beschiehet / in dem aus solchē

irigen Bahn und Blindheit anders nichts / denn Sicherheit / Kalt-
 sinnigkeit / Nachlässigkeit / Un-
 achtbarkeit / Träg- und Faulheit
 im Christenthumb / wie die leidige
 Erfahrung bezeigt / erfolgen kan.
 Als soll nach Anleitung göttlicher
 Schrift / und einiger Christlicher
 Lehrer / in diese Tractätlein kürz-
 lich vorgestellt werden / daß der
 Glaube nicht eine so schlechte
 und leichte Sache / wie der ge-
 meine Hauffe sich einbildet / son-
 dern ein hohes / grosses Werck / und
 fast schwere Kunst / deswegen bil-
 lichst hoch / theuer und werth zu
 halten / und zuschätzen sey. Helffe
 der getreue GOTT / daß wir solches in
 der Wahrheit erkennen / und hier-
 durch auffgemuntert werden / desto
 eiferiger / brünstiger und herzklicher
 umb die unschätzbare Gnade und
 allertheueste Gabe des Glaubens /
 und dessen Stärck- Vermehr- und
 Bewahrung / Gott zu bitten.

Das

f.

Das erste Capitel.

Klage / daß die heutigen Welt-
Christen den Glauben an Chris-
tum vor ein gar leichtes
Ding achten.

Unter andern Ursachen des heuti-
gen elenden und fast gar verdorbe-
nen Christenthumbs / ist nicht deren
geringste eine / daß der Glaube an
Christum / von den meisten auß Irz-
thumb / vor eine so leichte Sache
gehalten wird; dahero erfolget / daß
viel tausend Menschen in dem Wahr-
begriffen / als mangelte es ihnen gar
nicht an dem wahren seeligmachen-
den Glauben / da doch ihr Glaube /
wenn er auff die Probe gesetzt wird /
anders nichts / als ein Traum / blos-
ser Schatten und Einbildung.
Es hat schon zu seiner Zeit der selige
Lutherus darüber hefftig geklaget:
Viele / spricht er / wann sie das Ev-
angelium hören / so fallen sie das
her / und machen ihnen aus eige-
nen Kräfte[n] einen Gedancken
im Herzen / der spricht / ich glaube;

Vorrede
Ep. an die
Römer.

Das halten sie denn vor ein rechten
 Glauben. Aber wie es ein menschlich
 Gedicht und Gedancken ist/den
 des Herzens Grund nimmer erfähret/
 also thuter auch nichts/und folget
 keine Besserung hernach. Ferner
 spricht er: Es sind viele unter uns/
 22 welche dencken: Sihe/was du hö-
 rest und liesest aus der Schrift/das
 23 haltestu für recht und wahr/darumb
 hastu den Glauben; meynen also/
 24 der Bahn und Traum/den sie ih-
 nen selbst im Herzen machen/sey der
 25 Glaube. Dergleichen Klage haben
 viel fromme Theologi auch zu unser
 Zeit geführet / und höret man sie
 noch täglich über den leichten Glaus-
 ben der heutigen Welt=Christen
 seuffzen. Der selige Theologus D.
 Stegmann schreibet in seiner Christo-
 gnos. P. 2. in præfat. (ins teutsche über-
 setzt) also: Niemand ist so gar über alle
 massen arg/ daß er nicht solte sagen:
 Ich glaube/ich glaube/ Christus
 ist vor mich gestorben; Gott wil
 mir umb Christi willen gnädig
 seyn. Aber ein solcher Glaube ist
 kein Glaube: Denn der wahre Glaus-
 he list

be sitzt nicht auff den Leffzen / sondern
 im Herzen / wie Paulus sagt: Mit
 dem Herzen glaubet man / und mit
 dem Munde bekennet man. Dar-
 umb ist es warlich eine Sicherheit bey
 vielen / daß sie meynen / sie haben alle
 Stücke des wahren Christenthums /
 wenn sie nur mit dem Munde be-
 kennen / daß sie einerley glauben mit
 der Augspurgischen Confession: Sie
 kommen niemals zu ihrem Kern des
 Glaubens im Herzen. Welches den
 daher rühret / daß viele den Glauben
 für ein so schlechtes Menschen-
 werck halten / und bedencken nicht /
 was für Eigenschaften und Übungen
 dazu erfodert werden. Aber weg mit
 solcher falschen einbildung des Glau-
 bens / welche eine rechte Pestilenz der
 Seelen / eine Stiefmutter der Selig-
 keit / ihre Mutter aber ist Unwissenheit /
 die Frucht Sicherheit / und das Ende
 ewige Verdammniß. D. Danhauer
 schreibt im Catech. Milch. Part 8. p.
 66. hiervon also: Es ist der Glaube
 rar / weil wenig sind / die verstehen /
 was der Glaube sey / was dz Geheim-
 niß des Glaubens / das einige Mittel

die Seligkeit erlangen / davon man
 heur und fern prediget ; aber mit
 Blut zu beweinen / daß mans nicht
 gründlich verstehet. Die meisten hal-
 ten dafür / das sey der Glaube / wenn
 man sich zum Lutherischen Glauben
 bekennet / den Decalogum oben hin
 nach dem Wortlaut / die Symbola
 ohne einen Special-Sinn und Ver-
 stand / wie der Papagey / daher kan
 recitiren, (da doch nach Lutheri Gloss.
 Matth. 12. 13. Wo das Wort Got-
 tes verstanden wird / da mehret es sich /
 und bessert den Menschen.) oder
 wenns hoch kömmt so ist es ein blosser
 historischer Glaube / ein kalter / öder /
 loser / lediger Gedancken / Phantasie
 und Ens rationis, daß man an Chri-
 sti Leiden und Todt gedencket /
 und dasselbe für wahr hält / was
 man bekennet ; Es ist freulich das
 blosser Theorische Gedächtnuß des
 Leidens Christi nicht genug / wenn
 man der Früchte des Glaubens ver-
 gisset. Es heisset auch : Haltet alles /
 was ich euch befohlen habe.
 Wird damit angezeigt die Frucht
 des

Des seligmachenden Glaubens/nicht die Ursach der seligkeit selbst. Daher kommt es/ daß man meinet / es sey gar eine leichte Kunst zu glauben/ und komme einem gar nicht sauer an/bey der Lutherischen Religion selig werden/ denn wer glaubt und getaufft wird/ der wird selig; Ich bin getaufft/ glaube auch / daß alles war sey/was im Apostolischen Symbolo verfasst/derwegen nicht ich sondern Türcken / Jüden und Heyden sind verdammt/ Christus lebe in mir oder nicht / hoffe ich doch selig zu werden. Aber o Creutzher! o Hunger her/ wie thut Anfechtung so wol bey solchen Leuten / dann die Anfechtung lehret auff's Wort mercken Dulce bellum inexpertis. Solten wir eine Umfrage ergehen lassen/ und sagen/ mein/ glaubst du auch? Hast du auch einen Glauben? So werden sich zwar wenig finden/ die nicht sagen werden / credo, ja/ ich glaube/aber in genauē Nachforschen dörfften wir wol antreffen einen vermessen und heuchlerischen

Glaubett. Ferner spricht er / p. 158.
 Ein sicherer verwegener Mensch kan
 zwar wol sagen / ich glaube daß ein
 Gott sey / ich gebe Beyfall seinen
 Worten: aber du Heuchler / das kanst
 du nicht sagen / ich gläube an oder in
 Gott / auch kanstu dich nicht rühmen
 daß dir Gott gnädig sey / denn Gott
 saget nicht / daß er ohne Ordnung
 wolle gnädig seyn / sondern allein den
 bußfärtigen Sündern / die i. re Sün-
 de bekennen / und von Herzen Reu
 und Leyd darüber tragen. Also redet
 die Schrift: Es wurden glaubig /
 wie viel ihrer zum ewigen Leben
 verordnet / das ist / die sich der Ord-
 nung Gottes unterworffen hatten.
 Dieser Autor schreibet ferner P. 5. C.
 M. p. 830. den rechten Welt-Kindern
 ist diß ein süßes Evangelium / sie sin-
 gen mit Freuden / die Wercke die gel-
 ten nimmermehr ! Freylich / im
 Standrechte und Rechtfertigung ei-
 nes armen Sünders für Gott / gelten
 die Wercke nicht / aber am Reyen der
 Kinder Gottes / wenn sie in der rech-
 ten Lieberen erscheinen / und sich als
 Kind

Kinder Gottes einstellen und bezeu-
 gen sollen / da gehören Wercke zu / als
 ornamenta fidei als Glaubens- Zei-
 chen und Zierath zc. Der gottselige
 Theologus M. Sriver bekräftiget
 dieses alles / was von dem nichtigen
 Glaubens-ruhm der heutigen Welt-
 Christen angeführet. Es kan es Seelen-
 (spricht er) ein Seelen Hirte versuchē / Schatz
 und Gelegenheit nehmen / mit einem P. 2. serm.
 oder andern vom Glauben und dessen S. 9. 13.
 Prüfung zureden / und fragen / ob sie
 vermeynen / den wahren gerecht- und
 seligmachenden Glauben zu haben ?
 So werden sie sich verwundern / daß
 man daran zweifelt. Je / sprechen sie /
 ich müste ja glauben / was wäre sonst
 mein Christenthumb zc. Führet man
 sie denn auff die Prüfung des Glau-
 bens / und zeigt ihnen / wie sie so wol
 im Anfang / und bey dem / was vor
 dem Glauben hergeheth / als auch bey
 dessen Krafft und Wirkung im
 Herzen / und denen nachfolgenden
 Früchten der wahren und rechtschaf-
 fenen / vom falschen Schein-glauben
 unterscheiden und erkennen müssen /
 so

so heist es: Ach ich bin zu einfältig/
 ich kan solche hohe Dinge nicht
 so eben fassen: in dessen gehen sie in
 muthwilliger Sicherheit und Un-
 wissenheit hin / bleiben in ihren ge-
 wohnten Sünden / und hoffen auff
 dem Höllewege in Himmel zu kom-
 men. Sie wissen ihre drey Glaubens-
 Artickel her zu sagen / haben auch eini-
 ge Sprüche der Schrifft gelernet /
 darmit wollen sie schon selig werden /
 ob sie schon in täglichen Sünden le-
 ben / und von keinem Kampff des
 Glaubens / von keinem Seuffzen
 und Sehnen nach Christo / von
 keinem Schmach und Empfin-
 dung seiner Krafft / von keinem
 Eifer in der Gottseligkeit / von
 keiner selbst Verleugnung / von
 keiner Verschmähung der Welt &c.
 wissen oder wissen wollen.erner
 spricht er: Es ist hoch zu beklagen/
 daß die heutige Christen in dieser hoch
 angelegenen Sache so liederlich und
 sicher sind / und bilden ihnen ein / sie
 haben den Glauben / ob sie wol
 niemaln recht bedacht / was nach der
 Schrifft

Schrift des Glaubens Art sey.
 Wie er im Herzen entstehe? wie er
 sich bezeige? was er schaffe? Wie er
 gerecht mache 2c. Sie haben niemahn
 gekämpffet/und meynen doch/sie ha-
 ben schon überwunden.

Das andere Capitel.

Daß an Christum glauben eine
 geistliche / lebendige / himmlische
 Gnade / Liecht und Krafft
 Gottes sey.

Die göttliche Schrift stellet uns
 den wahren seligmachenden
 Glauben an Christum den Sohn
 Gottes / nicht als eine leichte/
 schlechte und geringe Sache / wie
 die heutigen Welt-Christen ihnen
 traumen lassen / sondern als ein heili-
 ges / hohes und kräftiges Werck für.
 Solches erhältet aus folgenden A-
 postolischen Sprüchen. Der Apo-
 stel Petrus nennet den Glauben an
 Christum / einen treuen Glauben /
 welchen die glaubigen überkom-
 men haben in der Gerechtigkeit /
 die

die unser Gott giebt / und unser
 Heyland Jesus Christus. Weiter
 spricht er / daß solcher Glaube in
 1. Pet. 1.7 mancherley Anfechtungen recht
 schaffen / und viel köstlicher erfun-
 den werde / denn das vergänglichliche
 Gold / das durchs Feuer bewähret
 wird. Der Apostel Judas nennet ihn
 den allerheiligsten Glauben. Er-
 bauet euch / spricht er / auff euren
 allerheiligsten Glauben durch den
 h. Geist. Der Apostel Joh. nennet
 den Glauben einen Sieg / der die
 1. Joh. 5.4 Welt überwindet. Unser Glaube ist
 der Sieg / spricht er / der die Welt
 überwunden hat. Wer ist aber der
 die Welt überwindet / ohne der da
 glaubet / daß Jesus Gottes Sohn
 Eph. 6.16. ist? Der Apostel nennet den Glauben
 einē Schild / mit welchem man auß-
 leschen kan alle feurige Pfeile des
 Bösewichts. Was die glaubigen
 Erkvätter im Alten Testament vor
 herrliche Werke durch die Krafft des
 Hebr. 11. Glaubens verrichtet / wird von dem
 Apostel in der Epistel an die Hebreer
 mit vielen Exempeln des Abels / E-
 nochs / Noah / Abraham / Isaac / Jas-
 cobs /

cobs / Joseph / Mose / David / Sa-
 muel / Daniel / und anderer / welche
 alle durch den Glaubē Zeugniß über-
 kommen / erwiesen. Woraus genug-
 sam erscheinet / daß der Glaube nicht
 ein leichtes / Kraftloses Ding / und
 Mundwerck / sondern ein hohes /
 göttliches / gewaltiges / kräftiges
 Werck sey. Der Apostel Paulus nen-
 net den Glauben an Christum ein 2. Thess. 1.
 Werck des Glaubens in der Kraft. II.
 Er rühmet der glaubigen Thessaloni- 1. Thess. 1.
 cher Wercke im Glauben: wie auch 2.
 der glaubigen Römer / daß man von Rom. 1. 8.
 ihrem Glauben in aller Welt sage:
 Solch Werck des Glaubens rühret
 nun nicht her aus eigenen natürlichen
 Kräften; den der natürliche Mensch
 verstehet nicht was des Geistes
 Gottes ist / es ist ihm eine Thorheit
 und kan es nicht begreifen; son-
 dern es ist Gottes Gnaden Werck /
 welches der Geist Gottes / der da wird
 ein Geist des Glaubens genennet /
 in dem Herzen der Menschen würcket.
 Niemad / spricht S. Joh. 1. Jesum
 Christum einē Herren heissē / ohne
 durch

durch den H. Geist. Der Glaube
 ist nicht jedermans Ding / spricht
 der Apostel Paulus. Und abermal:
 Eph. 1. 19 Wir glauben nach der Wirkung
 Col. 2. 12 seiner mächtigen Stärke. Ferner:
 Ihr seyd in Christo auferstans
 den durch den Glauben / den Gott
 würcket. Darumb bittet der heilige
 Apostel allenthalben so herzlich vor
 die jenigen / die den Glauben über-
 kommen haben / daß Gott sie darin-
 nen mit aller Krafft stärcken / und
 Eph. 3. Christus durch den Glauben in ihnen
 1. Tim. 6. wohnen möge. Daß sie den guten
 12. Kampff des Glaubens kämpffen; im
 1. Cor. 16 Glauben wachen / stehen / männlich
 13. und starck seyn sollen. In den Phile-
 mon schreibt er also: Ich dancke
 meinem Gott / und gedencke dein
 allezeit in meinem Gebet / nach
 dem ich höre von deiner Liebe und
 Glauben / welchen du hast an den
 Herrn Jesum / daß dein Glau-
 be / den wir miteinander haben /
 in dir kräftig werde / durch Er-
 kântniß alle des guten / daß ihr
 habt in Christo Jesu. Er selbst /
 der

der liebe Apostel / hält den ihm von
 Gott geschenckten Glauben an Chri-
 stum den Sohn Gottes so hoch / daß
 er alles dargegen vor Schaden und
 Dreck achtet. Also lauten seine (ach
 wolte G D Z E / daß sie von denen
 heutigen Christen öfters wol be-
 herziget würden!) nachdencklichen
 Worte: Was mir gewinn war / Phil. 3. 8.
 das habe ich umb Christi willen
 für Schaden geachtet. Dann ich
 achte es alles für Schaden / gegen
 der überschwencklichen Erkänd-
 niß Christi Jesu meines Herren /
 umb welches willen ich alles ha-
 be für Schaden gerechnet / und
 achte es für Dreck / auff daß ich
 Christum gewinne / und in ihm
 erfunden werde / daß ich nicht
 habe meine Gerechtigkeit / die
 aus dem Gesetz / sondern die durch
 den Glauben an Christo kömmt /
 nemlich / die Gerechtigkeit / die
 von Gott dem Glauben zuges-
 rechnet wird.

Das

Das dritte Capitel.

Theologische Zeugniß von der hohen Gnaden-Kraft und Wirkung des wahren Glaubens.

GW zwar aus deme / was aus dem Schrifften der H. Apostel fürzlich angeführet / genugsam erscheinet / was der Glaube an Christum vor ein hohes / heiliges und kräftiges Werck sey / so wollen wir doch auch hierüber einige Zeugnisse berühmter Christlichen Gottes-Lehrer anhören. Fides profectò, ait Theophylactus, est opus sanctum & perfectum, & sanctificans illos, qui illam habent. S. Bernhardus: Magna res est fides. Unser Lutherus schreibt über das 12. Capitel des 1. Buchs Mose also: Der Glaube ist ein lebendig und gewaltig Ding, ist nicht ein schläfriger und fauler Gedancken / schwebet und schwimmt nicht oben auff dem Herzen / wie eine Gank auff dem Wasser / sondern ist wie Wasser / so durchs Feuer erhitzt und erwärmet ist / dasselbe / ob es wol Wasser bleibt / so ist

ist es doch nicht mehr Kalt / sondern
 warm / un̄ ist also gar ein ander Was-
 ser. Also macht der Glaube / der des H.
 Geistes Werck ist / ein ander Herz /
 Gemüth und Sinn / und macht also
 gar einen neuen Menschen. Weiter
 spricht er : Der Glaube ist nicht eine
 lächerliche und Kalte Qualitas, Ge-
 schicklichkeit oder Tugend / die im Her-
 zen faul / schläfferig und müßig sey /
 sondern wird umgetrieben und ge-
 plagt / mit greulichen Anfechtungen /
 als nemlich / daß es mit den göttlichen
 Verheissungen nichts / und eitel ver-
 geblich Ding sey. Der warhafftige
 und lebendige Glaube / welcher den
 Zweyffel überwindet / ist eine rechte
 lebendige Qualitas / und ist in unsern
 Herzen ein solches Gut / das nicht
 ruhen kan / welches der Satan alle
 Augenblick anficht / und darwider
 streitet / gleich wie man das fürnem-
 lich in den letzten Zügen / wenn der
 Todt daher gehet / lernet und empfin-
 det / obs fides informis sey / oder ein le-
 bendiger Glaube. Denn ein Christ
 stirbt / wird begraben / wird von den
 Wür-

Würmen verzehret / und in Suma /
 er wird gau zu nichte / welches warlich
 allen göttlichen verheissungen stracks
 zu wider ist. Was sol er aber nun
 thun? daselbst erfähret ers erst / daß
 der Glaube keine schlechte Qualitas
 ist / sintemal er das Schrecken des
 Todes überwindet / und sagt : Wenn
 du schon nicht allein den Todt / son-
 dern auch tausend Teufel / und die
 Hölle selbst auff deinem Halse tra-
 gen soltest / so wil ich dennoch Gott
 nicht zum Lügner machen. Denn also
 sind gottselige Menschen in ihren
 Herzen gesinnet / wenn die letzten
 Züge daher gehen / daß man mit dem
 Tode kämpffen muß / und wenn auch
 die Hölle alle ihre Feuerflammen auf-
 schüttet / und alles Unglück über mich
 außspenet / so bleibe ich doch in dem
 Glauben / daß ich sage : Ich glaub
 be an Iesum Christum / den ei-
 nigen Sohn Gottes. Lieber Herr
 Gott / hilf mir durch Christum /
 daß diese Lasterung bey mir nicht
 entspringe / daß ich zu dir sagen
 solte / du leugst : Ich fühle und
 em

empfinde zwar das Widerspiel
 wol/ aber ich habe dein Wort/
 welches nicht fehlen kan/ ja/ das
 ist mir alles in allen. D. Spangenb.
 schreibet also: O liebe Christen! umb
 Den wahren Glauben ist's viel anders
 gethan/ als man meynet. Es ist ein
 lebendig/geschäftig/thätig/mäch-
 tig Ding umb den Glauben/ daß
 es unmöglich ist / daß er nicht ohne
 Unterlaß solte gutes würcken. Er
 fraget auch nicht ob gute Wercke zu
 thun seyn? sondern man fraget/ hat
 er sie gethan/und ist immer im Thun.
 Denn wenn ein Mensch die wahre
 Erkänntniß göttlicher Gnaden durch
 den Glauben hat/ so machet ihn der
 Heilige Geist fröhlich und lustig vor
 Gott und allen Creaturen/daß er ob-
 ne Zwang und Drang/ willig und
 lustig ist/ jederman gutes zu thun/ je-
 derman zu dienen / und allerley zu
 leyden/ Gott zu Liebe und Lob/ der
 ihm solche Gnade erzeiget hat. D.
 Stegmann. Christognos. P. 2. der
 Christliche Glaube sagt Hieronymus
 bestehet nicht in Worten/ sondern
 in

Serm. 3. in
 Epist. ad
 Rom.

in Wercken / nicht auff Blättern des Papiers / sondern in der Wurzel der Vernunft / es ist ein heiliges / göttliches Werck / ein Werck der Seelen / das nirgends anders her seinen Ursprung hat / als vom Himmel. Seine Wurzel wird in dem menschlichen Herzen nicht mit einem irdischen / sondern himmlischen Saft erhalten ; Das Leben dieses Baums kommt nicht vom Fleisch / sondern vom H. Geist / der Kern ist Christus / die Kinde ist die H. Schrift / die Zweige sind die Wercke des Glaubens / derer etliche auffwärts stehen gen Himmel / zur Liebe Gottes / etliche aber zur Erden niederhangen / zur Liebe des Nächsten / daher sind die Früchte Gott und Menschen nützlich. Darauff sihet

Gal. 2. 20 Paulus wenn er uns lehret / wie wir uns selbst nicht leben / sondern

Gal. 5. 22 Christus soll in uns leben. Item / welches die Früchte des Geistes sind / nemlich Liebe / Freude / Friede / Gedult / Freundlichkeit / Gütigkeit / 2c.

Das ist also die Natur des Glaubens
 Das er Christum mit hertzlicher
 Zuvers

Zuversicht ergreift und durch die
 Liebe thätig ist / Stegmanna S. 16.
 Der selige Arnd redet hiervon also :
 unser Glaube ist der Sieg / der die
 Welt überwindet. Was nun über-
 winden soll / daß muß eine mächtige
 Krafft seyn. Soll der Glaube der
 Sieg seyn über die Welt / so muß er
 eine lebendige / obsiegende / thätige
 würckliche / göttliche Krafft seyn.
 Ferner spricht er : Was der Glaube
 sey / ist leichter im Herzen zu empfin-
 den / denn außzureden / denn er ist
 wider und über die Vernunft / aus
 Gott gepflanket / und ist eine leben-
 dige Krafft Gottes / ein lebendiges
 Erkänntniß Gottes / eine empfind-
 liche / lebendige gewisse Zuversicht
 auff Gottes Gnade in Christo / durch
 den H. Geist / und durchs Wort an-
 gezündet ; und ob wol der Glaube
 oft sehr schwach ist / einen glimmen-
 den Lächtlein gleich / so sihet er doch
 allezeit Christum an / und hänget an
 Christi Verdienst / Wunden und
 Tod / und an des Vaters Gnade / Lie-
 be und Barmherzigkeit / und seuffzet
 nach

W. E. I.
 I. C. S.

Ps. 116.

B.

nach

W. S. 2.
C. 4.

nach Christo / durch den H. Geist.
An einem andern Orte schreibet er fer-
ner: du sprichst: Ich glaube und be-
kenne alle Artickel des Christlichen
Glaubens: Ist recht. Besihe deines
Herzen Grund; das ist der wahre
Glaube der dich mit Gott/und
Gott mit dir vereiniget. Glaubest du
an Gott/ so muß Gott in dir seyn/
in dir leben/und würcken / oder dein
Glaube ist falsch/ und hat dich mit
Gott nicht vereinigt/du bist von Gott
geschieden. Glaubest du an Chri-
stum so muß Christus in dir seyn/
und in dir leben/oder dein Glaube ist
falsch. Glaubest du / das Christus
gecreuziget ist für die Sünde der
Welt/ so mustu mit ihm der Welt
gecreuziget werden/ oder du bist mit
deinem Herrn Christo nicht verei-
nigt durch den Glauben/als ein wah-
res Licht. Glaubest du/das Chri-
stus auferstanden ist/ so must du mit
ihm/als mit deinem Haupt vereinigt
bleiben. Summa/ Christi Geburt/
Creuz/Todt leyden/ Auferstehung/
und Himmelfahrt / muß alles in dir
seyn/

seyn / oder es ist nichts mit deinem
 Glauben. Der selige Lutkemann
 schreibt hiervon also: Wisse lieber
 Christ / daß der Glaube kein schlecht
 Ding sey / eine blosser Wissenschaft /
 oder vergebliches Mundwerck /
 sondern ein lebendig kräftig Ding /
 daß das ganze Herz umbkehret / rei-
 niget / die Welt überwindet / und
 durch die Liebe thätig ist. Weiter
 spricht er / bildet euch ja nicht ein / daß
 der Glaube lauter Windwerck / und
 ein ganz müßiges Ding sey. Der
 Apostel Johannes predigt viel an-
 ders davon. Der Glaube erhält den
 Menschen wider den Anlauff aller
 Teufel / streitet immerdar und sieget.
 Diejenigen nun / (wie ein außländi-
 scher Lehrer schreibt /) welche keine
 Anfechtung fühlen / sondern (wie
 sie vorgeben) allezeit glauben ohne
 einigen Zweifel / die haben nie-
 maln einen Glauben gehabt: denn
 niemaln ist jemand mit einem recht-
 schaffenen Glauben begabet gewesen /
 oder derselbe wird auff das allerheff-
 tigste angefochten. So bald der

Im Vor-
 schmack
 P. 2. C. 11.

Dom. 1.
 post Pascha.

Glaube geöffnet in dem Herzen ei-
 nes Kindes Gottes/ so bald ist der
 Krieg angekündiget zwischen der Na-
 tur und der Gnade/ zwischen Fleisch
 und Geist. Der Glaube **Evā** ward
 langer schüttet: Abrahams Glau-
 ben ward grausam in ihm erwegt/
 welchen/ nach dem er ihn in solchen
 harten Streit erhalten/ ward er dar-
 umb genennet / der Vater aller
 Gläubigen. Mosiss Glaube ward
 sehr angetastet/ und seine größte Sün-
 de war Unglauben. Hiob ward in
 seinem Elende auff vielerley weise an-
 gefochten / an Gott zu mißtrauen/
 wie zu sehen aus seiner Antwort:
 Wann er mich schon tödtet / wil
 ich doch auff ihn hoffen. Der
 Zweck des Satans war / ihn dahin
 zu bewegen/ daß er Gott lästerte und
 stürbe. Die Übung und Prüfung des
 Glaubens/ (schreibet Lutherus über
 das 27. Cap. des 1. Buch Mose)
 thut den gottseligen vonnöthen /
 denn wo es ohne dasselbige wäre / so
 würde der Glaube matt und kalt wer-
 den / ja er würde endlich gar erlösch-
 en; wenn

wenn sie aber durch Anfechtung also
geprüft werden / so lernen sie / was
der Glaube sey / und wenn sie versucht
werden / so wachsen sie in Erkänntniß /
des Sohns Gottes / und werden so
starck und kräftig / daß sie in der Noth
und Widerwärtigkeit sich nicht we-
niger freuen / und rühmen können / als
im Glück / und wenn es ihnen wol-
gethet / ja / daß sie eine jedere Anfech-
tung nur für eine finstere Wolcken
oder Nebel halten / welche bald werde
verschwinden und vorüber gehen.

Das vierdte Capitel.

Zeugnüß einiger Christlichen Leh-
rer / daß der Glaube ein sehr
schweres Ding sey.

Lasset uns denen Zeugnüssen gött-
licher heiliger Schrift einige de-
rer gottseligen Lehrer beifügen / damit
die jenigen / welche den Glauben
vor ein so leichtes Ding achten /
noch mehr überzeuget werden /
daß deme nicht also sey. Wir
wollen einige Zeugnüsse des
B 3 felis

seeligen Lutheri / welcher in seinem
 Leben offtmaln schwere Glaubens-
 Kämpffe hat erfahren und aufstehen
 müssen / aus dessen herrlichen Com-
 mentario über das 1. Buch Moses/
 hierbey setzen. Über das 27. Capitel
 des 1. Buchs Moses schreibt er also:
 Der Glaube ist ein allmächtiger
 Kampff / der wider den Streit des
 Fleisches stracks in einem / und einer-
 ley Gesicht am Wort / und an der
 Verheissung hanget. Für der Ver-
 nunfft scheint der Glaube ein
 schlecht und gering Ding / und ein
 eiteler Wahn / den bald ein jeder
 im Herzen fassen könnte: die Leute
 gedenccken / es sey nur ein schlecht Hi-
 storisch Ding / das ganz leichte sey.
 „ Wenn man aber für das rothe
 „ Meer kommt / ja wenn der Todt kommt /
 „ und die Überwindung der Sünde /
 „ des Todes / und der Höllen / so durch
 uns geschehen soll / als denn wird die
 Kraft Gottes mit menschlicher
 Schwachheit verbunden / und wird
 die Allmächtigkeit mit der Nichtig-
 keit / und mit der eussersten Schwach-
 heit

heit zusammen gefügt/ und bringet endlich den Schwachen dahin/ daß er solche Dinge thut/ die unmöglich und unglaublich seyn. Über das 31. Capitel desselben Buchs/ schreibet er also: **Es ist ganz schwehr/ auch den Schäßlein Christi / und den gottseligen selbst/ daß sie die Schlußrede für gewiß und warhafftig halten sollen/ daß sie Gottes Volck seyn. Denn man muß stets im Kampfe liegen wider den Zweyfel und Unglauben/ so ein groß und schwer Ding ist umb den Glauben. Über das 12. Capitel spricht er: Der Glaube ist ein hoch schwer und gewaltig Ding / und so man recht darvon reden wolte/ so ist es vielmehr ein leidendes/ deñ ein würckendes Ding/ denn er ändert Herz und Sinn/ und da sich die Vernunfft an das gegenwärtige pflegt zu halten/ da ergreiffet der Glaube die Dinge/ so nirgend für Augen scheinen/ (vid. Ebr. 12.) dieselben hält er wider alle Vernunfft vor gegenwärtig. Ferner über das 30. Capitel. Wenn keine Anfechtung**

vorhanden ist/und ich als denn vom
 Glauben und von der Hoffnung dis-
 putire so düncket mich nichts leich-
 ters zu seyn/dann der Glaube/und
 Hofnung / aber in Paroxysmo wenn
 die harten Anfechtungen kommen/ so
 verschwindet bald alles miteinander.
 Wer mit Verzweifelung angefoch-
 ten/fühlet das unaussprechliche seuff-
 zen/damit er wünschet/das er mit sol-
 chen Zweifel nicht möchte also gepla-
 get werden/ und fühlet doch gleichwol
 das der Zweifel noch etwas stärker
 ist/und ihn gefangen nimmit in der
 Sünden/und des Unglaubens Ge-
 sek. Aber darwider wird durch den
 H. Geist im Herzen ein heimlich
 Seuffzen erwecket / das wiederumb
 murret/und widerspricht/darzu auch
 zörnet mit dem Unglauben/und sagt:
 Pfui dich du leidiger Unglaube/
 sprich nicht also/ wer weiß? es ist
 erlogen/ &c. und dasselbe geschicht mit
 einem kleinen Seuffzen/ wie es S.
 Paulus nennet/ welches Seuffzen
 das Herz/so angefochtē wird/ erhält/
 das es nicht gar gottlos werde/und
 Gott

Gott gar verachte / gleich wie die Epicururer pflegen zu thun / die auch in einer jeden geringen Anfechtung den Glauben und Hoffnung gar dahin fahren lassen. Weiter spricht er: Es ist dieser Streit dem Fleische fast schwehr und verdriesslich / welches lieber einen solchen Glauben wolte / der nicht angefochten würde / oder derer Puffe nicht also gewarten dörfste / sondern der da Löwen und Bären erwürgen könnte / gleich wie David / Simson / und andere gethan haben. Mein Glaube aber ist so gering und schwach / daß er leichtlich von einem Löwen un̄ Bären verzehret und hingerissen werden möchte. Es ist aber noch das zustoßene Rohr / und das kleine glimmende Licht vorhanden / und Gott ist auch gegenwärtig / der das Seuffzen versteht / der da erkenet / woz der H. Geist für uns bittet. D. Hieron. Weller. schreibt über den spruch des Apostels: Der Glaube ist nicht jedermans Ding / also: *Non ita vulgaris res est fides, ut homines profani & imperiti certaminum spiritualium somniant.*

Opponenda est hæc sententia hypocritis, & aliis, qui securitate sunt ebrui, qui nihil facilius esse putant, quam credere, seu, qui fidem rem facillimam esse somniant. Tantùm hi, qui sudarunt in scholâ tentationis norunt, quæ & quanta res sit fides. Rebus tranquillis præclarè nobis videmur credere, & Deo confidere: Verùm ubi ingruerunt procellæ tentationum, & afflictionum, dum demum experimur, quàm difficile sit firmiter promissiones Dei apprehendere, & non frangi animo. D. Joh. Brentius, *homil. 53. in Iohann.* Fides in Christum, (inquit) non est res tam facilis & vulgaris, quàm facile & vulgariter de eâ loquimur, sed ut est cultus Dei præstantissimus, ita superat omnes humanas vires, ac necesse est, ut eam accipiamus de cælo, & potentiâ Spiritus S. in nobis excitetur. Idem *homil. 25.* porò scribit: Profecto nullum est homini difficilius opus, quam verè & ex animo credere, Deum esse misericordem & elementem. Quæ difficultas tùm præcipuè apparet, cum adversis tentamur,

mur,

mur, cum Tyrannidi mortis & hor-
roribus inferni objicimur. Divitiæ
si affluant, facile videtur esse, credere,
Deum esse propitium, & dare alimen-
ta; Si corporalis sanitas vegeta fuerit,
haut difficile apparet credere, quod
Deus clementer nos conservet: Si pec-
cati judicium latet, & illustris est ho-
nestas vitæ, nihil videtur negotii, cre-
dere, quod Deus ex misericordia re-
mittat peccatum, & reputet nos ju-
stos. In omnium autem rerum indi-
gentia, in gravissimis morbis, in reve-
lato judicio peccati, in conspectu
mortis, & in horroribus inferni cre-
dere, quod Deus sit propitius, & con-
servet nos clementer, ne pereamus, &
reputet nos justos, ac tribuat nobis
vitam, & cœlestem felicitatem, hoc
demum opus, hic labor est. Quid
enim hoc aliud est, quam videre in va-
cuâ crumenâ pecuniam, in inferno
cœlum, denique in nihilo aliquid?
quod certe non est humanæ, sed divi-
næ tantum industriæ. Quare non est
oscitanter, sed serio cogitandum, ut
rectam & veram fidem de misericor-

diâ & clementiâ Dei divinitus consequamur. Idem *Homil.* 57. ait: Fides non nascitur in carne, sed Spiritus S. dat eam per Evangelium è cœlo. Res ipsa docet, fidem in Christum longè aliud opus esse. quàm quod caro fingit, & multa testantur, *quam difficile, imò impossibile sit carni, credere in Iesum Christum.* Der geistreiche Theologus Scriverius schreibt im Seelenschätze P. 2. *serm.* 2. S. 5. also: Verwundert euch nicht meine Liebsten / daß ich den seligmachenden Glauben eine Kunst nenne. Denn es ist nicht eine so schlechte Sache / als die heutige Welt meynet / man lernet dieselbe nirgends als in der Schule des H. Geistes / und sie ist so schwer / daß man daran sein lebenlang zu lernen hat / so hoch daß auch die H. Engel sich über den verwundern / der nur etwas davon gefasset / so verborgen / daß sie unter den grösssten Geheimnissen des Himmels billich gezelet wird.

Das

Das fünffte Capitel.

Daß der irrige Wahn der heutigen Welt-Christen von dem leichten Glauben sehr schädlich / und Seelen verderblich sey.

Aldieweiln die heutigen Welt-Christen den wahren Glauben an Christum vor so ein schlecht / leicht und geringe Ding achten / so folget aus solchen irrigen Wahn ein sehr grosser Seelen = verderblicher Schade. Dañ die in solchen falschen Wahn begriffen; daß an Christum glauben ein leichtes Ding sey / daß ihnen der Glaube nicht sauer und schwer ankomme / daß sie am Glauben keinen Mangel haben / die werden hierdurch zur Sicherheit veranlasset / daß sie Erstlich umb die Prüfung ihres Glaubens sich gar nicht bekümmern / darzu doch der hohe Apostel des Herren die Corinthische Christen ganz ernstlich ermahnet: **Versuchet euch selbst / ob ihr im Glauben seyd / prüfet euch selbst.** Vors Andere / weil sie durch

2. Cor 13.
5.

unters

unterlassene fleißige und ernste Prüfung ihres Glaubens nicht wissen können/ob ihr Glaube ein lebendiger oder todter Glaube? ein eiteler Mund- und Wort- Glaube / oder ein Herzens- und That- Glaube? Ingleichen / wie starck oder schwach ihr Glaube sey? So seynd sie auch umb die Stärckung und den Wachsthum des Christlichen Glaubens ganz ohnbeforgt und ohnbekümmert. Sie beten nicht ernstlich / (wie sie doch ohn Unterlaß thun solten/) **Herr/stärcke und mehre uns den Glauben. Ich glaube/lieber Herr! Ach! hilff doch meinem Unglauben. Ihr glaube weiß von keiner Ansechtung. Sie meynen/es stehe allzumol umb sie/und hätten gar nicht nöthig/Gott umb Erhalt-Stärck- und Vermehrung ihres Glaubens anzuflehen/ und anzusprechen.**

II.

Hieraus erfolget weiters/das solche Leute durch den falschen Bahn ihres leichten Glaubens verführet/in Sicherheit mit der Welt dahin leben/
und

und entweder Heuchler und Maul-
Christen / oder in ein öffentliches
gottloses Wesen gerathen. Und das
ist wol derer fürnehmsten Ursachen
eine / warumb das heutige Christen-
thum so gar zerfallen und verdor-
ben ist / daß der grössste Hauffe sich
blendet / an Christum glauben sey
eine schlechte und leichte Sache /
in dem sie auff Christum getaufft / in
der Kirchen erzogen / und in der
Christlichen Lehre unterwiesen / die
Glaubens-Articul gefasset / und was
von Christo in der Schrift gelehret
wird / in keinen Zweifel jemaln gezo-
gen / sondern alles vor wahr haltē / &c.

Das Sechste Capitel.

Das man den Glauben an Chri-
stum hoch schätzen solle.

Weiln dann an Christum war-
hafftig im Herzen glauben / wie
gehöret / mit ein so leichtes / schlech-
tes und geringes Ding / ein Mund-
und Menschen-Werck / wie die
Welt-Christen ihnen einbilden / son-
dern ein hohes / heiliges. vortrefli-
ches

ches / göttliches / himmlisches /
 lebendiges / gewaltiges / kräfti-
 ges Werck / und eine unschätzbare
 Gabe des heiligen Geistes ist / so
 lernet doch / liebe Christen / solche köst-
 liche Perle / solch theures Kleinod /
 solchen herrlichen Schatz / hoch theuer
 und werth halten. Ihr pfleget ja son-
 sten eure Perlen / Kleinodien / Gold
 und Silber hoch zu æstimiren / und sie
 deswegen auffß allerfleißigste zu be-
 wahren / daß sie euch nicht geraubet
 werden. Ach! warumb wolt ihr die
 allerköstlichste Perl / das allerschönste
 Kleinod / den allertheursten Schatz /
 den Glauben / vor so ein liderlich und
 gering Ding achten / und nicht dar-
 umb Tag und Nacht besorgt / be-
 kümmeret und bemühet seyn / solchen
 zu erlangen / zu behalten / und fleißig
 zu bewahren / weil ja an dessen Verlust
 eurer Seelen ewiges Heil und Selig-
 keit hanget. Wir müssen / schreibt ein
 vortrefflicher Lehrer / in unser Seele
 die Gnade des Glaubens hoch
 achten / derer beprüfung viel köstlicher
 ist / als das vergängliche Gold / wie
 viel

1. Pet. 1. 7.

viel herrlicher ist denn der Glaube selbst/ und die Verheissungen/ welche er ergreift? Warlich sie übertreffen alles/ was uns von Gott möchte abziehen/ darumb hält die Seele dieselben/ und den Glauben/ der es glaubt/ so hoch. Es ist unmöglich/ daß etwas zeitliches zwischen dem Herzen/ und den Verheissungen (so fern wir sie warhaftig ergreifen) sich setzen/ und den Glauben und den Trost/ welchen wir aus ihnen haben/ umbstossen solte. Das Herz wird niemals zu einiger sündlichen Eitelkeit angereizet/ oder durch eine Angst und Noth angefochten/ es sey denn daß der Glaube zu erst das Gesichte/ und die Sirtrefflichkeit der göttlichen Dinge verlieret/ und die Nothwendigkeit/ und derselben Herrlichkeit vergisset.

Unser Seeligmacher Christus/ als er in seinen Jüngern eine Begierde des Glaubens erwecken wolte/ zeigt er ihnen die Krafft und die Sirtreflichkeit desselben. Große Dinge muntern den Glauben Luc. 17. 6. auf/ und erhalten ihn/ der Glaube aber bewah-

Hof. 8. 12.

bewahret die Seele / damit nichts an-
 ders in ihr Raum finde. Wenn die
 herrliche Wercke Gottes in den Herze
 durch den Glauben gewürcket werde /
 was kã sie in dieser Welt überwinden?
 Summa / der Glaube ist so hoch
 zu schätzen / daß dagegen alle an-
 dere Dinge vor nichts zu achten.
 Werdet ihr nun / liebe Christen / den
 Glauben / wie billich geschiehet / hoch /
 theur und werth halten / so wird euch
 solches eine starcke Veranlassung
 seyn / euren Glauben fleissig zu prüfen /
 und auff die Probe zu stellen / ob er
 ein wahrer lebendiger / Herzens- und
 That-glaube / oder ein blosser Mund-
 Glaube / Hirn- Glaube / Wahns-
 Glaube / todter Glaube sey? Man
 hat gute und falsche Diamanten und
 Edelgesteine / wahres und Schein-
 Gold / offtermaln werden die Käuf-
 fer betrogen / in dem sie falsche Perlen
 vor gute / Böhmische Diamanten
 vor Orientalische ansehen / und theur
 genug bezahlẽ. Das machts / dz man
 sich auff die Perlen und Diamanten /
 und deren Güte und Werth nicht
 ver-

verstehet / und solche Dinge nicht zu
 probiren weiß. Also gehet es allen de-
 nen! / Die nicht einmal gründlich ver-
 stehen lernen / was der wahre Glaube /
 dessen Natur und Eigenschafften
 seyn / wie solcher auff die Probe müsse
 gestellet werden / damit derselbe wie
 der Apostel redet / rechtschaffen / und
 viel köstlicher / denn das Gold /
 durchs Feuer bewähret / erfunden wer-
 de. Also nöthig / heilsam und hoch-
 nützlich ist die Glaubens-Prüfung.
 Darumb liebe Christen / lasset euch
 solche ernstlich angelegen seyn / damit
 ihr mit freidigem Geist mit S. Paulo
 auch sagen könnet: Ich weiß / an
 wen ich glaube. Ihr werdet auch
 in solcher fleissigen Glaubens-Prü-
 fung sehen und erfahren können / wie
 schwach oder wie starck ihr im Glau-
 ben seyd. Findet ihr Schwachheit /
 so werdet ihr dardurch angereizet
 und angetrieben / umb Vermehr- und
 Stärckung desselben Gott inbrün-
 stig und herzlich anzusehen / und mit
 den Jüngern des Herrn stets zu bit-
 ten: Ach Herr stärke uns den
 Glau-

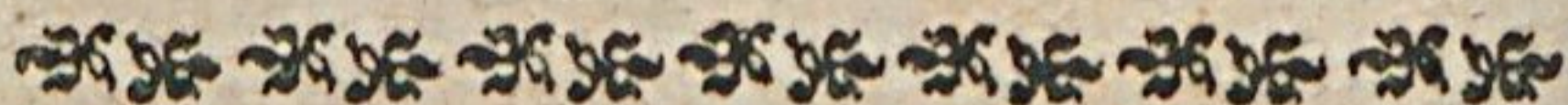
1. Pet. 1.7

2. Tim. 1.

12.

Glauben. Findet ihr in eurem Herzen die Gnade der Glaubens-Stärke / so werdet ihr Ursache haben um deren Enthaltung Gott fleissig und embsig zu bitten. Denn der Satan bearbeitet sich am allermeisten wider unsern Glauben / solches edles Kleinod zu rauben / er gehet herum wie ein brüllender Löwe / und suchet welchen er verschlinge / dem muß man nun feste im Glauben widerstehen.

1. Pet. 5. 9



Anhang.

Luther. in cap. 26. Genes.

Wir sollen klagen und seuffzen über unser vergiftetes Fleisch / das in Sünden gar ersoffen ist / welches uns nicht zulasset / daß wir glauben / und solche grosse Wolthaten / die uns Gott in Christo gegeben / annehmen / und darüber heissets uns disputiren / und noch in ein Zweifel stellen / ob diß alles also wahr sey. Ich rede igt von uns / die wir rechte Christen seyn die wir das selbst lehren und glauben. Ich glaube nicht allein

allein an Christum / sondern ich weiß
auch / daß er zur rechten des Vaters
sitzt / daß er unser Mittler sey / und uns
vertreten möge : Ich weiß / daß das
Brodt und Wein der wahre Leib
und Blut Christi ist ; daß das Wort
des Pfarrherrn / entweder wenn er
predigt / oder absolvirt / Gottes Wort
ist / und ist doch gleichwol das Fleisch
mit Zwenffel beschwehret / daß es diß
nicht glaubet. Das ist ein grosser
Jammer / und ist schwerer als der
Todt selbst. Ja der Todt ist darumb
bitter und schwer / dieweil wir nicht
glauben / umb der Hindernuß wil-
len unsers Fleisches / sonst würde bey
uns glaubigen die Trübsal Freude /
und der Todt ein Schlaff seyn. Ich
wolte gerne glauben / das wahr ist /
und also glauben / wie es eigendlich
an ihm selber ist ; Aber die Sünde
im Fleisch widerstebet dem Geist /
daß ich ja so starck nicht glauben kan.

II.

Ihrer viel betrügen sich gewaltig
mit einem blossen / und unnützen
Wahn-Glauben / und lassen ih-
nen

nen gar wol darbey seyn. Sie mey-
 nen/ es sey genug/ daß sie glauben/
 Christus sey der Welt Heyland.
 „ Ach! lieber Mensch/ es gehöret viel ein
 „ mehrers darzu/ du must dir auch die-
 „ sen Heyland durch Ergebung deines
 „ Willens/ durch deine Pflicht-gebung
 „ und Gelübt- Leistung zu eigen ma-
 „ chen/ man muß Christum auff solche
 „ Weise und Beding annehmen / wie
 „ er uns angeboten und fürgetragen
 „ wird. Wir werden vermählet und
 „ vertrauet / darumb müssen wir allen
 „ andern absagen/ und ihm allein an-
 „ hangen/ ihm gehorchen/ folgen/ und
 „ unser Creutz nachtragen / mit ihme/
 „ und umb seinet willen alles gerne lei-
 „ den und außstehen/ und nicht achten/
 „ daß wir für und von der Welt ver-
 „ spehet und verhöhnet werden / daß
 „ man uns hasse und verfolge/ nirgend
 „ dulden noch leiden wil / daß wir
 „ Hunger und Kummer / Durst und
 „ Hitze/ Frost und Blöße/ und aller-
 „ hand Elend / Jammer/ Noth/ Ge-
 „ fahr / Trübsal / Angst und Armuth
 „ müssen unterworffen seyn / und für
 „ aller

aller Welt/ als ein Scheusaal ge-
 rechnet werden. Diß müssen wir al-
 les mit freyen Willen eingehen/ und
 untergehen/ und all unser Vermögen
 darzu strecken/ so lange wir hier leben.
 Wer ihm dieses nicht fürsetzt/ und
 bildet ihm einen Christum ein / der
 ihm nur gute Lage werde verschaffen/
 von der Höllen erlösen / und den
 Himmel einräumen/ der ist ein rech-
 ter Bözen- Knecht / und nicht besser
 als ein Türcke und Heyde (die wür-
 den wol auch einen solchen Christum
 begehren anzunehmen) und wird mit
 den thörichten Jungfrauen / weil er
 mit solchen leeren Lampen daher
 zeucht/ spöttlich von dem Bräutigam
 abgewiesen werden. Tägliche Wahl-
 farth der Christen cap. 16. pag. 339.

II.

Man muß lernen und hoffen die
 himmlische Gabe des Glaubens/ wel-
 che so lange wir in dieser irdischen
 Hütte wohnen/ seinen Ab- und Zufluß
 hat wächst und abnimmt/ grünet und
 gleichsam verdorret / weil in uns ist
 ein Streit des Geistes / und des Flei-
 sches

sches / daß / so fern mich jemand überreden wolte / er sey jederzeit gleich eysferig / ohne Versuchung / unnachlässig ohne frembde Gedancken / ohne Empfindung einiger Bosheit / oder geistlicher Ungerechtigkeit / daß sein Glaube jederzeit gleich starck / ohne Zwenffel / ohne Schwachheit und Furcht / worüber alle Christen zum höchsten klagen ; ich dörfte kühnlich sagen / daß ein solcher Mensch nicht recht betet / und zur Seeligket glaubet. Bolton. Noah = Wandel. p. 580.

Venfuge.

Der grosse Unterscheid eines euserlich erbaren Lebens /
und

Eines gottseligen Christen Wandels / aus einiger Theologen Schriften kurzlich vorgestellt.

Es ist ein greulicher / höchst schädlicher / und heutiges Tages in der Christenheit sehr gemeiner Irrthum der Leute / die da meinen / das wahre Christenthum bestehe nur in einem euser-

eusserlich = erbaren Leben / und gutem
 unbescholtenen / unsträflichen Wan-
 del vor der Welt; Es sey kein Un-
 terscheid zwischen der Bürgerlichen
 Erbarkeit / und der Christlichen Le-
 bens Heiligkeit / zwischen einem ehr-
 baren Menschen / und einem wahren
 rechtschaffenen Christen. Das aber
 deme nicht also / und daß dieses ein
 falscher Bahn / und verführische
 Einbildung der Leute sey / solches zeu-
 gen ganz klar = und deutlich die
 Schrifften derer Evangelisten und
 Apostel / wenn nur solche / wie fast
 gemeiniglich geschiehet / nicht oben
 hin gelesen / sondern fleissig betrach-
 tet und erwogen werden. Wir wollen
 vor dißmal nur einige Zeugnisse vor-
 nehmer Theologen anführen / durch
 welche der grosse und merckliche
 Unterschied zwischen einem euser-
 lich = erbaren Leben / und einem
 rechtschaffenen Christen = Wan-
 del; Zwischen einem erbaren Welt-
 Menschen / und heiligen Gottes-
 Menschen / gezeiget und erwiesen
 wird / alldiweiln die Zeugnisse gött-
 licher

E

licher

licher Schrift bereits in einigen andern Tractätlein Von Christi Geist und Sinn: Item/ Von wahren Christen = Wandel angeführet worden.

I.

D. Josua Stegmann. Christognol.
Part. 2.

ES werden vielleicht die jenigen sich gern wollen entschuldigen / daß sie nicht ärger als die Heyden / die da fleißig zur Kirchen gehen / Gottes Wort gerne hören / des Jahrs etlichemal confitiren und beichten / erbar leben / und also ihrem Bedüncken nach alle Stücke des Christenthumbs an sich haben. Mit solchen Gedancken rühmet und erhebet sich mancher / als wenn in besagten eusserlichen Wercken das ganze Christenthum bestünde. Aber es ist ein Betrug des Teuffles / und der Leute Blindheit. Denn die eusserlichen Werke sind zwar gut / aber wenn das Herz / die innerlichen Begierden und Bewegungen nicht damit übereinstimmen / so ist es nur ein Schatzen

ten/und eine Larve der Gottesfurcht.
 Genes muß man thun / dieses nicht
 unterlassen. Die eusserlichen Werke
 werden fürgezogen. Der sichtbare
 Gottesdienst wird nicht verworffen/
 aber Gott wird fürnemlich durch
 unsichtbare Gottseligkeit versöhnet.
 Gott ist ein Geist / und wird durch
 geistliche Opffer begütiget. Einje-
 des hat lust an seines gleichen. Du
 fällest in dem sichtbaren Tempel auff
 deine Knie/ das ist umbsonst/ wenn
 du in dem Tempel des Herzens wi-
 der Gott auffgerichtet stehest. Du
 entziehst dem Leibe die Speise / die
 Seele aber sättiget sich mit denen
 Eräbern der Schweine. Du zierest
 und heiligest das steinerne Haus/ die
 Kirche/ was nützet dir/ wenn die
 Kirche deines Herzens mit allen Egn-
 ptischen Greueln verunreiniget ist.
 Du feurest eusserlich den Sabbat in
 aller Stille / und inwendig bist du
 ganz unruhig von Lastern. Euserlich
 hüttest du dich für Ehebruch/ und hast
 doch inwendig eine Ehebrecherische
 Seele/ in dem du geizig bist. Mit dem

Munde singest du / aber im Herzen
 fluchest du. Mit dem Leibe nimst du
 ein Klein Räumlein ein / aber mit den
 Gedancken durchstreichest du die ganze
 Welt. Mit den leiblichen Ohren hö-
 rest du Gottes Wort / hörst vielmehr
 inwendig. Was nützet es / wenn
 man das Böse euserlich nicht thut /
 welches man nicht innerlich begehret?
 Was nützet es / euserlich Gutes thun /
 und es inwendig nicht belieben?
 Was ist's / daß du mit dem Leibe zu
 Jerusalem bist / inwendig aber ist dei-
 ne Seele ein rechtes Sodom / Egn-
 pten / und Babylon. Du beichtest
 vor dem Prediger deine Sünde / sihe /
 daß du auch vor Gott beichtest. Es
 " ist nicht so sehr zu verwundern / daß
 " der gemeine Mann / der seine Wissen-
 " schafft von andern hat / an den euser-
 " lichen Wercken klebet. Mehr aber
 " ist zu verwundern / daß auch die Ho-
 " henpriester in derselben Gefängniß
 Hungers und Dursts sterben müssen.
 Warum? Sie haben von Christo
 noch nicht gelernet / wie sie die Ger-
 sten-Brodts gebrauchen sollen. Sie
 beles

51.

belecken nur die euserliche Rinde des Brodts / aber das Innwendige geniessen sie nicht. Sie haben von Mose noch nicht gelernet / wie man das Wasser aus dem geistlichen Felsen herauß locken soll / und haben von dem Wasser des Lebens / das aus Christi Körper fleußt / noch nicht getruncken.

II.

Hieron. Dycke. Selbbetrug.

Cap. 4.

Es ist eine Art der Menschen / die sich fälschlich betrügen / als ob sie bey Gott in sonderlichen Gnaden wären / und sind die jenigen / so das von aussen ein sittlich bürgerlich / und eingezogen Wesen führen / niemands ärgerlich seyn / und einem jeden das Seine geben und lassen. Unter den Menschen möchte es noch etlicher massen hingehen / daß einer sich auff seine Aufrichtigkeit / auff seinen redlichen Handel und Wandel berufft / wie Samuel thäte. Wem habe ich seinen Ochsen oder 1. Sam. Esel genommen? Wem habe ich 12. 3.

3

Ge

Gewalt und Unrecht gethan? Aber wenn man meynet/ Gott werde sich auch also mit diesen eusserlichen Wercken zu frieden geben/ und abweisen lassen/ da betreugt man sich schändlich. **GOTT** hat noch wol ein mehrers an uns zu fordern: Ist eben/ als ob ihm einer/ der sich höchlich wider seine Obrigkeit vergriffen/ wolle einbilden/ er sey gnugsam versichert/ daß ihm nichts leydes werde können widerfahren von seiner Obrigkeit / denn er habe sich mit seinen Mit-Bürgern in allen Stücken verhalten / wie es einem ehrlichen und redlichen Manne zu stehet: Also sprichst du auch / du habest keinem Menschen kein Leyd gethan/ und einem jeden geben/ was ihm gebühret. Gesezt / dem sey also/ was kan aber anders daraus folgen/ als daß du für den Menschen unschuldig seyst? Es sey dann / daß du **GOTT** das seinige auch gegeben/ und ihm an seiner Gebühr nichts abgebrochen: Es sey dann / daß du dich seinem heiligen Willen in wahrer Gelassenheit/

in

in gründlicher Demuth und Ver-
 leugnung deiner selbst / in einem
 gehorsamen Glauben und glaubis-
 gen Gehorsam / mit Leib und See-
 le ergeben / und aufgeopffert hast:
 Da wirst du sehen / wie gar weit du
 noch dahinden / wie gar tieff du noch
 in seinem Register stehest. Als der
 Apostel Jacobus mit solchen Leuten
 zu thun gehabt / die ihnen einbildeten /
 sie lebten untadelich in ihrem Got-
 tesdienste nach der ersten Tafel / da
 überzeugt er sie des Widerspiels aus
 ihrer nichthaltung der andern Tafel /
 welche nicht weniger zum Gottes-
 dienste gehöret / und so wol ein recht-
 schaffener Gottesdienst ist / als die
 erste / denn es heisset: Das andere ist
 dem gleich. Weil wir aber mit
 solchen Leuten allhier zu thun haben /
 die sich vermessen / sie haben alle Ges-
 rechtigkeit der andern Tafel erfüllet /
 müssen wir sie ihrer Ungerechtigkeit /
 aus Nichthaltung der ersten Tafel
 überzeugen / weil sie Gott nicht leisten /
 was sie ihm zu leisten schuldig sind:
 Denn es ist einerley Werck / einerley

Jac. 1. 26.
27.

Matt. 22.
39.

Ungehorsam und Gottlosigkeit / die
 erste Tafel halten wollen ohne die
 Zwyente / oder die Zwyente ohne die
 erste. Von der ersten aber ist nie-
 mand / der so wenig halte / als unsere
 Welt-sittliche / und euserlich einge-
 zogene Leute : die halten es vor eitel
 Phantasey und Schwärmerey / wo
 sie irgend einen sehen / der in tieffer
 Andacht / mit einem imbrünstigen
 Enfer / mit einem Gott ergebenen und
 gelassenen Herzen / die Schuldigkeit
 der ersten Tafel leisten wil. Sie
 Dörffen wol gar ihr Gespött damit
 treiben / wenn man anheben wil da-
 von zu reden : Aber ihr eigener Mund
 wird sie richten / damit / daß sie sich
 der Gerechtigkeit rühmen / und das
 erste und größte Stück derselben so
 gar nicht achten / geschweige denn /
 verrichten und bezahlen. Die Furcht
 Gottes ist aller Weißheit Anfang /
 wo es aber noch am Anfange man-
 gelt / da muß ja nothwendig noch gar
 nichts / und nur ein lauter Schein
 und Betrug seyn. Darumb wie ein
 Leib ohne Haupt kein Leben hat / also
 hat

Hat auch keine euserliche Gerechtigkeit
 ohne rechtschaffene innerliche Gottes-
 furcht ein wahres Wesen / sondern
 ist zumal todt und nichtig / ja ein stin-
 ckend und unflätig Naß für dem An-
 gesichte Gottes : Und du wilt dir
 gleichwol noch einbilden / Gott
 müsse ein sonderlich Wolgefallen
 an deiner euserlichen Gerechtigkeit
 tragen ? Sünder und Zöllner /
 Schelmen und Diebe / werden Christi
 Aufsjagenach / noch viel eher in das
 Himmelreich Kommen / als solche *Matt. 5.*
 Phariseische Heuchler : Und es sey
 dann / daß eure Gerechtigkeit bes-
 ser sey / als solcher Schriftgelehr-
 ten und Phariseer / so werdet ihr
 in das Reich Gottes nicht einge-
 hen. Wilt du dich noch für rein
 halten / du unflätiger Heuchler / du
 Scheusal oder Unreinigkeit / sihe und
 höre / was der Prophet Esaias von
 allen Menschen / von dem allerbesten /
 ja zugleich auch von sich selbst sagt :
 Alle unsere Gerechtigkeit ist wie
 ein unflätig Kleid / das durch nichts
 kan gereiniget werden / als durch das
 E s Blut /

Blut' durch die Unschuld / un̄ Gerechtigkeit Christi. Ey / so laß denn diß betrugliche Vertrauen in deine eigene vermeynte Gerechtigkeit fahren / und suche sie / wo und wie die wahre seligmachende Gerechtigkeit zu finden / und zu erkennen ist / nemlich / bey Christo / dem folge und ruffe nach mit den Aussägigen: Ach Jesu / du Sohn David erbarme dich unser! Denn also müssen beydes ich / und du / und wir alle miteinander seyn / wollen wir anders recht gereinigt werden.

III.

D. Henr. Müller göttl. Liebes
Flamm. c. 17.

Biele meynen / es sey genug / wenn sie nur mit dem Phariseer rühmen können / Ich dancke dir Gott /
Luc. 18. 11. daß ich nicht bin / wie andere Leute / Räuber / Ehebrecher / Ungerechte: Sind außwendig scharffsichtig / innwendig aber starblind / werden nicht gewahr des Räubers und Ehebrechers / den sie im Herzen
traß

tragen. Aber Thorheit ist. Es muß alles Gute Grund und Wurzel haben im Herzen. Denn das äußerliche machet nicht / sondern erweist nur den neuen Menschen. Darumb scheidet Paulus den Wandel vom Leben. An die Römer spricht er: Also sollen wir auch in einem Rom 6. 4 neuen Leben wandeln. Und wie Gal. 6. 25 derumb an die Galater: So wir im Geistleben / so laßt uns auch im Geist wandeln. Das außwendige Christenthumb fleußt aus dem innwendigen Leben / das ist / aus der Vereinigung mit Gott. Viel Menschen kehrens umb / spannen den Karm für das Pferd / bemühen sich nicht heilig zu seyn / sondern heilige Werke zu thun. Aber vergeblich. Denn das Herz muß die Werke heiligen. Wo das Herz unverändert ist / da sind die Menschen mit ihren Wercken / sie mögen gleissen und grünen wie sie wollen / gleich den betünchten Wänden / die außwendig schöne Farben zeigen / innwendig Roth und Unflat sind. Hieraus wird offenbar

der heutigen Christen falscher
 » Wahn und loser Betrug / die mit
 ihren Lampen prangen / und haben
 kein Del darinn. Sie meinen / es sey
 » eitel köstlich Ding / wenn sie nur zur
 Kirchen gehen / Predigt hören / beich-
 » ten / Sacrament nehmen / lesen / sin-
 gen / mit vielen Worten beten / ein
 » Allmosen in den Kasten legen / da
 doch weder Glaube noch Liebe im
 Herzen ist. Die sinds / von welchen
 Christus sagt / daß sie immer schrey-
 en / Herr / Herr. Der Mund ist wol
 da / aber das Herz ist weit davon.
 » Das rechte Christenthumb stehet ei-
 gendlich nicht in euserlichen Wandel /
 » es wandelt auch den Menschen nicht
 nach dem euserlichen Stande / son-
 » dern nach dem innerlichen / das ist / es
 gibt ein ander Herz / einen andern
 Muth / Sinn und Willen. Daher
 nennet Paulus den neuen Menschen
 einen verborgenen Menschen / weil
 sein Leben verborgen ist in dem inner-
 sten Grunde des Herzens. Für der
 Welt ist es oft aufwendig gar nichts /
 aber innwendig ist eitel Liecht / Freude
 und

und Seeligkeit. Der ist kein Christ/
 Der außwendig ein Christ/ oder in
 der Christlichen Kirchen geboren ist/
 sondern der ist ein Christ/der im inn-
 wendigen verborgenen Menschen ein
 Christ ist. Gewiß ist/ daß Gott für-
 nemlich nicht auff des Christen Wer-
 cke/ sondern auff den Geist/ und das
 Herz sehe.

IV.

Scriver. Seelen-Schatz. P. 2.

serm. 2. §. 22.

Es ist nicht genug/ daß man ein
 ehrbares/ bürgerliches unsträffli-
 ches Leben führe/ und daß man sagen
 könne/ Ich bin kein Schelm noch
 Dieb/ kein Zurer noch Ehebrecher/
 kein Räuber/ kein Trunckenbold;
 Ich gehe zur Kirchen und zum A-
 bendmahl / ich lese alle Morgen
 und Abend aus meinem Buche
 ein Gebet / ich lebe mit meinen
 Nachbarn / Freunden und Ver-
 wandten in guter Verträglichkeit/
 ich gebe der Obrigkeit meinen
 Geschoß/ &c. Allein dieses alles ist
 doch vor einen rechtschaffenen Chri-
 sten

sten nicht genug/ weil es auch die Heiden/ bey dem Liecht der Natur haben so weit bringen mögen / und weil mancher bey solchẽ euserlichen ehrbaren Schein/ von der Krafft Christi/ von dem Trieb des Geistes nichts weiß/ und einen Weg wie den andern ein unverändertes / Fleischliches/ unbußfartiges Herz behält. Der H. Geist giebt an einem Orte/ auch denen / welche die Apostel verfolgten / und sich Christo widersetzten / den Titul der Andächtigen und Ehrbaren/ wie auch andern/ die an Christum noch nicht glaubtẽ / den Namen gottesfürchtiger Männer/ anzudeuten/ dz auch die Natur und das Gesetz einige Andacht/ Erbarkeit/ Zucht/ und Gottesfurcht geben kan/ welches doch nicht die rechte Art ist/ und noch kein göttlich und heilig Leben machet. Wenn man zur Winterszeit einige Reiser von Bäumen schneidet/ und in eine warme Stube ins Wasser setzt/ so beginnen dieselbe aufzuschlagen/ zu grünen und manchesmal zu blühen: Es hat aber keinen Bestand/ und

und es können keine rechte Früchte folgen; So ist's mit dem eusserlichen erbaren Leben/welches heutiges Tages die meisten Christen vor ein gottseliges Leben halten.

V.

Robert. Bolten *Noah's Wandel.*
P. 46.

Weil einige als Christen/zur Kirchen gehören / und bürgerlich leben/ lassen sie sich düncken/ Krafft einer uberaus gefährlichen Blindheit / und geistlichen Thorheit / daß der Himmel nicht wol würde gezieret seyn/ so fern sie darvon solten außgeschlossen werden/ ja/ daß es der Gnade Gottes Abbruch thun würde/ wenn sie an jenem letzten Gerichtstage unter Heyden/ Türcken und Gottlose solten gezehlet werden. Ja so ferne sie noch über diß / bey ihrer bürgerlichen Erbarkeit/ein Schein des eusserlichen Christenthums hierbey fügen / alsdann werden sie ihnen einbilden/ daß ihnen das höchste Unrecht wiederfahre/wenn sie von
der

der Seligkeit solten aufgeschlossen
 werden: Und klopfen also nach ihrer
 eigenen Einbildung an die Pforte
 des Himmels / umb eingelassen zu
 werden / und zwar mit grossen Frevel
 und Vermessenheit / wie die thörichte
 Jungfräuen / und jene / **Matth. 7. 22.**
II. wie auch der Pharisäer / **Luc. 18.** Der
 Gott dancket für den guten Wol-
 stand seiner Seele. Wehe der elen-
 den armen Seelen! Niemand be-
 trübe und betriege sich selbst mit eitelen
 Worten / und eitelen Einbildungen;
 Wem das herzliche Liecht des Evan-
 gelii / Christi zur Seeligkeit erschie-
 nen / und das geistliche Leben mitge-
 theilet ist / der muß verleugnen alles
Tit. 2. 12. gottlose Wesen / und die weltliche
 Lüste: Er muß züchtig / gerecht
 und gottselig leben in dieser Welt.
Hebr. 12. Bürgerliche Ehrbarkeit allein hat
14. niemand in den Himmel gebracht.
Apoc. 3. 16 Ja alle laue Christen wird unser
 Heyland warlich aus seinem Munde
 spenen.

D. SPENER von der Phariseeer
ungültigen und frommen Kinder
Gottes wahrer Gerechtig-
keit / p. 79.

Wir wollen einen Menschen für
uns nehmen / der ist in seiner Zu-
gend bey uns getauft / ist also der
Religion nach Evangelisch / er hat
seinen Catechismum gelernet / auch
etwas davon behalten / kommt Son-
tags / und etwan auch zu andernma-
len zuweilen in die Kirche / gehet zum
Viertel Jahr / oder halben Jahr
zum Tisch des **HERREN** / und
der Beichte / liest Morgens und
Abends den Morgen- und Abend-
Segen / betet für Tisch / und etwa bey
andern Gelegenheiten ; thut niemand
nichts leydes / gehet seinen Geschäf-
ten nach / meidet grobe Schande und
Laster / führet also einen ehrbaren
Wandel / und verlässet sich damit
darauß / er habe so gelebt / daß er sich
der Seligkeit versichern könne. Meine
Geliebten / hat das nicht ein feines
Ansehen ? werden nit die meisten sagē:
Ly

Zy was wil man denn mehr? Ein
 solcher Mensch wird ohnzwei-
 fentlich selig. Solte man den
 nicht ohne einiges weiter Nach-
 fragen für einen guten Evangeli-
 schen Christen halten? So schei-
 nets zwar. Aber ich sage unverho-
 len/die Gerechtigkeit/die nicht weiter
 gehet/ ist eben die Gerechtigkeit der
 Schriftgelehrten und Phariseer/die
 Christus in die Hölle weiset. Lautet
 erschrecklich/ ist aber wahr. Denn
 alle oben angezeigte Stücke hatten
 die Phariseer auch an sich/ an statt
 unserer Tauffe hatten sie die Be-
 schneidung/ an statt des Abendmahls
 das Osterlam/ so dann die Opffer/
 und endlich/ einen euserlichen ehr-
 baren Wandel; aber ihr Urthel lau-
 tet doch nicht besser. Daß wir aber
 deutlich zeigen/ was dann an einem
 solchen Christen noch mangle/ so
 wollen wirs Stückweise erzhlen. 1.
 So thuts der Name und Bekant-
 nuß der Religion nicht. 2. Das al-
 lermeste steckt darinnen/ damit wir
 den Phariseern nachahmen/ Daß wir
 uns

uns an den euserlichen vergaffen /
 und wollens damit aufgemachet ha-
 ben / meynen das sey alle genug / zur
 Kirchen gehen / Abendmahl gebrau-
 chen / beten / und wenn sie das gethan /
 seyn sie die stattlichsten Christen / trotz /
 wers in Zwenfel ziehen wolte : ob sie
 schon nicht dran dencken / wie und mit
 was Herzen / und endlich mit was
 Frucht solches alles verrichtet wird.
 3. So stecket den Leuten bey allem
 dem dennoch die eigene Gerechtigkeit
 in dem Herzen ; und dieselbe / die auff
 einer Seite sich des Verdiensts Chri-
 sti gar mißbrauchen / daß sie meynen /
 umb desselben Willen seyn sie schon
 frey / daß sie nicht eben so eyfferig
 dürfften nach Gottes Gesetz einher
 gehen : Sind doch auff der andern
 Seiten wiederumb der Meynung
 heimlich zugethan / daß sie sich auff
 ihren ehrbaren Wandel verlassen /
 den sie noch vor der Welt führen.
 Sie trauen mit ihrem Leben vor
 Gott zu bestehen / denn sie haben ja
 keine öffentliche Schand und Laster
 begangen / sondern ein ehrbar Leben
 geführt

geführet. Dessen trösten sie sich.
 Nach diesem solle Christi Verdienst/
 vollends pro supplemento dienen/
 was ihnē noch möchte mangeln. So
 meynen sie/ es gehe vor Gott her/ wie
 vor den Menschen / die mit einem
 ehrbaren Wandel müssen zu frie-
 den seyn. Siebt also freylich auch
 unter uns Evangelischen viel Werck-
 Zeilige/ die wie liederlich ihre Wercke
 sind/ daß sie ja nicht auch nur vor
 menschlichem Gericht bestehen können/
 doch ihnen davon viel Einbildungen
 machen. Nachahmen viele darinnen
 den Pharisern / daß sie die gottlose
 Einbildung haben/ Gott sey so stren-
 ge nicht / er werde es so scharff nicht
 nehmen/ wenn wir eben so mit hin in
 dem gemeinen Hauffen gehen/ ma-
 chen es wie andere auch/ so sey es ohne
 Gefahr. Daher fließet s. dieser Pha-
 risäische Irthumb / daß man die
 Schwebre der Sünde nicht erken-
 net. Also haben ja das Kennzeichen
 wahrer Christen sehr wenig / ja we-
 nig meynen/ daß ihnen solches von
 nöthen sey.

Autor Tract. Christi Braut unter
den Töchtern zu Laodicea.

p. 2 §. 14.

WAn findet Leute die entweder
aus Gewissens-Angst / als aus
einem Trieb des ruhm-süchtigen Flei-
sches / so guten Kirchen-Ordnung
und Zucht gemäß / neben fleissiger
Beobachtung des euserlichen Gots-
tesdienstes / eines ehrbaren Lebens
und Wandels / gegen ihren Nech-
sten sich bestreiffen. Aber alle diese
Verrichtungen mögen in der Men-
schen Augen so ansehnlich und be-
rühmt seyn / auch dem armen Neben-
Menschen so nützlich / erbaulich / und
verträglich sie immer wollen / so helf-
fen sie doch für Gott zum Beweiß
der Evangelischen Aufrichtigkeit
nicht / bis dieselbe mit hindansetzung
alles dadurch gesuchten Ruhms vor
der Welt / auch aller Einbildung
einiges Verdienstes für Gott / und
darzu nicht aus blosser Bewegung
menschliche mitleidens / und guten
naturen / sondern nur aus danckbare
Ges

Gemüth gegen Gott in Christo / das
 ist / aus Glauben und hertzlicher
 Liebes=neigung gegen denselben/
 verrichten werden. Denn wenn gleich
 das vor den Menschen herauß leich=
 tende jetzt gedachte Tugend=Leben/
 und die sorgfältige Beobachtung
 des euserlichen Gottesdiensts / wie
 zwey Ochsen / die an einem Joch zu
 gleich ziehen / an und mit einander
 verknüpfft ist / also / daß man hier der
 Predigt bewohnete / und dort etli=
 che dem Schein nach / gute Wer=
 cke verrichtete / so ist doch solche
 Übung vor GOTT eitel und leer /
 dofern nicht eines aus dem andern /
 das ist / alle Tugenden und Ver=
 richtungen / dadurch dem Neben=
 Menschen geholffen wird / aus Liebe
 des Erlösers nach seinem Willen
 und geliebten Befehl / zum beharr=
 lichen Zeugnuß der höchst schu'digen
 Danckbarkeit / und Herrlichma=
 chung Gottes / herfließen
 und geschehen.

E M D E.

Matth. 12. 2.

Im Namen JESU!

Der Unnütze

Schwäger/

Nach den Worten Christi/

Ich sage euch / daß die Menschen
werden rechenschafft geben am Jüngsten
Gericht von jeglichen unnützen Wor-
te/ das sie geredet haben/

Matth. 12. 36.

Zur Warnung vorgestellt

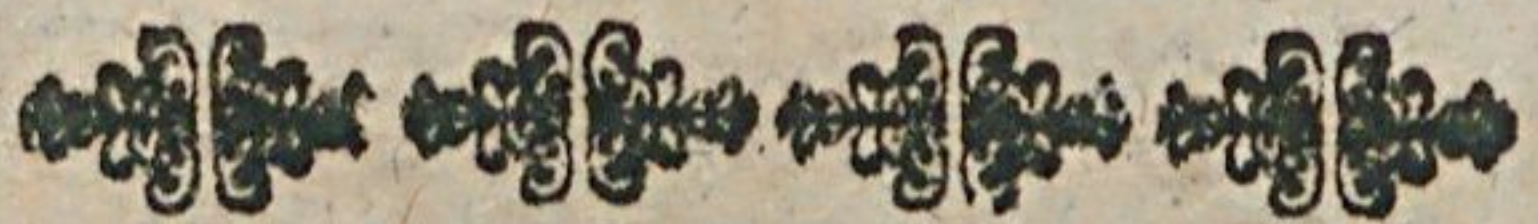
von

Ahasvero Fritschio D.

Ephes. 4. 29.

Lasset kein faul Geschwätz aus eurem
Munde gehen.





Der unnütze Schwäzer.

Das erste Capitel.

Welche Worte und Reden vor
unnützu achten/davon man ein
sten Rechenschaft geben
muß:

Ich sage euch / spricht unser
Heyland / daß die Menschen
werden Rechenschaft geben müs-
sen am Jüngsten Tage / von einem
jeglichen unnützen Worte / daß
sie geredet haben. Fragestu nun/
lieber Christen = Mensch / welche
Worte eigentlich vor unnütze zu
achten / und vor Gottes strengen Ge-
richte dermaleinst zu verantworten?
So wisse / daß durch unnütze Worte
verstanden werden / alle vergebliche
Reden und Gespräche / welche
gantz keinen Nutz und Frommen
bringen / weder dem der solche Reden
führet / noch dem der sie anhöret / die
nurt ein blosser Wind / untauglich /
unerz

unerbaulich / weder zum Trost noch zur Lehre / noch zur Ermahnung des Nächsten dienen / ob gleich solche Reden niemanden nachtheilig und schädlich / noch an sich selbst schelt = und straffwürdig / als da seynd ärgerliche Zohnten / Narrentheidung / Verleumdunge / Schmachreden und dergleichen / welche nicht allein unnütze / sondern auch schändlich / schädlich und Verdammlich.

(Otiosum verbum est, inquit Gregorius, quod sine utilitate & loquentis dicitur, & audientis; si omissis seriis de rebus frivolis loquamur, & fabulas narremus antiquas: Ceterum qui scurrilia replicat, & cachinnis ora dissolvit, aliquid profert turpitudinis; hic non otiosi verbi, sed criminosi tenebitur reus:) Das ist / ein unnützes Wort ist dieses / welches ohne Nutz des redendē / und des anhörenden gesprochen wird / wenn wir nemlich ernsthaftte Sachen zurück setzen / und von nichts werthen liederlichen Dingen Gespräche halten und alte Mährlein erzehlen. Wer aber leichtfertige /
D und

und schandbare Worte redet/ und dadurch ein großes Gelächter verursacht / der ist nicht unnützer / sondern bößhafftiger Reden halber rechenschaft zu geben schuldig.

Also sagt S. Gregorius: *Ociosum verbum est, quod aut intentione pie utilitatis, aut ratione justa necessitatis caret*, das ist/ ein vergeblich Wort oder reden ist diese/welche weder nütze noch nöthig. S. Bernhardus spricht: *ociosum verbum est, quod nullam rationabilem causam habet, quam rationem reddere de eo possimus, quod est præter rationem*, das ist/ ein unnützes und vergebliches Wort ist / davon man keine erhebliche und Vernunftmäßige Ursach / warumb man solches redet/ geben kan. *Quidquid loqueris, nisi intendas alicui prodesse, otiosum est.*

S. Bernh.
Tr. de
Passion.
Dom. c.
27.

II.

Es sind aber vor unnütze Worte und Reden nicht zu achten und zu verwerffen die Worte/welche menschliche Weißheit und Bestand anzeigen/als wenn man anderer Leute Reden
und

und Thaten zu dem Ende erzehlet/
damit man von denselben weißlich zu
reden und zu handeln lerne. Inglei-
chen / wenn zum Exempel / ein Kauff-
oder Handwercksman / oder ander
von dem jenigen was seinem Beruff
und Stande gemäß redet / wenn nur
die Worte / Reden und Gespräche
zu Gottes Ehre / und einiger massen
zu des Menschen Nutz und From-
men gerichtet sind.

Das andere Capitel.

Warumb man unnütze Worte
und Reden meyden
soll.

I.

Fragestu nun / lieber Christ / warum
du unnütze / vergebliche und uner-
bauliche Gespräche und Reden mey-
den sollest / so ist dieses die Ursach :
daß die Menschen am Jüngsten
Tage von einem jeglichen unnüt-
zen Worte / das sie geredet haben /
dem gerechten Richter rechens-
schafft geben sollen. Eine solche

D 2

schwe-

schwere Rechen schafft / da man auff
tausend nicht eines wird antworten
können / solle einen jedweden Men-
schen bewegen / daß er in seinen Wor-
ten und Reden fein bedächtigt und
behutsam sey / nicht rede / was ihm ins
Maul kömmet / sondern seine Zunge
schweige und zähme / seine Worte
auff der Goldwage wäge.

II.

Es wird aber von denen unnützen
Worten deswegen Rechen schafft ge-
fordert / alldieweil G. Ott dem Men-
schen eine vernünftige Seele gegeben /
daß er nach derselben als eine Regel
und Richtschnur / leben / thun und re-
den solle. Nun aber sagt dem Men-
schen auch die gesunde Vernunft /
daß er / was ehrbar und löblich allezeit
lieben / und mit Worten und Wer-
cken thun solle. Aber unnütze / lieder-
liche und faule Reden sind solcher Re-
gel und Norm gar nicht gemäß / ob
sie auch gleich einige Lust und Er-
geßligkeit erwecken. Sintemal etwas
wollen nurt umb der Lust willen / ist
nicht gut / sondern böse / weil die bloße
Belust

Belustigung nicht kan der Zweck
seyn / warumb man dieses oder jenes
thut oder redet.

[Delectatio non est regula nostrarum actionum, unde eam adhibere *tanquam regulam*, est contra rectam rationem ac proinde malum. Quare malum est velle quid, ob solam delectationem, praesertim, quia contra institutionem delectationis est, appetere illam per se, nam instituta est ipsa ob aliud, nimirum, ob operationem, cui conjungitur: ordinatur ad majus bonum.]

II.

Ferner sind unnütze Worte / wie auch Gedancken und Wercke / zu meiden / weil durch dieselbe die köstliche unschätzbare Zeit versaumet und verschwendet wird. Die Zeit ist sehr kurz / die uns Gott verliehen hat / etwas gutes so nützlich und zur Seligkeit diensam / zu würcken. Wann solche kurze Zeit einmal durch unnütze Gespräche verlohren / kan man solche mit aller Welt Güter nicht wieder erlangen. Dahero / was

so theur und Kostbar / man nicht so lie-
 derlich verschwenden / sondern sehr
 wol anwenden und gebrauchen soll.
 Nemo nostrum, ait S. Bernhardus, par-
 vi æstimet tempus, quod in verbis con-
 sumitur otiosis. Siquidem tempus ac-
 ceptabile est, & dies salutis. Volat ver-
 bum irrevocabile. Volat tempus irre-
 ueabile, nec advertit insipiens quid
 admittat. Libet confabulari, ajunt, do-
 nec hora prætereat! O donec hora præ-
 tereat! O donec pertranseat tempus!
 donec hora prætereat, quam tibi ad
 agendam pœnitentiam, ad obtinendã
 veniã ad acquirẽdam gratiã, ad gloriã,
 promerendam, miseratio conditoris
 indulget, donec transeat tempus. quo
 divinam tibi repropitiare debueras
 pietatem, properare ad angelicam so-
 cietatem, suspirare ad amissam, hære-
 ditatem, adspirare ad promissam feli-
 citatem, excitare remissam volunta-
 tem, flere amissam iniquitatem. Das
 ist: Unser keiner achte die Zeit gerin-
 ge / welche mit vergeblichen und un-
 nützen Reden zugebracht wird. Denn
 jetzt ist die angenehme Zeit / und der
 Tag

Tag des Heyls. Ein Wort fleugt
 geschwind dahin / und kan nicht wie-
 derruffen werden. Die Zeit fleugt da-
 hin / und kan nicht zurück gebracht
 werden ; Ein Unweiser beobachtet
 nicht / was er durch die Zeit verleurt.
 Wir werden miteinander schwätzen /
 sprechen sie / bis die Stunde vorbey
 gehet. O bis die Stunde vorbey
 gehet ! bis die Zeit vorbey gehet !
 bis die Stunde vorbey gehet / die
 dir die Barmherzigkeit deines
 Schöpfers zur Busse / zur Erlan-
 gung Vergebung der Sünden / seiner
 Gnade und der ewigen Herrlichkeit /
 verlehnet ; sagstu / bis die Zeit hin-
 gehet / in welcher du mit deinem
 Gott dich soltest wiederumb versöh-
 nen / zu der Engel Gesellschaft eynen /
 nach dem verlohrenen Erbtheil seuff-
 zen / nach der verheissenen Seelig-
 keit trachten / deinen nachlässigen
 Willen zum guten erwecken / und
 deine Ubetrettung beweinen ?

IV.

Drittens / ist der Mensch schuldig
 und verbunden / alle seine Worte und

Wercke zur Ehre Gottes zurichten.
 Welche Worte und Reden die Ehre
 des Schöpfers nicht zum Endzweck
 haben / sind böse und verwerfflich.
 Ihr esset / oder trincket / oder was
 ihr thut / spricht der Apostel des
 Herrn / so thut es alles zur Ehre
 Gottes. (Paulatim ab otiosis ver-
 bis ad detractiones venitür, donec
 tandem ad apertas contumelias pro-
 rumpatur. S. Bernh. Tr. de Passion.
 Domini, c. 27.)

Viertens / hat uns GOTT den
 Mund und die Zunge verliehen / das
 wir ihn damit loben / und ihn anruf-
 fen / und was uns und dem Nächsten
 theilsam / nützlich und gut reden sollen.
 Welcher nur unnütze und vergebliche
 Worte redet / der mißbrauchet seine
 Zunge wider Gottes Willen und
 Ordnung. Es ist nicht eine geringe
 Gefahr / spricht der H. Ambro-
 sius / von unnützen Dingen reden /
 weil wir so viel Wunder- Geschöpfe
 Gottes haben / davon wir reden könn-
 en / derothalben ein jeglicher unter
 uns ihme in seinem Herzen fürsetzen
 und

und mit dem H. David sagen solle:
 Meine Zunge soll ihr Gespräch Ps. 119.
 von dir haben/denn alle deine Ges
 bot sind recht.

Das dritte Capitel

Wie leyder! heutiges Tages der
 Spruch Christi von Meydung
 unnützer Reden gar nicht in acht
 genommen werde.

Wes des Hertz voll ist/ des ges
 het der Mund über / spricht Matt. 12.
 unser Heyland. Weils dann derer 35.
 heutigen Welt = Christen Herzen
 in den Eitelkeiten ganz ersoffen/also
 sind auch ihre meiste Reden eitel / un-
 nütze/ müßig und vergeblich. Vanus
 sermo, vanæ conscientiaæ index est,
 spricht der H. Bernhardus. Wolte
 jemand daran zweiffeln der komme
 nurt unter die Leute / und lasse sich
 bey denen Gesellschaften finden / so
 wird er mit seinen Ohren in einer
 Stunde Eitelkeiten genug hören.
 Es werden öffters nicht ein oder

zwey Stunde / sondern ganze Tage
 mit eiteln unnützen Reden und Ge-
 spräch zugebracht. Unter tausend
 Worten ist manchesmal kaum eines!
 welches zur Ehre Gottes / oder Nutz
 und Erbauung des Neben=Christen
 gerichtet. Eitelkeit / lauter Eitelkeit!
 zugeschweigen / der leyder eingerisse-
 nen unchristlichen / teuflischen Ge-
 wonheit / des ärgerlichen schädierens /
 welches vō einigen Christen / od' viel-
 mehr Unchristen / so unverschämt ge-
 trieben wird / daß es nicht wunder /
 wenn der Himmel darüber verschwar-
 zte / und die Erde erzitterte. Also gar
 ist die Heiligkeit des wahren Christen-
 thums verschwunden / und von dem
 Welt=Geist ins Exilium verjagt.
 Sagt man solchen eitel gesinnten
 Welt=Herzen von dem Spruch
 Christi / daß die Menschen der-
 maleinst von einem jeden unnüt-
 zen Worte werden Rechenschaft
 geben müssen / so lachen sie darüber /
 halten es vor ein Paradoxon , und
 schlagen es in den Wind / gänzlich
 meynend / solche eitele unnütze Reden
 weil

weil sie niemand schaden / sondern
 nur zum Zeitvertreib und Furzweil
 dienen / hätten gar nichts zu bedeu-
 ten / man könnte doch deswegen wol
 ein guter Christ seyn / und was der
 Reden mehr seyn mögen. Aber da-
 von wollen wir jeko ein mehrers hö-
 ren.

Das vierdte Capitel.

Wie eines Christen- Menschen
 Worte und Reden beschaffen
 seyn sollen.

Fragstu nun / lieber Mensch / wie
 Leines Christen Rede beschaffen
 seyn solle? So lehret dich solches mit
 Furzen / aber sehr nachdencksamem
 Worten der außerswehlte Apostel des
 Herrn / S. Paulus da er sagt: Eure
 Rede sey allezeit lieblich / und mit
 Saltz gewürtzet / daß ihr wisset /
 wie ihr einem jeglichen antwor-
 ten sollet. Und an einem andern
 Orte vermahnet er: Lasset kein
 faul Geschwätz aus eurem Munde
 gehen / sondern was nützlich zur
 Bes

Col. 4. 6.

Eph 4. 29

Besserung ist / da es Noth thut /
daß es holdselig sey zu horen. Da
hörestu lieber Mensch / daß eines Chris-
ten Rede allezeit soll seyn ernstlich /
lieblich / holdselig / und mit Saltz (der
Weisheit) gewürket.

(Sicut cibus, ait S. Anselmus, cui
Sal immiscetur, fit sapidus, & caro be-
ne salita, non putrescit, nec foetet: ita
fit & sermo vester, ut quasi cibus sa-
pidus recipiatur ab ore cordis audien-
tium: non sit insipidus per insipienti-
am; nec putidus per admonitionem
carnalis delectationis, nec corruptus
per admixtionem falsitatis, sed semper
sale spiritualis sapientiae conditus, &
integritate veritatis incorruptus, at-
que adorem caelestis & incorrupti-
bilis delectationis spirans. Et ita con-
dimentum divini salis habeat sermo
vester.)

Zum andern / soll die Rede zur Besse-
rer- und Erbauung des Nächsten nüt-
ze und nöthig seyn / davon in einem
absonderlichen Tractätlein / von
Christ-schuldiger Erbauung des
Nächsten durch gottselige Ges-
spräch

Sprache weitläufftiger gehandelt
worden.

II.

Drittens / soll die Rede zur Ehre
Gottes gerichtet seyn: thut alles zur 1. Cor. 10.
Ehre Gottes / vermahnet der H. 31.
Apostel. Und abermal: Alles was ihr
thut mit Worten oder mit Wer-
cken / das thut alles in dem Namē
Jesu / und dancket Gott und dem
Vater durch ihn. Kurz was der H.
Apostel von seinem Ampte saget: Er
dörft nicht etwas reden / wo das Rom. 15.
selbe nicht Christus durch ihn 16.
würckete: Das nimmet eine jed-
wede Christliche Seele / (wie ein
gottseliger Lehrer schreibet /) in ihrem
Stand und Beruff in acht. Sie be-
fleissiget sich eine holdselige heilsame
trostreiche / erbauliche Zunge zu ha-
ben / wie ihr Erlöser: Sie dencket als
bald: sind das auch reden / die meinem
Christenthum gemäß / die mein Jesus
und sein Geist mir in den Sinn gibt?
Sind sie auch erbaulich / besserlich /
warhafftig? Betraue ich sie auch am
Jüngsten Tage vor dem Richterstuhl
Christi Jesu zu verantworten?

DAS

Das fünffte Capitel.

Ernste Vermahnung / daß man
sich vor eitelen / unnützen / unerz
baulichen Reden hüten solle.

Wlan liebe Christen = Brüder
und Schwestern / weil wir wis
sen / daß wir allesampt an jenem gros
sen Gerichtstage von einem jeden un
nützen Worte / das wir geredet / wer
den Rechenschaft geben müssen / so
lasset uns in unsern Worten / Reden
und Gesprächen behutsam und für
sichtig seyn ; weil die Zeit so schnell
fürüber rauschet / ach so verderbet die
selbe nicht so unnützlich mit Erzeh lung
eiteler liederlicher oder ärgerlicher Hi
storien / Mährlein und Schwänck /
mit Nachsagung / was dieser oder je
ner / da und dort gethan oder gelassen /
geredt od geschwiege / da es uns doch
in geringsten nichts angehet / und ein
jeder seinen Herrn stehet und fället.
Seyd auch kein Athenienser / daß ihr
nurt aus Müßiggang und Kirwitz
allerhand neuē Zeitungē nachfisset /
und

und dieselbe wieder hin und herauf-
 streuet. Redet un̄ unterredet euch viel-
 mehr mit andern von Gott / von sei-
 nem Wort und Wegen / wie ihr sein
 gerade darinnen wandeln möget.
 Redet von denen herzlichen und wun-
 derbarlichen Wercken der Erschöpf-
 fung / Erhaltung und Vermehrung
 aller Creaturen: Von der Erlösung/
 heilig und seligmachung des armen
 in Sünden gestorbenen und verdam-
 ten Menschen. Redet von den Ge-
 richten des Gerechten Gottes / die er
 noch täglich in und über die Welt
 ergehen lässet: Redet von seiner gros-
 sen / herrlichen und überreichen Gna-
 den und Wolthaten / die er männig-
 lich und einem jeden in sonderheit er-
 zeigt. Folget dem guten Rath des
 S. Bernhardi / da er sagt: Cum lo-
 queris, verba tua sint rata, vera, ponde-
 rosa & de Deo. Si quis loquitur te-
 cum, & vana proponit, quam citius
 potes, succide sermonem & transfe-
 ras te ad ea, quæ Dei sunt. Das ist;
 wenn du redest / so mache nicht viel
 Worte / rede was warhafftig / wichtig
 und

und von Gott. So jemand mit dir redet / und eitele unnütze Dinge vorbringet so fürze du das Gespräch bald ab / und richte deine Wort und Gedancken auff heilige und göttliche Dinge. Denn / si otiosa spricht er weiter / tanquam minima spernimus, ad turpia atque inhonesta dilabimur.

Saget liebe Christen / nach der Vermahnung des H. Apostels / allezeit mit allem Fleiß deme nach / Was zur Besserung untereinander dienet / es geschehe mit Worten oder mit Wercken. Eure Rede sey allezeit heilig / Christlich / gerecht / keusch / erbaulich / tröstlich / erbar / züchtig / warhafftig / lieblich / wollautend. Für allē dingen meidet alles faule Geschwätz alle schandbare Worte / allen grobē scherz die den Christen gar nicht geziemen / alle Narrentheidung / die nur ein Belächter und fleischliche Lust erwecken ben der Gesellschaft / welche leyder heutiges Tages die rohen und sichern Welt = Christen vor keine Sünde mehr achten wollen. Bedencket ohne Unterlaß / daß ihr dermaleinst für dem

dem erschrecklichen Thron des letzten Gerichts müisset genaue Rechenschaft geben / wie ihr eure Zeit angewandt; ja von einem jedweden unnützen Gedanken / Worten und Wercken eures Lebens / und von einem jegweden Augenblick eurer köstlichen Zeit müisset ihr Antwort geben / wie ihr solche zugebracht habt. Nichtets nicht / ob ihr gleich wegen eurer Christlichen Behutsamkeit in reden / von den Weltkindern verlachtet und verspottet werdet: Ob sie auch gleich deswegē Gleißner / Scheinheiligen / Heiligenfresser / Sonderlinge / Præcisten / Saurtöpfe schelten: Ein jedweder wird an jenem Tage seine Last tragen: Ein jedweder wird vor sich Rechenschaft geben müssen. Lasset sie immer hinfahren; sie werden es allzu spät bereuen müssen / wenn nun die Stunde herbey kommen / da Christus der Richter aller Menschen zu ihnen sagen wird: Gib Rechenschaft von einem jeglichen unnützen Worte das du geredet hast.

Da

Da denn ein jeglicher empfangen wird/wie er gehandelt hat (mit Gedancken Worten und Wercken) bey leibes leben/es sey gut oder böse.

II

Sagt dir aber/ lieber Christ/dein Gewissen/das du in deinem Leben die Worte deines Heylandes/das nemlich jeglicher von einem jedweden unnützen Worte Rechenschaft geben müsse / in Vergessenheit gestellet/ und viele eitele unnütze Reden und Gespräche getrieben habest/wie denn auch wol die allerheiligsten und besten Christen hierinnen ihre Sündenfehler gestehen müssen. Quis de his omnibus reddere poterit rationem? spricht Bernhardus) so bereue und beseuffte es von Grund deiner Seelen / und bitte solches dem barmherzigen GOTT mit wahren Bustränen ab / regreiffe im Glauben das blutige Verdienst JESU Christi deines Heylandes/und tröste dich dessen von Herzen. Durch wahre Busse erlangt man Vergebung aller Sünden. Die jenigen/welche
sich

sich an Christum feste halten / die
 Dörffen dermaleins vor seinem
 gestrengen Gericht von einem jeden
 unnützen Worte nicht rechenschafft
 geben ; sie kommen auch nicht ins Ge-
 richt / sondern sind von dem Tod zum
 Leben hindurch gedrungen. Sie
 sind durch Gottes Blut von allen
 ihren sündlichen Gedancken / Worten
 und Wercken abgewaschen / gerei-
 niget und geheiligt. Alle ihre
 Sünden / sie haben Namen wie sie
 wollen / sind in die Tieffe des Meers
 geworffen / und soll ihrer in Ewigkeit
 nicht mehr gedacht werden. Dessen
 tröste dich / liebes Christen Herz / bete
 und seufftze stets zu deinem HERRN
 JESU :

Nimb doch auch mein Herz und
 Sinn /

Durch deinen Geist dahin /
 Daß ich mög alles meiden /
 Was mich und dich kan scheiden /
 Und ich an deinem Leibe /
 Ein Gliedmaß ewig bleibe.

Das

Das sechste Capitel.

Anweisung zur Behutsamkeit
in Reden:

Wenn ein rechtschaffener Christ in seinem Herzen feste und beständig fürgesetzt / als er dann allerding zu thun schuldig / durch Gottes Gnaden Beystand / so viel immer in dieser Schwachheit mensch- und möglich / sich zu hüten / daß er mit seiner Zungen / durch eitele unnütze Reden und faul Geschwätz / sich an seinem lieben Gott nicht versündige / und dermaleinst schwere Reue-Rechenschaft auff sich lade / so kan er sich folgender Anweisungs Mittel / so zur Behutsamkeit in Reden dienen / nützlich gebrauchen. Erstlich und vor allen Dingen lerne er / sein Herz mit allem Fleiß zu bewahren. Hierzu vermahnet der weise Salomo: bewahre dein Herz / spricht er / mit allem Fleiß / denn daraus gehet das Leben. Aus dem Herzen sagt unser Heyland / Kommen arge Gedancken: und also auch eitele

Prov. 4.
23.

Matt. 15.
19.

eitele und unnütze Reden. Nach dem
 das Herz des Menschen ist / nach
 dem ist auch seine Rede. Ein gu-
 ter Mensch / spricht abermal unser
 Heyland / bringet gutes herfür aus
 seinem guten Schatz des Hertzens. Matt. 12.
34. 35.
 An der Sprache kennet man die
 Galileer.

II.

Es ist aber durch das Herz zu ver-
 stehen / der Wille des Menschen: ist
 das Herz und der Wille gut / so wer-
 den auch die Affecten / die Worte und
 Wercke des Menschen gut seyn; ist
 aber das Herz böse und verkehrt /
 so werden auch die Reden und Tha-
 ten des Menschen also beschaffen
 seyn. Nun die erforderete Bewah-
 rung des Hertzens bestehet darinnen
 1. daß wir dasselbe rein behalten / und
 mit keinem Bösen bes Flecken. 2. Daß
 unser Herz bereit und willig sey
 GOTT zu lieben / ihm zu vertrau-
 en / gehorsamlich ihm zu dienen /
 und mit Freuden zu thun / was
 seinem

seinem H. Wort und Willen gemäß ist. 3. Daß wir das Hertz in guter Ordnung und Schrancken halten/ also daß in allen unsern Reden und Thun wir einen rechten guten Zweck vor uns haben/ als da ist die Ehre Gottes / und die Beförderung/ so wol unsers Nächsten/ als unser eigenen ewigen und zeitlichen Wohlfahrt.

III.

Weiln aber der Mensch vor sich selbst und aus eigenen Kräfften sein Hertz nicht bewahren kan/ so wird zum andern erfordert ein ernstes eysferiges Gebet/ dadurch er zu seinem Gott mit flehen und seuffzen/ bittet/ dz er aus gnaden sein Hertz und Sitt in Christo Jesu bewahren wolle. Denn er / der Herr ist / der durch seinen Geist uns ohne Fehl behüten/ und unsträflich vor dem Angesichte seiner Herrligkeit stellen kan. Er ist/ der da machen kan/ daß wir in allen Stücken reich seyn/ kein Mangel haben. Custodiæ ergo tuæ, ait S. Bernhardus, de anima, c. 4. adhibe prius om-

Ep. Jud.
v. 24.
1. Cor. 1. 5.

omnem diligentiam: Deinde intelligens, te nunquam posse sufficere ad te custodiendum tua industria, divinam implora clementiam. Ipsum Christum etiam super cor tuum, sicut signaculū pone. Cū enim Christus ostium custodit, & est cordis ostiarius ut per illum ingrediantur & egrediantur omnes familiæ cordis, consequenter adsunt millia millium Angelorum ad fores exteriorum serenum excubantium: nec audet alienigena irrumperere terribiles illas acies, propter ostiarii reverentiam & Angelorum custodiam.

IV.

Zum dritten / trachte besondern Fleisses nach einer himmlischen Besinnheit und erhebe dein Herz stets zu Gott durch Übung und Beherrschung göttlicher und himmlischer Dinge. Dadurch wirstu von irdischen unnützen Reden / daran die Weltfinder sich belustigen / abgeföhret / und zu Gesprächen von himmlischen Dingen geneigt und willig gemacht werden.

Quo-

Quocunque loco consistis, ait S. Bernhardus, de anima c. 6. cogitationes tuas iacta in Deum, & aliquid salutare in animo tuo versa. Omnis siquidem locus ad meditandum congruus est. Tota igitur facilitate animum colligens libere tecum habita, & in latitudine cordis tui de ambulans, ibidem coenaculum grande stratum Christo exhibe. Mens namque sapientis semper est apud Deum. Illum semper ante oculos habere debemus, per quem sumus, vivimus, & sapimus.]

IV.

Zum Bierdten / lerne deine Zunge im Zaum halten / und sey nicht allzugeschwind zum Reden. Seyd langsam zum reden vermahnet der Apostel. Es ist die Zunge ein solches Ding / welches gar übel zu zämen / daher desto grösserer Fleiß / Mühe und Ernst dazu erfordert wird. O daß ich könnte ein Schloß an meinen Mund legen / wünschet der weise Hauff-Lehrer Sirach. Ab otioso sermone refrena linguam tuam, restringe linguam tuam ab otiosa verbo. Non garras venia verba. Sermo otiosus non

Jac. 1. 19.

Jac. 3. 8.

Sir. 23. 33

non erit absque iudicio. Unusquisque
 rationem redditurus est sermonum
 suorum. Ante unius cuiusque faciem
 verba sua stabunt in die iudicii. Ea quæ
 loqueris, gravitate atque doctrina di-
 gna fiant. Bernh. de modo bene viv.
 l. 1. m. 30. V.

Zum fünfften / muß man sich vor
 der heutigen Welt= Christen liederli-
 chen Gesellschafften hüten / und so viel
 man Beruffs und Gewissens halber
 kan / sich derselben gänzlich eussern
 und entschlagen. Ach es ist mit Wor-
 ten nicht außzusprechē und genugsam
 zu beflagē / zu beweinen und zu beseuf-
 zen / wie übel es bey Zusammenkunff-
 ten und Gesellschafften derer heuti-
 gen so genandten Christen hergehet.
 Es werden viel Stunden / ja ganze
 Tage mit eitelen unnützen ganz ver-
 geblichen / nichtswürdigen Reden
 und Discursen verderbt / da wird bald
 dieses bald jenes auff die Bahn ge-
 bracht / welches nirt zum Zeitvertreib
 und Kurzweil dienet / eben als hätte
 man die Liebe Zeit übrig / solche zu al-
 lerley unnützen Lappen= Gesprächen
 anzuwenden. Ja / es bleibt dabei
 nicht

nicht / sondern es lauffen auch viel
 schandbare / unchristliche / ungöttliche
 und ärgerliche Reden und Narren-
 theidungē mit unter / dz einem from-
 men Christen das Herze im Leibe we-
 he thut / und ihm die Ohren gellen /
 wenn er solches verfluchtes schand-
 tieren manchesmal mit anhören
 muß / und wünschet daß er wol hun-
 dert Meilen davon wäre. Heu nobis
 indignis, quid in illa die dicturi sumus
 qui non solum de otiosis verbis sed &
 factis quotidie peccamus, & à malis
 actibus nunquam cessamus? Bern. d.)
 Nun wer Gott und Christum liebt /
 und ihm seine Gottesfurcht un Christi-
 stenthum ein Ernst seyn läset / der
 wird auch in diesem stück sich erweisen /
 als einem fromen Christen gebühret /
 behutsam seyn in Gedanken / Wortē
 und Wercken / worinnen er bishero
 gefehlet / bußfertig bereuen / und Gott
 in tiefster Demuth bitten / daß er umb
 Christi willen / nicht mit ihm ins Ge-
 richt gehen / seine Sünde ime verzeihē
 und hinführter sein Herz und Zunge
 vor allen Sünden gnädigst bewahrē
 wolle. Hilf Herz Jesu! dz es geschehe.

M M E M.

Im Namen **JESU!**

der

Karge und filzige

Almosen-geber!

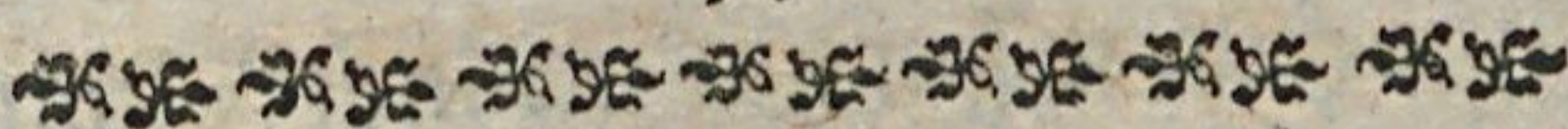
**Nebst einer Christ-brüderlichen
Bermahnung;**

Vorgestellet

von

Ahasvero Fritschert.

**Wer karglich säet/ wird auch karglich
erndten. 2. Cor. 9. 6.**



Vorrede.

Es ist eine derer verborgenen/
 und unerkanntten Sünden/
 daß man bey guten Vermögen/so
 gar genau und karglich denen Ar-
 men mittheilet/und sein Almosen/
 nicht ein Segen/sondern ein Geiß
 seyn läffet. Solche Kargheit ist
 eine Frucht des heutigen schlim-
 men Christenthums/ der ganz er-
 kalteten Christbrüderlichen Liebe/
 und zerstörten geistlichen Brüder-
 schafft in Christo. Alhier wird
 ein solcher karger Almosengeber
 vorgestellt / und darbey ange-
 zeigt/ und erinnert/ daß man doch
 in diesem Stück der Christlichen
 Liebe sich besser angreifen / und
 seinen Glauben in der That/und
 Wahrheit zeigen möge. Helffe
 Gott/ daß es zu guter Erbauung
 gereichen möge!

Im

Im Namen JESU!

Der farge Allmosen- Geber.

Das erste Capitel.

Von derer heutigen Christen
Karg- und Siltzigkeit in All-
mosen geben.

§. I.

Der hohe Apostel des HERRN rüh-
met gegen die Corinthen / die 2. Cor. 8.
Gnade Gottes / die denen Christli- 1. 2. 3.
chen Gemeinen in Macedonia gege-
ben / daß ob sie wol sehr arm gewe-
sen / sie dennoch reichlich / in aller
Einfältigkeit denen armen Heiligen
Handreichung gethan; und daß sie
nach allem Vermögen / und über
Vermögen willig gewesen / und dar-
zu ihn / den Apostel / mit vielen Er-
mahnen geflehet / daß er die Wol-
that und Gemeinschaft der Hand-
reichung vor die Heiligen anffneh-
men wolle.

E 3

Wentz

Wenn man das herrliche Lob/
 dieser sehr armen aber doch
 reichen Almosen-geber / recht er-
 wegt / so muß man mit Wahrheit be-
 kennen / daß heutiges Tages bey dem
 ganz erkalteten Christenthumb / un-
 ter tausenden kaum einer zu finden /
 der nach dem Exempel dieser Mace-
 donischen Christen / reichlich / nach
 allem / ja über Vermögen denen ar-
 men dürfftigen / und nothleidenden
 Almosen geben / und noch darzu die
 milde Handreichung anzunehmen /
 bitten und flehen solte. Es ist noch
 heutiges Tages wahr / was bereits
 vor hundert und mehr Jahren ein be-
 fandter Christlicher Theologus über
 diesen Text geschrieben : Einer
 (spricht er /) ist bisweilen willens
 einen Groschen zu geben / und fürchtet
 doch / es sey zu viel / wird anders Sin-
 nes / und nimmet einen halben wie-
 der davon. Das ist wol ein Allmo-
 sen / aber nicht wie ein Segen / son-
 dern wie ein Geiz. Dieser Mangel
 hanget uns allen an. S. Paulus
 war

D. Span-
 genberg.
 conc. in c.
 9.

warnet dafür / und vermahnet son-
 derlich die Vermögens sind / daß sie
 mit ihren Allmosen nicht tröpffeln/
 und zetteln / sondern reichlich geben
 sollen / mit dem übrigen nicht also
 laufen und gremeln / sondern sich
 ein wenig redlich angreifen / nicht
 einen einzigen Heller geben / da sie
 doch wol einen Pfennig / oder Gros-
 schen geben könnten. Dergleichen
 Klage über die Fargen und filzigen
 Allmosen-geber / führet auch ein vor-
 nehmer Theologus unser Zeit: wer
 übet (spricht er) und liebet die Barm-
 herzigkeit und Liebe? Wer saet doch
 reichlich / und im Segen? Wo sind
 die frölichen Geber. Wenn man
 für das Armuth nur wenig Groschen
 oder Thaler / nach Gelegenheit herge-
 ben soll / so wendet man es zitter-
 lich / drey oder viermal umb / ehe
 mans hergiebt / man wolte es lieber
 an hüpfche Kleider / oder gute Bißgen
 wenden / es gereuet einem / wenn es
 weg ist / man drehet sich mit mancher-
 ley Entschuldigung lieber gar aus /
 verschiebt's auff bessere Zeiten. Ach!

D. Grotius
 Peibes
 p. 30r. 17
 2. Cor. 8.
 12. 9. 6.
 Gal. 6. 7.

wie leicht werden wir unwillig /
wenn der Dörfftigen ein wenig zu
viel werden ! wie beginnet man mit
dem Nabal zu grunzen ! wie suchet
man bald diß / bald jenes herfür / den
armen fortzuweisen ! wie wenig
mitleiden / und hergliche Liebe dringet
uns zur Gabe / sondern der Verdruß /
des Anlauffens loß zu werden.

D. Müller
Thränen
und Trost
Quelle.
P. 424.

Noch ein ander schreibt also : Ach
leyder ! wie ist heute die Liebe erkaltet
in der Menschen Herzen ! Christen
wollen sie heißen / und lieben doch
Christum nicht. Sie wollen den
Namen haben / daß sie lieben / und
salben ihn doch nicht. Kaum reichen
sie ihm ein Stück truckenes Brods !
einen Truncß kaltes Wassers /
geschweige / daß sie ihn ein Stück
Bratens / oder ein Trüncklein
Weins bieten. Keine Decke vor
seine Blöße / geschweige daß sie zur
Decke noch den Schmuck darzu
thun solten. Sich selbst salben sie /
salben sich mit den niedrigsten Spei-
sen / dem köstlichen Getrâncke / Klei-
den sich über macht / und lassen es
ihnen

ihnen an prangen nicht fehlen. Ihn
 aber speisen sie nicht / ob sie ihn gleich
 hungrig : træncken ihn nicht / ob sie
 ihn gleich durstig : Kleiden ihn nicht /
 ob sie ihn gleich nacktet sehen. Möchte
 er doch im Staube und Stancck
 verfaulen / ehe sie ihm einen guten
 Geruch anzünden solten. O unchrist-
 liche Christenheit! O lieblose See-
 len!

III.

Man hat zwar an verschiedenen
 Orten gute und heilsame Allmosen-
 Ordnungen / Krafft deren so wol
 denen Hausarmen / als frembden
 Exulanten un̄ nothleidendē wöchent-
 lich / oder Monatlich ein gewisses
 zum Allmosen gesteuert wird / auff-
 gerichtet / solche Ordnungen aber
 haben nicht lange gedauret / in dem
 man der monatlichen oder wöchent-
 lichen Allmosen-Steuren / bald mü-
 de und überdrüssig worden / und sol-
 che die schwehre Soldaten-Steu-
 ren verschlungen und verzehret.
 Man hat bey solchen Allmosen mit

verwunderung gesehen und erfahren/
 wie mancher wol vermögender Mann/
 den man sonst vor einen gar guten
 Christen angesehen / kaum über sein
 Herz bringen können / von seinem
 guten Vermögen / da er wol tausend
 im Rasten / und des Jahrs zwey / drey /
 vierhundert und mehr Gulden Ein-
 kommens / etwann Monatlich / 2. 3. 4.
 bis 6. fl. und noch darzu mit zwang
 und Unwillen / vor das liebe Armuth
 zu steuren. Pfuy der schñöden Earg-
 und filzigkeit! des schändlichen Gei-
 zes! Was ist das vor Glaube / Liebe
 und Barmherzigkeit / sich nicht schä-
 men / ein so geringes und weniges /
 welches nicht den hundertten / nicht
 den tausenden Theil des Vermö-
 gens erreicht / denen armen heiligen
 Brüdern und Schwestern in
 Christo / zu steuren? Kan ein
 solcher Mensch ein so weniges von
 seinen zeitlichen guten Vermögen
 nicht missen / denen nothleidens-
 den Nächsten damit zu helfen /
 wie soll er dann im Nothfall /
 Das

Das Leben / wie er zu thun schuldig /
für seine Brüder lassen? Nondum
certe absolvisti numeros veræ carita-
tis, etiamsi paucis nummulis egenum
adjuves, hoc enim Ethnicus quoque
facit, sed requiritur, ut & animam tu-
am pro fratre in discrimen, si res postu-
let, conjicias schreibt Brentius, das ist:
du hast bey weiten nicht dem Gebothe
der wahren Christl. Liebe eine Gnü-
ge gethan / wenn du etliche Pfennige
den Armen gegeben / denn das thut
ein Heyde und ein Unchrist auch /
sondern du must auch / do es nöthig /
das Leben vor deinen Bruder in Ge-
fahr zusetzen / dich nicht weigern. Quæ
virtus tam rara inter nos est, ut inter in Act. A.
post. hom
42.
volucres citius album corvum, quam
inter Christianos veram caritatem
reperias.

§. IV.

Summa / wie unser Glaube und
Christenthumb heutiges Tages ist /
so ist auch unser Allmosen geben /
nemlich ein recht elendes / schlech-
tes / zerstückelt und verhümpelt
E 6 Werck

Berck/ ein Fahles/ kaltes/ leb- und
 liebloses Wesen. Man giebt nicht
 reichlich / sondern karglich / nicht
 nach Vermögen / geschweige über
 Vermögen / nicht willig / und mit
 bitten und flehen / sondern kaum
 mit Gezwanck / und murrender Un-
 gedult. Derer meisten Almosen
 ist kein Segen/ sondern ein Geitz/
 wie ihu der Apstel nennet. Man
 wirfft dem dürfftigen Jesu kaum
 ein Bistlein trucknen Brodts zu /
 kaum einen Heller oder Pfennig zu.
 O des Elendes!

Das andere Capitel.

Des kargen Almosen-gebers vers-
 meynete Entschuldigungen.

§. I.

Wann der karge und allzugenaue
 Almosen-Geber erinnert wird /
 daß er doch von seinem guten Ver-
 mögen etwas reichlicher denen Ar-
 men

men mittheilen / und nicht sogar karglich mit rothen Hellen / Pfennigen / Kleinen Stücklein trucknen Brodts seine Almosen außsäen möge; sihe / so ist er bald fertig / verschiedene Entschuldigungen dargegen einzuwenden / und seine Karg- und Silzigkeit damit zu beschönen.

§. II.

Es ist jeko eine schwehre Zeit / spricht der karge Silz / des gebens ist viel / die Obrigkeit wil ihre Gefälle haben / der Soldat die Contributiones und Steuern / das Hauswesen erfordert auch ein grosses / das Jahr ist lang / der Malzeiten sind viel / wer weiß wie lange noch der Krieg wäret / ich kan mit den Meinigen noch selbst wol mangel leyden / u. s. w. Aber höre lieber Mensch. Zur Zeit des Apostels S. Pauli / war auch eine schwere Zeit / und allendhalben grosse Teuerung / und dennoch waren die armen Christen in Macedonia ganz

ganz willig / ihren dürfftigen Mittz
 brüdern in Judaa / reichlich und
 über Vermögen Handreichung zu
 thun. 2. Ist jeko die Zeit böse und
 gefährlich / wie denn / leyder ! freylich
 wahr ist / und du weißt nicht / wie lan-
 ge du noch bey einem Stücklein Brod
 bleiben möchtest / in dem bereits viel
 hundert tausend Menschen / durch
 Raub und Brand / umb ihr gutes
 Vermögen kommen / und mit Weib
 und Kind am Bettelstab gebracht /
 so hastu desto mehr Ursach / denen Ar-
 men / von dem Vermögen / das noch
 in deinen Händen / gutes zu thun.
 Wenn man besorgen muß / daß der
 Feind werde einfallen / und allen
 Vorrath des Getreides wegnehmen /
 so eilet ein jedweder das Geld zeitlich
 zu bestellen / und den Saamen auß-
 zusäen. Item / man bringt dasjenige /
 was einem besonders lieb vor An-
 kunfft des Feindes in sicherer Ver-
 wahrung. Also soltestu auch thun /
 deinen Almosen Saamen beyzei-
 ten fein reichlich außsäen / und das
 dei-

Deinige in gute Verwahrung bring-
 gen/welches nicht besser geschehen kan!
 Denn wenn du denen armen und
 dürfftigen von deinen Gütern/ so du
 noch in deiner Gewalt hast / gutes
 thust. Wie viel tausend Menschen
 die nun durch den Krieg ganz verar-
 met/wünschen jeko/ Vermögen und
 Mittel zu haben/ Allmosen zugeben/
 welches sie bey guten Zeiten unterlas-
 sen: Den jenigen aber/die solches ge-
 than/ und nun alles verlohren/ ist es
 ein grosser Trost / daß sie beyzeiten
 von den andern denen armen hand-
 reichung gethan/weil sie wissen/ daß
 dieses ihnen allein übrig geblieben/
 und ihnen Gott widerumb in ihrer
 Noth helfen werde. Wol dem der
 sich des dürfftigen annimmet/
 den wird der **H**err erretten zur Psal. 41. 1.
 bösen Zeit. Ein bekandter Lehrer
 schreibet also: Bistu geneigt zum
 Geitz/ zwing dich selbst/ dein übriges
 desto milder und reichlicher dem
 dürfftigen aufzutheilen/das wird dir
 ein besseres Leyden seyn/ als wenns die
 Feinde/die Crabaten/oder die Cosa-
 fen/

Pen / (Frankosen der Türcken) gerau-
 het hätten. 3. Irre dich nicht / lieber
 Mensch / Gott läſſet ſich mit ſol-
 chen vergeblichen Außflüchten
 nicht ſpotten. Prüfe und forſche
 dein Hertz / ob nicht der leidige Geitz /
 die ſchändliche Bauchſorge / und die
 aus dem Unglauben herrührende
 Miſträuligkeit gegen Gott / dir ſol-
 che Entſchuldigungen an die Hand
 gebe? Du ſprichſt / du müſſeſt den
 Soldaten viel Contributiones ge-
 ben? geſetzt dem ſey alſo / bedencke
 aber / warumb Gott ſolches über
 dich verhänget? Ob nicht unter an-
 dern groben Sünden eben dein Geitz /
 Karg- und Giltigkeit daran Urfach /
 in dem du denen armen und noth-
 leidenden manchenmal alle Hülffe
 verſaget / und da du vorhin zu ihrem
 Unterhalt etwan hundert Groſchen
 ſteuren ſollen / nun etliche hundert / ja
 woltauſend und mehr Thaler / denen
 Kriegsgurgeln / ohne einigen Danck
 hergeben muſt. Dir geſchiehet daran
 recht / denn es heiſt: Quod non capit
 Chriſtus, rapit miles & fiſcus. Man-
 cher

cher meynt / wenn ihme an seinen
 jährlichen Renthen und Intradem
 etwas abgehet / er müsse deswegen
 stracks dem Armuth abbrechen / und
 seine Allmosen verringern / an statt ei-
 nes Groschen / einen Dreyer / an statt
 eines Pfenniges / einen Heller geben /
 und glaubet nicht / daß GOTT den
 Abgang seines Vermögens ander-
 weit wieder ersetzen könne. Wie wenn
 dir Fargen Silke Gott durch dein Re-
 gister gar ein Strich machte / und statt
 hundert oder tausend Thaler / Du-
 caten / Rosinobel die du im Kasten
 hast / 2c. eine Null setzte / und dir
 auff einmal alles nehme? Woltestu
 deswegen wider Gott murren? hat
 er nicht Macht mit den Seinigen zu
 thun / was er wil? Ist nicht vielen
 tausenden vor dir dieses begegnet / die
 in einer Stunde oder Tage alle ihr
 Haab und Gut verlohren / und bet-
 tel-arm gemacht worden? Darumb
 so laß den Abgang deines Einkom-
 mens nicht so bald einen Abgang
 deiner Liebe und Wolthätigkeit gegen
 die Armen seyn / sondern gib / weil du
 zu geben hast.

Wei-

Weiter wird Entschuldigung eingewendet / man habe viel Kinder / die zum theil noch unerzogen / die müßte man versorgen / denn der sey nach Zeugnuß des Apostels / ärger denn ein Heyde / welcher die Seinen nicht versorge. Hierauff antwortet der Uralte Kirchen = Lehrer Cyprianus also : wann du viel Kinder hast / so befließe dich desto mehr / daß du durch deine Allmosen Gottes Gnade und Gunst über sie ziehen mögest. Gib demselben deine Güter zu bewahren / die du deinen Kindern hinterlassen wollest / daß er derselben Verwalter / Vormunder / und Pfleger werden möge. Niemand kan die Güter aus seiner Hand reißen / die du ihm zu beschützen befohlen hast. Darumb schreibet ein ander Lehrer gar fein : Etliche wollen auch den döfftigen die Allmosen darumb entziehen oder verringern / daß sie ihren Kindern desto grösser Reichthumb hinterlassen mögen. Was können doch die Kinder lernen

in

in solcher Schule/ als hinwiederum
 ihre Güter wie ihre Kinder zu bewah-
 ren? Aber besser wäre es / dieselbe zu
 der Liebe gewöhnen / und wie sie
 gegen den Dürfftigen Frengeligkeit
 bezeugen sollen. Das heisset sich
 selbst/ sein Hauß und seine Kinder
 ruiniren und umbbringen / wenn
 mans den armen entzeucht/ daß man
 seine Kinder bereichern möge. Wie
 beraubest du dich muthwillig der schä-
 tze/ die da himmlisch und ewig sind/
 daß du deinen Kindern zeitlichen
 Reichthumb hinterlassen mögest/ des-
 sen sie gar leicht zu ihrer ewigen Ver-
 damnuß mißbrauchen werden. Was
 wiltu am Tage des Gerichts zur Ant-
 wort geben? meynstu dich damit zu
 entschuldigen: Ich habe meine Gü-
 ter bewahret/ daß ich meine Kinder
 bereichern möchte. So du deine Kin-
 der mehr liebest als Gott/vermeynstu
 denn/ Gott werde dich für sein Kind
 halten: Was solts dann seyn/weiß
 etwa deine Kinder / an statt
 tausend / sieben oder acht hundert
 Gulden / oder Thaler erben solten?
 Uns

Unter dessen aber / wie manch wolriechendes Opffer könnte Gott von 200. oder 300. Gulden gegeben werden / die du weniger hinterlassen möchtest / dieselbe zu desto grösserem Schatz im Ewigen Leben anzutreffen. Dieses ist nicht der Christen / sondern der Welt Kinder art / daß sie immer dencken / sie werden mit den ihrigen noch todt hungern / ein Christ weiß / daß Gott sein Vater sey / und daß der Mensch nicht allein vom Brodt lebe.

§. IV.

Der Farge Allmosengeber pflegt ferner einzuwenden; Es wären izo der Armen gar zu viel / man könne nicht allen geben / es kämen manchen Tag wol zehen und mehr arme Leute vor die Thür / wenn man allen geben sollte / würde man in einer Wochen / nicht mit einem halben / oder ganzen Thaler auflangen / wo es endlich wolte herkommen. Hüte dich / lieber Mensch / daß nicht Geld dein Herr werde. Sind derer armen dürfftigen / hungerigen und Nothleidenden viel umb und neben dich

Dich / so soltu auch viel Erbarmung
 mit ihnen haben und deine Liebe desto
 reichlicher ihnen erzeigen: folge hier-
 innen dem Christlichen Rath des
 frommen Tobias / den er seinem
 Sohne gabe: Wo du kanst / da
 hilff den Dünfftigen / hastu viel /
 so gieb reichlich / hastu wenig / so
 gib doch das wenige mit treuen
 Herzen. Laß dich dein verderbtes
 Fleisch und Blut / deine zur Kargheit
 allzu sehr geneigte Mistreuliche Nas-
 tur / nicht bereden / wenn du allen
 armen geben soltest / und keinen leer
 abweisen / so würde dein Vermögen
 endlich zu deiner eigenen Nothdurfft
 nicht zu reichen. Ach nein: Es ist
 traun noch nicht erhört / daß einer
 durch reiche Außspendung der Allmo-
 sen verarmet were. Vielmehr hat die
 Erfahrung bezeugt / daß GOTT
 dem jenigen / der des Tages einen
 Groschen / den armen Menschen
 gegeben / wol zehen dargegen be-
 schehret. Wir müssen nicht men-
 nen / (schreibt ein Christl. Lehrer) Scriver.
 daß wenn man den Armen mildiglich
 gie

Tob. 4. 8.

giebet / man endlich selbst in Man-
 gel gerathen möchte. Ach nein / man
 hat kein Exempel / daß einer von All-
 mosen geben verarmet / un̄ zum Baus-
 ckrotirer worden wäre. Die Christ-
 liche Liebe ist nicht eine so böse hauß-
 halterin / daß sie ihren eigenen Herrn
 sollte zum Bettler machen / auch ist
 GOTT nicht ein so undanckbarer
 Herr / daß er / was in Glauben und in
 der Liebe auff seine Kinder verwand
 ist / nicht redlich bezahlen sollte! Ich
 selbst muß gestehen / daß es mir mehr
 als einmal wiederfahren / daß da ich
 einem armen Menschen vier und
 sechs Groschen gegeben / mir so fort
 unverhohft sechs / ja einmal zehen Sch-
 ler geschencket worden. Also befindet
 man war zu seyn / was Salomo
 sagt: Einer theilet aus / und hat
 immermehr / ein ander karget / da
 er nicht soll / und wird doch ärmer:
 und von einem solchen kargen Sil-
 be redet die ganze Stadt übel /
 und man sagt recht dran / spricht
 der weise Haußlehrer. Hergegen
 die Seele die da reichlich säet /
 wird

Prov. 11.
 24.

Syr. 32.
 29.

wird fett/und wer trunckē macht
der wird auch truncken werden.

V.

Ja/spricht ferner der karge Allmo-
sengeber/es sind gleichwol unter denē
armen Bettlern viel starcke gesunde
Leute/die wol arbeiten könten; es
sind viel lose Schälcke und Buben/
darunter / die nur das Land durch-
lauffen/ und von denen gesammleten
Allmosen üppig leben/in den Spital-
und Wirtshäusern fressen / sauf-
fen/huren und allerley Leichtfertigkeit
treiben / manchen Tag kein Vater
Unser beten / in einem Jahre und
länger in keine Kirche / wenigens zur
Beichte und H. Abendmal kommen/
mit falschen Brand und Bettelbrief-
fen sich behelffen zc. Hierauff ist die
Antwort / daß leyder heutiges Ta-
ges / da fast alle gute Geseze und Po-
licey-Ordnung überhauften ligen /
freylich dem also sey / und täglich viel
Klagen über die Bosheit und den
Muthwill derer vagirenden Land-
bettelger gehört werde/ und wäre hoch
zu wünschen / daß doch jedes Orts
Geist-

Geist- und weltliche Obrigkeiten auf das Christenthumb dieser Leute auch ein Absehen hätten / solches bey auß- theilung der Allmosen durch gewisse Personen / etwas genauer prüfen / sie von dem müßigen / üppigen / ruchlo- sen Leben ernstlich ab- und zum guten vermahnen und anweisen / nach dem Grunde ihrer Religion aus dem Ca- techismo fragen / und sie examiniren liesse. Aber / da ist leyder ! wenig Gehör / was gehen uns die Bettler an ? sagen manche / wer wolte sich umb ihr Christenthumb bekümmern ? Aber so sollte es nicht seyn.

Es muß aber doch gleichwol eine Christliche und liebevolle Seele über der dürfftigen Zustand nicht also genaue Nachforschung halten / son- dern so lange sie eines andern nicht versichert / das beste von ihnen hoffen / und wenn er sie im Namen Gottes und des Herrn Jesu / umb eine Gabe anspricht / ihm dieselbe / umb des- willen reichen / dessen theuren Na- men er im Munde führet / ob er schon vielleicht denselben nicht im Herzen hat :

hat: Sie ist auch nicht zu verdencfen/
wenn sie guten Unterscheid hält/ und
Kärglicher giebt/ denen die sie nicht
kennet / und von derer Gottseligkeit
sie nicht versichert ist/ reichlicher aber
denen/ welche umb und bey ihr woh-
nen/ und von deren guten Christen-
thumb sie Nachricht hat.

§. VI.

Mancher schüzet/ wie wol öfters
ohne Grund / seine Armuth und
Unvermögen / vor. Ich habe selber
meine Noth / spricht er / kan kaum so
viel erwerben / daß ich mit den meinen
mich nothdürfftig hinbringe / was
soll ich andern geben. Es hat mancher
Bettler mehr Geld denn ich 2c. Aber
höre lieber Mensch / dein Herr Jesus Matt. 8.
war auch arm / und hatte auff Erden 20.
nicht so viel / da er sein Haupt hinlegte;
dennoch liesse er von denen / was ihm
von gutherzigen Leuten / zum Allmo-
sen gereicht ward / andern armen
mittheilen. Jene arme Wittbe / gab Luc. 21. 4.
nur zwey Scherfflein / und das
war ihr ganz Vermögen. Diese
zwey Scherfflein hielte der Herr Jesus
§ vor

2. Cor. 8.

Vor ein grösser und reicher Allmosen/
 als aller anderer Reichen / die von
 ihrem Überfluß / hundert oder tausend
 Thaler gesteuert. Der H. Apostel
 rühmet die Christen in Macedonia/
 daß ob sie gleich sehr arm gewesen/
 dennoch nach / ja über Vermögen/
 ihren dürfftigen Brüdern in Christo
 gesteuert. Traun niemand kan so
 arm seyn / der nicht einem auch könnte
 ein Allmosen reichen / und ein Werk
 der Barmherzigkeit an ihm thun.
 Wenn ein Bettler dem andern
 giebt / spricht ein Christlicher Lehrer/
 so freuen sich die Engel im Him-
 mel / darum darff niemand klagen/
 er habe wenig zu geben. Hastu wenig/
 so gib das wenige mit getreuen Her-
 zen. Dein Heller oder Pfennig / den
 du nach deinem Vermögen dem ar-
 men Neben-Christen giebst / ist vor
 Gott so viel / als wenn es Reichs-
 Thaler / Ducaten / Rosinobel und
 Portugaleser wären. Gott sihet
 das redliche Hertz / und nicht die
 Grösse der Gabe an.

Man

Man höret auch zuweilen / von einem kargen Allmosengeber diese Entschuldigung / man wolle das Armuth im Testament wol bedencken / ein gewisses Allmosen vor daselbe legiren und stifften. Aber / lieber Mensch / warumb thustu nicht jeko denen Armen gutes / weil du noch lebest und gesund bist / und deine Güter in deiner Hand hast? Warumb wilstu es bis nach deinem tode sparē / da die Güter nicht mehr in deiner Gewalt sind? Bistu dann gesichert / daß der Todt dir so viel Zeit gönnen werde / von deinem Vermögen zu disponiren? Bistu gesichert / daß du dein Gut bis auff Morgen behalten werdest? Reichthumb hat Flügel / fleicht manchesmal davon / ehe man es versihet. Weistu nicht / daß solche Legata ad pias causas öffters von denen geizigen Erben verschlungen werden / und das wenigste dem Armuth davon zu theil wird? Gewißlich / wer denen Armen erst nach seinem Tode gutes thut / der gibts

§ 2 eigentz

Baro de
Verula-
mio, in fi-
del. ser-
mon.

eigentlich nicht von den seinen/ son-
dern von frembden. Opera libertatis
in mortem usque non differenda ;
Etenim si quis rem rectè æstimet, qui
id facit, *ex alieno potius donat, quam
de proprio.* Minimè laudandi (ait
Brentius in Act. Apostolorum hom.
96.) qui adhuc in vita existentes nul-
lam habent curam, vel pauperum, vel
Ecclesiæ, attamen magna solitudine,
quid de bonis ipsorum pauperibus
distribui debeat, in Testamentis suis
cavent. Darumb so folge / lieber
Mensch / der guten Vermahnung
des weisen Hauslehrers / da er sagt:
Syr. 14. 13 Thue gutes dem Freunde für dei-
nem Ende / und reiche dem Armen
nach deinem Vermögen. Du must
doch deinen sauren Schweiß an-
dern lassen / und deine Arbeit den
Erben übergeben. Gib gerne, so
wirstu wieder empfangen / und
heilige deine Seele. Dann wenn
du todt bist so hastu auß-
gezehret.

Das

Das dritte Capitel.

Verschiedene Bewegungs Ursachen denen Armen und Dürfftigen reichlich zu steuren.

§. I.

Nach dem wir verstanden / daß man Almosen nicht karglich / sondern nach Vermögen reichlich auftheilen solle / damit solche Handreichung ein Segen / und nicht ein Geitz sey / so wollen wir einige Bewegungs Ursachen anführen / die kargen und filzigen Almosen geber dadurch anzureißen und zu bewegen / denen armen und dürfftigen Neben- Christen reichlicher mitzutheilen.

§. II.

Die erste Bewegungs Ursach ist das Gebot des grossen Gottes / unsers Heylandes Christi Jesu / und seiner heiligen Propheten und Apostel. Es werden allezeit Armen bey euch seyn / (spricht der HERR) darumb gebiete ich dir und sage / Deut. 15. daß du deine Hand auffthust deinem Bruder / der bedrängt / und

- arm ist in deinem Lande. Du solt ihm geben / und dein Hertz nicht verdriessen lassen / daß du ihm gibst / denn umb solches willen wird dich der Herr dein Gott segnen in allen deinen Wercken
- Marc. 14. 7a. und was du fürnimmst. Ihr habt allezeit arme bey euch / spricht unser Heyland / und wenn ihr wollet / Könnet ihr ihnen gutes thun. Und
- Matt. 6. 1. abermal: Gebet so wird euch gegeben. Habt acht auff eure Almosen. Brich den hungerigen dein Brod / und die so in Elend sind / führe ins Haus. So du einen nacket siehest / so kleide ihn / und entzeuch dich nicht von deinem
- Luc. 12. 33
Ela. 58. 7. Fleisch. Hilff dem Armen umb des Gebots willen / und laß ihn in der Noth nicht leer von dir. Liebes Kind / laß den Armen nicht noth leiden bey dir / und sey nicht hart gegen den dürfftigen. Die Bitte des Elenden schlage nicht abe / und wende dein Angesicht nicht von dem Armen. Nehmet euch der heiligen Noth durfft an /
- Syr. 29. c. 4 1. vers
- Rom. 12. 13.

vermahnet der Apostel: Euer Ubers
 fluß diene ihrem Mangel. Denen
 Reichen von dieser Welt gebent/
 Daß sie gutes thun / reich werden
 an guten Wercken / gerne geben
 und behülflich seyn. Wolzuthun/
 und mitzutheilen / vergesset nicht /
 dann solche Opffer gefallen Gott
 wol.

2. Cor. 8.

14.

1. Tim. 6.

17.

Ebr. 13. 16

§. III.

Die andere Bewegungs-Ursache
 ist die sehr gnadenreiche Beloh-
 nung / welche die jenigen von Gott
 zu gewarten haben / die denen Armen
 nach Vermögen reichlich mitgetheilt
 let. Denn das Almosen ist ein süßes
 Geruch / und ein angenehmes
 Gott wolgefälliges Opffer / nach
 dem Zeugnuß des H. Apost. Pauli:
 Woldem / spricht Gott der Herr
 durch den Mund des Propheten Da-
 vids / der sich des dürfftigen ans
 nimmet / den wird der Herr erret-
 ten zur bösen Zeit. Der Herr wird
 ihn bewahren und beym Leben
 erhalten / und ihm lassen volgen
 hen auff Erden / und nicht geben
 in seiner Feinde willen. Der Herr

Phil. 4. 18

Ps. 41. 1. 23

§ 4

wird

wird ihn erquicken auff seinem
 Siechbette / du hilffest ihm von
 aller seiner Kranckheit. Und durch
 den Propheten Esaias: So du
 wirst den hungerigen lassen fins
 den dein Hertz / und die elende
 Seele sättigen / so wird dein Licht
 im Finsternuß auffgehen / und
 dein Tuncel wird seyn wie der
 Mittag. Und der Herr wird dich
 immerdar führen / und deine
 Seele sättigen / in der Dürre / und
 deine Gebein stärken / und wirst
 seyn wie ein gewässerter Garten /
 und wie eine Wasserquelle / wel
 cher es nimmer an Wasser feh
 let. Die Allmosen / spricht der alte
 Tobias erlösen von allen Sünden /
 auch vom Tode / und lassen nicht
 in der Noth. Allmosen ist ein
 grosser Trost für dem höchsten
 GOTT. Lege deine Allmosen /
 vermahnet der weise Lehrer / an einem
 sondern Ort / dasselbe wird dich
 erretten aus allem Unglück. Es
 wird für dich streiten wider deis
 nen Feind besser dann kein Schild
 noch

Esa 58.10

Tob. 4.12
6.12.19.

Syr. 29.15

noch Spieß. Wie das Wasser ein
 brennend Feuer leschet / also tilget Syr. 4.32.
 das Allmosen die Sünde / und der
 oberste Vergelter wirds hernach-
 mals gedencken / und wird ihn in
 Unfall erhalten. Man bedencke
 doch nurt wie schön und lieblich / das
 Lob und der Ruhm seyn wird / wenn
 Jesus Christus der Richter aller
 Menschen an jenem grossen Tage
 vor allen Engeln und Auserwehlten
 öffentlich bekennen und sagen wird :
 Kommet her ihr gesegneten mei- Matt. 25.
 nes Vaters / ererbet das Reich / das 35.
 euch bereitet ist von anbegin der
 Welt : Dann ich bin hungerig ge-
 wesen / un̄ ihr habt mich gespeiset /
 ich bin durstig gewesen / und ihr
 habt mich geträncket ; ich bin na-
 cket gewesen / und ihr habt mich
 bekleidet / ich bin krank gewesen /
 und ihr habt mich besucht. War-
 lich die trostreiche Betrachtung die-
 ses herzlichen Zeugniß / und vortreff-
 lichen Gnaden Belohnung / solte
 billich durchs Herze dringen / alle ver-
 schlossene Geldkisten und Kästen mit
 gewalt eröfnen / und weñ der Mensch
 einen

Dillherrn
Weg zur
Seligkeit
P. 4. c. 3.

einen ſihet / der keinen Rock hat / zum
Gelde ſprechen : Heraus Juncker
Gülden ! dort iſt ein armer na-
pender Mann / der hat keinen
Rock / dem muſtu dort dienen.
Dort liegt einer Kranck / der hat
keine Labung : Herfür Juncker
Anneberger und Jochims Thaler!
ihr müſſet fort / hin und helfet ih-
nen. Mancher hält es ihm vor eine
beſondere hohe Ehre / wenn er einem
groſſen Herren Geld leyhet / und ei-
nen Fürſten zum Schuldman ha-
ben ſoll. Aber eine viel gröſſere Ehre
iſt es / wenn man dem groſſen Gott /
dem Könige aller Könige / unſern Herrn
aller Herren ; Wenn man Chriſto
dem ewigen Sohn Gottes / leihet.
Einen ſolchen Schuldman hat der
fröliche Almoſengeber. Denn wie
der weiſe Lehrer ſaget : Wer ſich des
Armen erbarmet / der leyhet dem
Herrn / der wird ihm wieder guts
thun. Was ihr gethan habt /
ſpricht unſer liebſter Heyland / einem
unter dieſen meinen geringſten
Brüdern / das habt ihr mir gethā.
Wer

Prov. 19.
17.

Matt. 25.
40.

Wer wolte nū nicht lieber durch All-
 mosengeben / dem reichen Gott leihē /
 welcher es tausendfältig vergelten
 kan / als einem grossen Fürsten / bey
 welchem manchesmal Capital und
 interesse verlohren gehet? Die Men-
 schen / so Geld im Kasten haben / pflē-
 gen heutiges Tags gern Capitalia
 auf Zinsen und interesse aufzulehē /
 wenn sie zumal von dem Schuldener
 gute Versicherung haben können.
 Niemand aber kan sein Geld sicherer
 auff Bucher anlegen / als der von
 seinem Gute denen Armen hilfft und
 reichlich Allmosen gibt. (In toto ter-
 rarum orbe non est major foenerator
 ac usurarius, quā pītis & verus
 Christianus homo. qui unum aut alte-
 rum exponit nummum, & pro eo ac-
 cipit centum, adeoque æternam feli-
 citatem. Qui necessitate sua urgente
 petit à te beneficium, petit certè, si
 recte judicaveris, marsupium vacuum
 utendum, quod paulo post, fortassis
 proximâ hora redditurus est, plenum
 nummis. Quid enim est nummus ar-
 genteus aut aliud aliquid hujusmodi,

si conferas ad æternum tabernaculum,
 nisi veluti vacuum marsupium? Quid
 autem est æternum tabernaculum, nisi
 plus quam marsupium moneta omnis
 generis plenissimum? Brentius in
 cap. 16. Lucae. Homil. 2. Idem no-
 tabiliter scribit: Deus habet Regi-
 strum, in quo conscribit omnia ea,
 quæ nomine ejus in egenos conferun-
 tur, Registrum illud est memoria &
 gratia Dei, qua ille agnoscit, & bene-
 volo animo accipit ea beneficia, quæ
 pii præstant suis. Porro inquit: Ta-
 lem se gerit erga nos, quales nos ge-
 rimus erga proximos nostros: &
 Deus reposuit uniuscujusque cœlû,
 ut ita dicam, in domum proximi sui.
 Nam videt nos natura invidos, duros
 & immisericordes esse, & hoc unum
 agere, ut non indigeamus aliena ope,
 ac quales nos sumus erga alios, tales
 experiamur alios erga nos. Sicut miser
 homo indiget ope felicitis hominis, ut
 accipiat ab eo terrenum auxilium,
 ita felix homo in his terris indiget
 ope miseri hominis, ut accipiat per
 eum divinum auxilium.)

Die

Die dritte Bewegungs Ursache/
 denen Armen reichlich mitzutheilen/
 ist/ daß alles was wir haben/von
 Gott aus Gnaden zu dem Ende
 empfangen / daß wir solches zu
 unser und des Nächsten Noth/
 durfft gebrauchen sollen. Es sind
 nicht unser eigene / sondern frembde
 Güter / darüber uns Gott zu Hauß-
 halten gesezet hat. Der arme hat
 auch seinen Theil an unsern Thalern/
 Ducaten und Rosinobeln / die wir
 in Kasten; an unsern Korn und Wei-
 zen / das wir auff dem Boden; an
 unsern Kleidern und Geräthe / so wir
 in unsern Kisten verwahret haben.
 Höre du Geitzhals / sagt der H.
 Ambrosius: Das Brod welches du
 einschleust / ist der hungerigen Speis-
 se; Die Kleider die du im Kasten
 verderben lässest / sind der nacken-
 den Kleidung; das Geld das du
 vergräbst / gehöret zu der gefange-
 nen Auflösung. Wie vielen noth-
 dürfftigen du dienen könntest mit
 deinem Gut / und thust es nicht / so
 vielē entzeuchstu vor Gott dz irige
 Dann

Dann das ist nicht eine geringe Sünde/einē nothdürftigen/so du es sehr wol vermagst/ nicht außhelffen: als einem der was hat/ das seinige nehmen. (Elurientium panis est, quem tu detines: nudorum indumentum est, quod tu recludis: & miserorum redemptio est absolutio, pecuniam quam tu in terram defodis. Tot te ergo scias, invadere bona, quot possis præstare, quod velis. Neque enim minus est criminis, habenti tollere, quam cum possis & abundes, indigentibus denegare. Ambros, serm. 81. in Lucam cap. 12.)

§. V.

Die vierdie Bewegungs Ursach ist/ daß Gottes Namen durch das Allmosen geben geehret und gepreiset wird. Die Handreichung der Allmosen-Steuer (spicht der Apistel) erfüllet nicht allein den Mangel der Heiligen / sondern ist auch überschwencklich darinne/ daß viele Gott dancken/ und preisen Gott über eure einfältige Steuer an sie/ und an alle. Viel sagen/ Gott Lob und

2. Cor. 9.
12.

und Danck/ daß ihr mit den Wercken der Liebe in der That erzeigt/ und gleichsam als mit einer öffentlichen Bekändnuß erkläret/ wie ihr dem Evangelio Christi mit Ernst glaubet/ dieweil sie sehen/ wie ihr aus einfältigen / und auffrichtigen Herzen/ eure Güter etlicher massen mit ihnen gemein machet/ und zwar nicht mit ihnen allein / sondern auch mit andern/ die eine Wolthat bedürffen. So bitten sie auch GOTT vor euch embfiglich / daß er solche gottselige Freygebigkeit euch reichlich wiederumb belohne.

§. VI.

Die fünffte Bewegungs Ursache ist/ daß wer da karglich säet auch karglich ernden solle / denn also spricht der H. Apostel: Eure Handreichung und Allmosen seye ein Segen und nicht ein Geiz. Ich meyne aber das/ wer da karglich säet/ der wird auch karglich ernden/ und wer da säet im Segen/ der wird auch ernden im Segen: Das ist/ wer nach dem Vermögen seiner Güter

Güter wenig giebt / der wird auch wenig leibliche und geistliche Gutthaten empfangen. Wer reich ist / und allzu genau und karglich nur Heller und Pfennige außsäet / der wird nicht Ducaten und Rosenobelein ernden. Hingegen aber / wer den armen reichlich und überflüssig auftheilet / der wird auch reichlich und überflüssige Belohnung von Gott empfangen. Denn gleichwie der Same / der in Acker geworffen wird / nicht vergebens hingeworffen ist also ist auch das unverlohren / was wir den Armen geben ; und wie ein Körnlein Samens 20. oder 30. Körner widerbringet / also verursachen die Almosen einen reichen Segen des Herrn an zeitlichen Gütern / nach dem Spruch Christi : Gebet so wird euch gegeben / und ein voll gedruckt / gerüttelt und überflüssig gegeben. Ferner / die da karglich Almosen auftheilen / die besudeln ihre gute Wercke mit unzeitiger Kargheit und Geiz : Sie geben damit zu

vers

Luc. 6.

Osiander.

verstehen / daß sie arm seyn am Leibe /
an Barmherzigkeit / und andern gu-
ten Wercken.

Das vierdte Capitel.

Daß es eine besondere Gnade
Gottes sey / denen Armen
und Dürfftigen reichlich
mittheilen.

§. 1.

WAn sihet und erfähret täglich /
wie so viele reiche und wolver-
mögende Leute / in Auftheilung der
Allmosen sich so gar karg / genau und
silzig erzeigen. Es kömt ihnen offte
saur und schwehr an / wenn sie sich
etwas angreifen und von ihren Ver-
mögen was reichlicher dem Armuth
steuren solken. Mancher hat Kisten
und Kasten voll / Geräthe / Kleider /
Bettwerck und dergleichen / und kan
es doch schwerlich über sein Herze
bringen / dem nacketen Armen ein alt
Kleidgen / Hembde oder Haderlein
zu zuwerffen. Ein ander hat den Kel-
ler voll Wein oder Bier / den Bo-
den

den voll Korn oder Getreide / und dennoch darff er sich nicht schämen / dem dürfftigen ein Viertel Korn zu versagen / oder dem Francken mit einem trüncklein Wein oder Bier zu laben. Also gefährlich ist es / Reichthum und Güter besitzen : also schwer ist es / derselben recht und selig zu gebrauchen.

§. II.

Was mag aber die Ursach seyn / daß ein reicher wolhabender Mensch so gar karglich und genau / auch mit Unwillen den Armen mittheilet ? Die Ursach ist / daß ihm Gott die Gnade nicht gegeben : Denn der H. Apostel sagt außdrücklich / daß es eine Gnade Gottes sey. Ich thue euch kund / schreibet er an die Corinth^{er} / die Gnade Gottes / die den gemeinen in Macedonia gegeben ist / denn ihre Freude war da überschwenglich / da sie durch viel Trübsal bewäret würden und wiewol sie sehr arm waren / haben sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit / Almosen geben mit
Grenze

2. Cor. 8. i

Freuden / sagt ein Christlicher Lehrer /
 ist nicht ein Menschenwerck / son- Spangen-
 dern eine besondere Gnade Got- berg. in 6,
 tes / die nicht gemein ist unter den 8.
 Leuten / derohalben man Gott umb
 solche Gnade bitten solte: und ein an-
 der spricht: Es ist eine besondere Osiand.
 Gabe Gottes umb ein Hertz / wel-
 ches von Christlicher Liebe bren-
 net / und anderer Dürfftigkeit auf-
 zuhelffen bereit ist. Wäre auch zu
 wünschen / daß ihrer viel **GOTT**
 umb solche Gnade anruffen / daß
 sie ihnen gegeben würde. Viel
 tausend glauben das nicht / haben
 auch wol die Zeit ihres Lebens nicht
 daran gedacht / daß es eine Gnade
 Gottes sey / ein williges Hertz ha-
 ben / den armen nach Vermögen
 reichlich mitzutheilen; Weiln nun
 Gott umb solche Gnaden Gabe nicht
 angeruffen wird / so wird sie ihm auch
 nicht von Gott gegeben. Daher fin-
 det man wol reiche und vermögende
 Leute / aber wenig reiche willige und
 fröliche Almosengeber. Ist ja einer
 oder der andere / der sich zu weilen
 an-

angreiff / und etwas reichlicher vor
 andern denen armen mittheilet / so
 geschieht doch solches mehr aus Trieb
 der Natur / dann des Geistes / und
 der Gnade Gottes. Es kan auch
 ein natürlicher Mensch manches-
 mal hierinnen mehr thun / als ein
 rechtschaffener Christ / die Inclination
 zur liberalität und Freygebigkeit ist
 nicht allezeit ein Glauben- und Gna-
 denwerck / sondern ein blosses Werck
 der gütigen Natur. Daher Natur
 und Gnade wol zu unterscheiden. Ein
 Christe aber thut alles / was er thut
 aus dem Glauben / aus der Liebe / aus
 der Gnade zur Ehre und Wolgefal-
 len seines Gottes / und zu nutz seines
 Nächsten.

Das fünffte Capitel.

Ernstte Vermahnung daß man
 denen Armen nach Vermögen
 reichlich mittheilen solle.

§. I.

Wlan / liebe Christen / lasset uns
 untereinander reizen zur Liebe
 und

und guten Wercken / lasset uns denen
armen und nothdürftigen fein mild
und reichlich mittheilen. Lasset uns
stets gedenccken an das Wort des
Herrn Jesu / da er sagt: **Geben ist** Act. 20:
seeliger denn nehmen. Lasset uns 35.
nicht karglich ernden. Unser All-
mosen sey ein Segen / und nicht ein
Geiz. Weil wir noch Zeit / Mittel
und Vermögen haben / so lasset uns
gutes thun an jederman / allermeist
aber an unsern Brüdern und Glau-
bensgenossen.

Ein gottseliges Hertz / schreibt
ein Christlicher Lehrer / muß die
geharmischte Männer / die Tha-
ler / Ducaten nicht immer und
im Geiz zusammen halten /
sondern sie unter die armen auß-
streuen / und mit milder Hand
vertheilen. Er / der Gottesfurch-
tige / streuet aus und giebt den Plal. 112:
Armen / spricht David. Wenn 9.
einer ein fruchtbares Land hat / so spa-
ret er den Saamen nicht / sondern
wo

Chrysoft.
hom. 5. i.
Matth.

Cyprianus
de habit.
virg.

de opere
& elec-
mos.

wo er selbst nicht gnug in Vorrath hat/borget er ihn von andern. Nun aber säen wir durch Allmosen in den Himmel / da uns keine ungestüme Lust und unfruchtbares Wetter die Saat verderben kan / da wir einer reichen Erde versichert sind. Wer siehet denn nicht/das man mit sparsam seyn könne zerstreuen / und mit aufstreuen sammeln? Darumb streue aus/das du das deine nicht verlierest/ spare nicht/ auff das du reich werdest. Du nennest dich reich/ spricht der H. Cyprianus/und überflüssig / und hältst dafür / dir sey zu gebrauchen frey gestellet / was dir Gott zu besitzen gegeben hat. Gebrauche es/ laß die armen erfahren/ das du reich seyst/ und denen / die nichts haben / gib deinen Überfluß. Laß dein väterlich Erbtheil Gott geheiligt/oder ihm auff Wucher gethan werden / und speise Christum. Theile deine Intraden / oder was dir einkömmt mit dem HERRN deinem Gott/theile deine Früchte mit Christo/mache ihn deiner irdischen Güter theils.

theilhaftig/ auff daß er dich hinwiederum zum Mitterben seines himmlischen Königreichs annehmen/ und dich dessen geniessen lasse. Einnere dich der Wittben im Evangelio/ welche der himmlischen Gebot Gottes eingedenck/ unter dem grossen und beschwerlichen Armut/ alles was sie hatte/ das waren zwey Scherlein/ in in den Gottes Fasten geworffen/ welches der Herr Jesus gemercket/ und nicht so sehr auff die Grösse und Würdigkeit der Gaben/ sondern auf das Gemüthe achtung geben/ nicht so sehr betrachtete/ was/ sondern wie groß das Herz gewesen/ das diese geringe Gabe aufgetheilet. Sehe gerne etwas gewisses aus von deinen Einnahmen/ welche dir Gott beschehret/ und laß dich von dem Phariseer nicht beschämen/ welcher von 10. Thl. seines Einkommens allezeit 1. Thl. benseit legete für das Armuth. Also mache du auch einen Überschlag ohngefähr was von dir des Jahrs über gewendet wird auff prächtige Kleidung/ oder unnöthig Wesen/ und hin-

D. Geier
Dom, I.
post Trin,

hingegen was du dem armen Lazaro
von dem deinigen gönneſt. So einer
willig iſt / ſo iſt er angenehm / nach dem
er hat / nicht nach dem er nicht hat.

ſimilit. 2. Selig ſind die reichen / ſpricht
Hermas / der Jünger Pauli / dann
ſie können reichlich den Armen
geben.

§. II.

Lasset uns auch unſere Almosen
gern / willig und mit Freuden aus
Liebe auftheilen / nicht aus Zwang
oder mit Unwillen / dann einen frö-
lichen Geber hat Gott lieb. Was
du giebeſt / ſpricht der weiſe Lehrer /
das gib gerne / und heilige deine
zehenden fröhlich. Gib dem Höch-
ſten nach dem er dir beſchreht
hat / und was deine Hand ver-
mag / das gib mit fröhlichen Aus-
gen / dann der H^{er}r der ein Ver-
gelter iſt / wird dir ſiebenfältig ver-
gelten. Wann ich alle meine Haas-
be den Armen gebe / und hätte der
Liebe nicht / ſo wäre mirs nichts
nütze / ſpricht der Apoſtel.

§. III.

Lasset uns entlich zusehen / daß
 wir mit unsern Allmosen vor den
 Leuten nicht prangen und pralen/
 sondern allezeit der Lehre unsers
 Heylandes eingedenck seyn / da er
 sagt: Wann du Allmosen giebst / Matt. 6.
 so laß deine lincke Hand nicht wis-
 sen / was die rechte thut / auff daß
 dein Allmosen verborgen sey / und
 dein Vater der ins Verborgene sie-
 het / wird dir vergelten öffentlich.
 Wenn du Allmosen giebst / spricht Tom. 5.
 Lutherus / solstu nicht lassen für dir Jen. p.
 Posaunen / und aufruffen mit gros- 398.
 sem Schall / daß es eine ganze Stadt
 müsse wissen / und davon sagen /
 gleich wie man bey uns / wenn man
 eine Spende giebt / alle Glocken lä-
 set leiten: sondern gib also / daß auch
 deine lincke Hand nicht wisse / was die
 rechte thut. Summa / die heimlichen
 und verborgenen Allmosen sind die
 besten und Gott die angenehmsten.
 (Sic opus sit in publico, ut intentio
 maneat in occulto, ut & de bono ope-
 re

re proximis præbeamus exemplum,
 & tamen pro intentione, qua Deo soli
 placere quærimus, semper optemus
 secretum. Gregor. hom. II. in Ev-
 ang. Tantopere latentem & secre-
 tam Christus vult esse eleemosynam,
 ut cum non tantum proximum, sed &
 nos ipsos, quoad fieri potest, celemus,
 ne illam diutius utraque manu verse-
 mus, contemplemur, miremur, cele-
 bremus, ejusque intuitu & laude ocu-
 los & mentem pascamus & oblecte-
 mus. Nam ut ait S. Hieron. Celata
 virtus Deo judice gaudet. Cornel. in
 Matth.)

§. IV.

Endlich / weil es / wie oben gehört /
 eine besondere Gnade Gottes ist /
 mit willigen und fröhlichen Herzen
 nach Vermögen Allmosen geben /
 und darinnen sich also verhalten /
 daß man nicht durch eitelen Ruhm
 oder unzeitige Kargheit sich versün-
 dige / so lasset uns fleißig zu Gott
 bitten / daß er uns solche Gnade ver-
 leyhen wolle / damit durch unser All-
 mosen und Hülffe / so denen Armen
 geschie-

geschiehet/ alleine Gottes Name ge-
 heiliget/ geehret und gepreiset/ unsern
 dürfftigen Neben- menschen wol ge-
 holffen / und uns dermaleinst an je-
 nem grossen Tage von dem allgemei-
 nen Richter Christo Jesu zu geruf-
 fen werde: Kommet her ihr gese-
 gneten meines Vaters/ ererbet das
 Reich / das euch bereitet ist von
 Anbeginn der Welt. Herr Jesu!
 hilff / daß wir dieser Gnaden hier
 zeitlich/ und dort ewig theilhaftig
 werden mögen. Amen/Amen.

AD DITIO.

CUm *Iohannes Eleemosynarius*
 homini in extremam paupertatē
 coniecto aliquot libras auri [non enim
 numerabat miseris obulos, sed aureos
 & libras auri;) donasset & audiret, eū
 non solum maximas ipsi gratias age-
 re, ac suam gratitudinem prolixè pol-
 liceri, verum etiam hoc beneficium in-
 immensum tollere, respondisse fertur:
Nondum sanguinem pro Te, Frater,
effudi, sicut mandavit mihi Dominus
meus Iesus Christus. Idem quam pri-
 mum

imum Ecclesiæ Alexandrinæ Episcopus designatus, alta voce dixit dispensatoribus suis: *Ite per totam civitatem, conscribite mihi usque ad unum omnes dominos meos: illis autem non intelligentibus, qui ipsius essent Domini, respondit ipse; Quos vos egenos & mendicos vocatis, illos ego Dominos & auxiliares prædico: moxque præcepit eis per singulos dies stipendia tribui, omniaque subministrare vitæ subsidia, quamvis plusquam septem egenorum millia convenerint. Idem egenos curiosè examinari, seridè prohibuit; Si enim, venientes, inquit, curiosè investigaveritis, Deus curiosorum ministrorum non indiget, neque humilis Johannes. Cum die quadam frustra egenorum recessum expectasset, mœstus effusisque multis lacrymis dixit: *Hodie Johannes nullum à quoquam accepit beneficium, nimirum quoniam nullum ea die affecerit quempiam.**

F I N I S.

Im Namen Jesu!
Christliche Ermahnung

Zur
fleißigen Abstattung der heiligen

Dankfagunge,

Pflichte.

Außgefertiget

von

Ahasvero Fritschio D.

Ephes. 5. 20.

Dankfaget allezeit für alles GOTT
und dem Vater unsers HERRN
JESU Christi.

¶¶¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶:¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶:¶¶ ¶¶¶¶
 ¶¶¶¶ ¶¶ ¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶:¶¶ ¶¶¶¶ ¶¶¶¶

Im Namen Jesu!

Christliche Ermahnung
Zur heiligen

Dancksagungs=
Pflicht.

Das erste Capitel.

Was die Christliche Dancksagung
sey/ und wie Loben und Dancken
beysammen seyn müsse.

Die Christliche Dancksagung/ wie
sie ein gottseliger Lehrer beschrei-
bet/ ist eine Frucht des Geistes / dar-
durch wir Gott loben/ rühmen und
preisen / von wegen seiner Gnade /
Güte und Barmherzigkeit/ welche er
so wol uns und den unsern/ als auch
seiner Kirche/ dem gemeinen Wesen/
der Nation/ dessen Glieder wir sind/
ja auch ins gemein dem ganzen
menschlichen Geschlechte erwiesen:
Oder

Oder die Lob- und Dancksagung ist eine solche Tugend / dardurch der Mensch Gott seinen HErrn gleichsam kund thut / und für ihm bekennet / er müsse gestehen / und erkenne es von Herzen gern / daß alles gutes von oben / von Gott herkomme / daß Gott allein alles Lobes und Preises / alles Ruhms und Ehre werth sey / wegen der überschwencklichen Herrlichkeit seiner ewigen Güte / Macht und Weißheit / und daß er (der arme Mensch) für alles dasjenige gute / so er jemals genossen / ins gegenwärtige geneißt / und hinführo verhoffet zu genießen / Gott allein und sonst keiner einzigen Creatur zu danken schuldig sey.

§. II.

Es soll aber Lob und Danck allewege beyeinander seyn. Gehet ein / spricht der heilige David / zu des Psal. 100.
 HErrn Thoren mit Danken / zu seinen Vorhöfen mit loben. Danket ihm und lobet seinen Namen.
 Wer danck opfert / spricht der Herr / Psal. 50.
 der preiset mich. Alle Engel stunden

Apoc. 7.
12.

den dort umb den Stul / und fielen
vor dem Stule auff ihr Angesicht /
und beteten Gott an / und sprachen:
Amen / Lob und Ehre / und Weiß-
heit und Danck / und Preiß und
Krafft / und Stärcke sey unserm
GOTT von Ewigkeit zu Ewig-
keit / Amen.

III.

Es wird aber das Lob Gottes
von der Dancksagung unterschieden.
Das Lob Gottes betrachtet eigend-
lich die Herrlichkeit und Gürtrefflig-
keit Gottes an und für sich selbst /
wie sich dieselbe ins gemein erweist /
und Himmel und Erden erfüllet.
Durch die Dancksagung bekennen
wir insonderheit / was uns / entweder
allen Menschen / oder allen glaubigen
Christen ins gesamt / oder einem jeden
vor sich / an Leib / Seel und Leben für
gutes von Gott wiederfahren ist.

IV.

Hierbey hat ein Christliches Herz
zumercken / daß allezeit die Dancks-
agung bey dem Gebet seyn müsse / und
niemaln das Gebet zu Gott ohne die
Lob

Lob- und Dancksagung verrichtet werden solle. In dem Tempel zu Jerusaleem war Mathania über das Danck-Ampt bestellet / Danck anzuheben zum Gebet / zu loben und zu dancken / wie es David der Mann Gottes geboten hatte. Ich ermahne euch / spricht der heilige Apostel des HERRN / daß man für allen Dingen zu erst thue Bitte / Gebet / Fürbitte und Dancksagung für alle Menschen. Und abermal: Al-

Nehe. 12
1. Tim. 2
1.
Col. 4. 1.

tet an am Gebet / und wachet in demselbigen mit Dancksagung. Ja es soll unser Gebet mit Dancksagung angefangen / und geschlossen werden.

[Precationis sunt duæ partes: Gratiarum actio, & petitio beneficiorum spiritualium & corporalium. Etenim vere ardens invocatio fieri non potest, nisi prius præmittatur gratiarum actio, quia in gratiarum actione commemorare ac considerare solemus beneficia Dei, quibus iste nos cumulavit. Itaque hæc ipsa commemoratio exsuscitatur, ut eo ardentiore

G S

pecto-

pectore Deum invocemus. Sicut videmus Prophetam Davidem hunc morem in Psalmis suis servasse, ut crebras gratiarum actiones precationibus suis immiscuerit. Hier. Weller. *enarrat in Epist. ad Ephes. 5. c. 5.* Initio orationis (ait Cornel. *in comment. ad Evang. Iohann.*) agamus Deo gratias pro beneficiis acceptis. Hæc enim gratiarum actio Deum nobis conciliat, flectitque ad nova beneficia, quæ poscimus, largiendum. Qui enim gratus est pro minoribus, majora meretur accipere. Est hæc fiducialis filiorum oratio]

Viele Christen beten zwar / vergessen aber darbey der Dancksagung / welches aber nach dem heiligen Exempel Davids / S. Pauli / insonderheit unsers liebsten Heylandes Christi / welche allezeit in ihrem Gebet **GOTT** gedancket / nicht seyn soll. Darumb lasset uns mit Herz und Munde allezeit beten / loben und dancken.

Daß

Das andere Capitel.

Daß die Dancksagung ein heilig/
schön und köstliches Werck sey.

Das ist ein köstlich Ding / spricht
der heilige David / dem **H. Erren** Psal. 92. 1.

Dancken. Ja freylich ein köstlich
Ding. Es ist nichts edlers / nichts
bessers / nichts köstlicher / nichts lieb-
licher / nichts höher und heiliger /
denn Gott loben und dancken. Danck-
sagen ist der höchste und beste Gottes-
dienst hier auff Erden und dort im
Himmel: Der seligste Gottesdienst /
den wir Gott nach seinem Willen in
dieser Wanderschaft leisten können.
Gott loben / ist des Menschen edelstes
Kleinod und grösste Herrlichkeit.

Wer danckopffert / der preiset Ps. 50. 23.

mich. Gott dancken / und von seiner
Güte reden / hält Gott für seine Ehre /
damit können wir Gott preisen. Wer
Gott dancket der verrichtet eines En-
gels Ampt. Es ist ein köstlich Ding
dem **H. Erren** dancken. Will man
darauß sehen / was billich ist / was
solte billiger seyn / als dem **H. Erren**

dancken/dem der allein ist würdig zu
 nehmen Preiß und Ehre? Wil man
 darauff sehen/ was nützlich ist/ was
 solte nützlicher seyn/ als dem HErrn
 dancken? Wil man darauff sehen/
 was lieblich ist/ was kan lieblicher
 seyn/ als dem HErrn dancken? In
 dem loben und dancken steckt war=
 hafftig die höchste Freude und Her=
 zens-Vergnügung. Keine Freude in
 der Welt ist der Freude zuvergleichen/
 wenn Gott uns von seinen Wercken
 frölich singen läset/ daß wir ihm mit
 Herz und Munde dancken. Durch
 loben und dancken schmecken wir das
 Paradies in unser Seelen / dazu er=
 muntert sich so oft der Mann lieblich
 von Psalmen: Wache auff meine
 Seele. Lobe den HErrn meine
 Seele / und was in mir ist/ seinen
 heiligen Namen. Ich wil den
 HErrn loben allezeit/ sein Lob soll
 inmerdar in meinem Munde seyn.
 Ich wil dem HErrn dancken mit
 einem Liede. Dancket dem Herrn/
 denn er ist freundlich / und seine
 Güte währet ewiglich. Er hat die
 Himel

Himmel süsse Liebligkeit / die im loben
und dancken bestehet / inigst empfunden
und geschmecket / darumb wünschet er :
Herr laß meinen Mund
deines Ruhms voll seyn täglich.
Das wäre meines Hertzens Freud
und Wonne / wenn ich dich mit
frölichem Munde loben solte.

Das dritte Capitel.

Daß man Gott für alles / auch vor
Creuz und Trübsal zu dancken
habe.

I.

Saget Danck allezeit für alles / Eph. 5.20
(vermahnet der Geist Gottes)
saget Danck Gott un̄ dem Vater /
in dem Namen Unsers Herrn Jesu
Christi. Und abermal: Seyd reich- Gol. 2.7
lich danckbar. Seyd danckbar in
allen Dingen / den̄ das ist der Wille 1. Theß.
Gottes in Christo Jesu an euch. 5. 18
In gemein sollen wir Gott unserm
Herrn / dem allerwehrtesten Schöpfer
und allertheuresten Erlöser danckē
vor seine treue Liebe / Gnade / Güte
und

und Barmherzigkeit; wir sollen ihm danken vor seine Weisheit/Warheit und Gerechtigkeit; Wir sollen ihm danken für alle seine Werke/sie haben einen Namen wie sie wollen/es seyn gleich Gnaden oder Straffen; Wir sollen ihm danken für alle geist- und leibliche Wohlthaten/ und für alles/ was er uns zur Beförderung derselben zuschickt. [Necessè est nobis, ut semper ad memoriam reducamus cum gratiarum actione bene merita Dei, S. Bernh. *serm. 3. de modo benè vivendi.*]

II.

Ps. 118. 1.

Der Grund der Dancksagung ist die Erkändnuß der Tugend Gottes/ und seiner grossen Güte. Danket dem **HERRN** denn er ist sehr freundlich/ und seine Güte wäret ewiglich. Die Güte Gottes erschemet aber nicht allein in geist- und leiblichen Segen/ Gnaden und Gütern / sondern auch in der Züchtigung/in Creuz/ Leiden/ Anfechtung/ und Widerwertigkeiten. Es ist nicht auß-

außzusprechen (sagt der alte fromme
 Zaulerus) man kan auch mit dem
 Verstande es nicht begreifen / was
 grosses und unaussprechliches Gut
 im Leyden verborgen ist / wir solten
 Gott dafür dancksagen / und uns
 dieser Gutthat unwürdig schät-
 zen / auch grosse Hofnung schöpfen /
 dieweil uns Gott diese Ehre anthut /
 daß wir dardurch ihm gleich werden /
 und das Creutz nachtragen. Und
 abermal spricht er: Wären wir nicht
 so thöricht / und erkenneten wol / wie
 auch das geringste Creutz und Trüb-
 sal uns mit GOTT vereinige und
 verknüpffe / wie uns auch im Himmel
 grosse ewige Belohnung dafür wer-
 de / so würden wir viele Meilwegs
 dem Trübsal und Creutz gewißlich
 entgegen lauffen / und denen so uns
 einigerley Weise üben und drucken /
 grossen herzlichlichen Danck sagen: Ja
 wir würden vor Herzens Freude und
 Danckbarkeit auff dem Wege / da sie
 giengen / abweichen / unsere Dienste
 ihnen anbieten / und uns endlich er-
 freuen / daß wir viel Creutz und
 Trüb-

in Genes.
cap. 36.

Trübsal außzustehen hätten. Denn Trübsal und Anfechtung ist uns ja so nütze / ja viel nützer und besser / als edle hohe Gaben. Es ist zu erbarmen / spricht der liebe Lutherus / daß wir so gar undanckbar seyn / daß wir nicht erkennen / noch GOTT dafür dancken / daß der Sohn Gottes den ewigen Todt in eine zeitliche Straffe verändert hat. Denn wir wollen gern in diesem Leben immer unsere Lust haben / und in Freuden leben / und erschrecken und fliehen für einem jeglichen Creuze / wie geringe das auch seyn kan ; nun thut aber dem Fleisch vonnöthen / daß es getödtet werde / und solchen Gehorsam solten wir im Creuz mit Gedult leisten / auff daß wir GOTT danckbar wären / dieweil wir wissen / daß Christus für unsere Sünde gestorben ist / und er selbst sagt : daß sein Joch sanfft / und seine Last leichte sey Matth. II. Es ist doch gewiß / (spricht er ferner) daß solch Leben / darinnen man immer so viel leyden muß / das allerbeste und köstlichste Leben ist. Weiter spricht er :
Man

Man soll alle Straffen / Plagen /
 Jammer und Unglück ziehen und in c. 42.
 Genes.
 deuten zu eigenem / und zu Gottes
 Erkändnuß. Die Straffen und
 Unglück / so wir leyden / streiten wider
 das Fleisch und die Sünde / welche
 nicht durch solche Genugthuung be-
 zahlt / sondern außgefegt werden soll /
 und uns erinnern / daß wir Gottes
 Güte und Gnade erkennen / welcher
 uns nicht verwirfft / oder verderbet /
 wenn er uns stäupt / sondern wil uns
 dadurch fromm machen. Denn es ist
 kein Zorn / sondern nur allein eine
 Züchtigung / ist keine Enterbung / son-
 dern eine Leuterung. Wenn du nun
 diß alles in deinem Herzen fleißig
 bedencfen / und dir selbst einbilden
 wirst / alsdenn wirstu leichtlich eine
 jegliche Züchtigung des Herrn dul-
 den und vertragen / ja du wirst noch
 wol dazu wünschen und begeh-
 ren / daß Gott nur weidlich haue /
 brenne / und den übrigen Sauers-
 teig der Erbsünde außfege / da
 werden die rechten Kinder auß / die
 nicht abfallen / sondern in der Anfech-
 tung

in c. 32.

tung und Trübsal beharren/und beständig bleiben. So küßet denn das Kindlein die Ruthe. O du liebe Ruthe/ wie machstu so fromme Kindlein!

[In omnibus gratiæ agenda sunt Deo, puta, tam in morbo, quàm in sanitate, tam in inopia quam in copiâ, tam in desolatione, quàm in consolatione, tam in tentatione, quàm in pace, tam in humiliatione, quàm in exaltatione, tam in adversitate, quàm in prosperitate, quia non minus, imò sæpè majus donum & beneficium Dei est morbus, inopia, desolatio, tentatio, humilitas, adversitas, quam sanitas, copia, consolatio, pax, exaltatio, prosperitas. Cornel. à Lapid. in 1. Epist. ad Thesf. c. 5. Christianorum, inquit Hieronymus, propriè virtus est, etiam in his quæ adversa putant, referre gratias Creatori: Nam in beneficiis Dei, quæ nobis accidunt, gratulari, hoc & Gentilis facit & Judæus. Sed juxta Apostolum hæc virtus est maxima, ut in ipsis periculis atque miseriis Deo gratiæ referantur, & semper dica.

dicamus : *Benedictus Deus* : Minora
nescio sustinere, quàm mereor, hæc
ad mea peccata parva sunt, nihil mihi
dignum reddit. Hic animus Chri-
stiani est, hic crucem suam tollens se-
quitur Salvatorem, quem nec orbitas,
nec damna debilitant, quem, ut Flac-
cus ait, *si fractus illabatur orbis, impa-
vidum ferient ruinae.*]

III.

So glaube nun / lieber Creutz-
Christ / gewiß / daß du mit deinen
Sünden bey Gott viel ein mehrers
überflüssig verschuldet / daß du ders-
gleichen aus lauter Liebe / herfließens-
der Züchtigung gar nicht werth : daß
in Anfechtung und Widerwärtig-
keit die meiste Sicherheit / auch
solcher gestalt ein wolgebrauchtes
zeitliches Unglück / billich vor lauter
Glück zu achten sey / und nim dero-
wegen allerley Widerwärtigkeit von
der barmherzigen Hand deines
himmlischen Vaters gedultig und
gerne / ja freudig / mit Danck / und
höchsten Preiß seiner Güte an. Gott
für sein Creutz dancken / ist das beste
und

angenehmste Opfer / daß du ihm
bringen kanst. So sage nun stets
mit dem heiligen David: Ich dan-
cke dir / **HERR** / daß du mich gede-
Esa. I .1. müthiget hast: Ich dancke dir /
HERR / daß du zornig gewesen
über mich / und dein Zorn sich ge-
wendet hat / und tröstest mich.

Das vierdte Capitel.

Daß man allezeit **GOTT** Danck zu
opffern schuldig.

Eph. 5. 20 **S**aget allezeit Danck für alles
Gott und dem Vater unsers
HERRN **JESU** Christi / vermahnet
der heilige Geist durch den Mund
des hohen Apostels. Die Güte
GOTTES erzeigt den Menschen alle
Tage / Stunden und Augenblick
unzehliche so wol verborgene als of-
fenbare Wolthaten / an Seel / Leib /
Ehr / und Gut / dafür begehrt er
nichts anders / als ein Deo gratias,
und das bist du ihm lieber Mensch /
stünd- und augenblicklich zu geben
schul-

schuldig. Du kanst auch / wenn du
 gleich Tag und Nacht auff den Knie-
 en lägest / ihm für die geringste Wol-
 that nicht genug dancken. Alle Au-
 genblick hastu Ursach / GOTT zu
 dancken / weil du keinen Augenblick
 ohne seiner Erhaltung leben köntest.
 Sein Aufsehen bewahret deinen
 Odem / darumb solte billich alle
 Augenblick dein Herz voll Dancks
 gegen GOTT seyn / wie ein
 Balsam-Büchlein allezeit / wenn
 mans auffthut / einen lieblichen Ge-
 ruch von sich giebet. (In omnibus
 operibus tuis Deo gratias refer. In o-
 mnibus actionibus tuis Deo gratias
 redde. In omni conversatione tua Deo
 gratias repende. S. Bernh. serm 3. de
 modo bene vivendi.) Jener berühmte
 Perser Sadi, schreibet gar nachdenck-
 lich in seinem Buch / Gulistan oder
 Rosenthal genannt : Gott Lob und
 Danck sagen vermehret seine Wol-
 thaten / über uns. Ein jeglicher Athem
 den man an sich zeucht / hilft zur Ver-
 längerung des Lebens / un̄ der wieder-
 um aus uns gehet / erfreuet den Geist.

Dara

Darumb sind in Althem helen zwey-
 erley Gnaden / und für jegliche soll
 man **GOTT** von Herzen dancken.
 Aber in welches Hand und Zunge
 stehet solch Vermögen / daß man
 schuldiges Lob bringen kan? Sehet
 liebe Christen / das hat kein Christ/
 sondern ein Mahometist geredet:
 solten nun nicht vielmehr wir / die
 wir Christen / und des hochgelob-
 ten Gottes Kinder seyn / also geden-
 cken / also reden / und also thun / und
 uns des Lobens und Danckens stets
 bestreissen? Wir wären gewißlich
 werth / daß uns alle Creaturen an-
 speneten / wenn wir unserm so gütig-
 gen Schöpffer / und liebeichen Hey-
 land das schuldige Lob- und Danck-
 offer versagen wolten. In jenem
 grossen und erschrecklichen Gerichts-
 Tage dürfften Türcken und Heyden
 aufftreten / und uns Christen hierin-
 nen öffentlich beschämen / daß wir
 gegen unsern **GOTT** / der uns vor vie-
 len andern mit geist- und leiblichen
 Segen und Wolthaten ganz über-
 schüttet / so undanckbar uns erzeiget /
 und

und in Abstattung der heiligen
 Dancksagungs-pflicht so nachlässig /
 träg und faul gewesen. Ein
 geistlicher Mensch / spricht der selige
 Arnd / der Gottes Gnade erkennet
 und geschmecket hat / wünschet und
 begehret nicht mehr / denn daß er sein
 Lebenlang **GOTT** möge loben und
 preisen / (und seinem Namen dan-
 cken / daß er so lieblich und tröstlich
 ist.) Denn darzu ist ein Mensch er-
 schaffen / wie auch die heiligen Engel.
 Denn **Gottes** Gnade ist so groß / so
 tröstlich / so freundlich / so lieblich /
 daß sie unaussprechlich ist / und in alle
 Ewigkeit nicht kan genugsam geprei-
 set werden / denn sie ist unendlich /
 muß derowegen ein ewiges Lob / einen
 ewigen Danck haben. Daß David
 sagt : Das wäre meines Hertzens
 Freude und Wonne / wenn ich
 dich mit fröhlichem Munde loben
 solte / ist ein Zeugniß / daß die Lieb-
 ligkeit der Gnaden **Gottes** in un-
 sern Herzen Freude und Wonne
 wircket / und daß **Gottes** Gnade
 in

in uns und Gottes Lob (und Danck)
bey einander sey / und keines ohne
das andere seyn könne.

Das fünffte Capitel

Wie ein Christ allerwege **GOTT**
dancken und seine Güte prei-
sen könne.

Eines frommen Christen Herzh
ist ein Tempel des heiligen Gei-
stes / darinnen / das Halleluja / Glo-
ria und Deo gratias , immer Tag
und Nacht erschallet. Der heilige
Augustinus lobet den Gebrauch ei-
niger alten Religiosen , welche das
Deo gratias immer im Munde führ-
ten / und wann sie einander begegne-
ten / sich mit dem Deo gratias begrüß-
seten. Qui dicit, *inquit*, Deo gra-
tias, gratias agit Deo. Quid melius
& animo geramus, & ore promamus,
& calamo exprimamus, quàm Deo
gratias? Hoc nec dici brevius, nec
audiri latius, nec intelligi grandius,
nec agi fructuosius potest. Das ist:
Wer

Wer Deo gratias spricht/der dancket
 Gott. Was kan bessers im Herzen
 seyn/ und mit dem Munde oder der
 Feder außgedruckt werden/ denn das
 Deo gratias. Nichts kürzers kan
 gesagt / nichts frölicher gehört /
 nichts höhers in den Verstand kom=
 men/ und nichts nützlicher gethan
 werden.) Ob nun zwar noch heutz=
 tiges Tages unter den Christen ge=
 mein/ daß wenn einer gegrüßet wird/
 er mit dem Deo gratias dancket / so
 ist doch meistentheils kein Herz dar=
 bey / und wird wol unter hundert
 Deo gratias nicht einmal auff den
 Danck/ so man Gott schuldig/gezie=
 let; sondern es ist eine blosser eusser=
 liche Ceremonie / wie viele andere
 Dinge/ ohne Herz / ohne Geist/ und
 Wesen. Ja viele Christen schä=
 men sich / mit dem Deo gratias, ih=
 rem Neben= Christen zu dancken;
 an statt des Deo gratias oder Gott
 sey Danck / heisset es jeko grand
 mercy, grossen Danck/sein Diener &c.
 O wie ist das liebe alte einfältige
 Christenthumb so gar gefallen!

H

II. Nun

Nun lieber Christ! laß dir das
 Deo gratias höchst anbefohlen seyn:
 Laß das fröliche Alleluja und lieb-
 liche Gloria in excelsis Deo immer
 in deinem Herzen klingen. Wenn
 du des Nachts von Schlaf erwa-
 chest / so laß das Deo gratias dein
 erstes Wort auff deiner Zungen
 seyn; oder sprich in deinem Herzen
 ein / zwey / drey oder mehrmaln:
GOTT Lob und Danck / GOTT
Lob und Danck / GOTT Ehr
und Preiß / GOTT Ehr und
Preiß &c. Wenn du aufstehest /
 so sprich abermal mit dem Munde
 oder heimlich im Herzen / **GOTT**
Lob und Danck. Wenn du
 deine Ampts- und Beruffs- Arbeit
 antrittst / oder dieselbe verrichtet hast /
 so sage: **GOTT Lob und Danck.**
 Wenn du deine Ampts- und Be-
 ruffs- Arbeit antrittst / oder dieselbe
 verrichtet hast / so sage: **GOTT Lob**
und Danck. Wenn du aus dei-
 nem Hause gehest / oder zur Kirchen
 kömst

Kommst / oder außspazierest / über
 Feld reifest / wieder heim kommst /
 so sage: **GOTT Lob und Danck** /
GOTT Lob und Danck. Wenn
 du Speise oder Trancck zu dir nimmst /
 so sage: **GOTT Lob und Danck**.
 Wenn du etwas gutes / nütliches
 und erbauliches / so zur Ehre Gottes
 gereichet / hörest / so sage / **GOTT Lob
 und Danck**. Sihest du deinen
 Leib / und dessen Glieder an / so sage /
GOTT Lob und Danck. Sihest
 du ein Gräßlein oder kleines Würm-
 lein / so sage: **GOTT Lob und
 Danck** / **GOTT Ehr und Preiß**.
 Wenn du den Himmel / Sonne /
 Mond und Sterne ansiehst / so
 sage **GOTT Lob und Danck** /
GOTT Ehr und Preiß. Wenn
 es regnet oder schneyet / donnert /
 bliket / hagelt / die Winde brau-
 sen / 2c. so sage **GOTT Lob und
 Danck**. Schauestu an das Was-
 ser oder Feuer / oder die Luft / so
 sage **GOTT Lob und Danck**.
 Schauest du die Erde an / so viele

Blumen / Kräuter / Früchte / so viel
 Thiere in der Luft / auff Erden / und
 im Wasser / so sage **GOTT** Lob und
Danck / **GOTT** Lob und **Danck**.
 Siehest du einen frommen Men-
 schen / so sage **GOTT** Lob und
Danck. Wenn dir **GOTT** Creutz
 und Trübsal / es habe Namen wie
 es wolle / zuschickt / oder solches wie-
 der von dir nimmt / so sage / **GOTT**
 Lob und **Danck** / **GOTT** Ehr und
 Preiß. Kurz ab / wo du gehest
 oder stehest / wo du ligest oder sitzest /
 was du thust / es sey Tag oder Nacht /
 in allen Dingen sage allezeit **Danck**
GOTT und dem Vater durch
JESUM Christum. Laß das
 Deo gratias, Gloria, und Alleluia
 das **GOTT** Lob und **Danck** /
GOTT Ehr und Preiß / 2c.
 immer in deinem Herzen seyn /
 und deinen Mund davon
 übergehen.

Wir wollen des alten Kirchen-
Lehrers Basilius Worte von der Dank-
sagung noch hieher setzen. [Accum-
bens mensæ, ora : esitans panem,
largitori gratiam rependit. Tuni-
cam induens, gratias agito benigno
datori. Amiciens pallio, fac in te
augeat interior erga Deum chari-
tas, qui indumenta gratuito largitus
est, hyemi æstatiq̃ accommoda,
quibus & vita conservetur, & turpi-
tudo obveletur. Tibine dies expletus
abiit? illi referto gratiam, qui solem
nobis nil tale commeritis indulsit in
diurnæ operationis ministerium:
ignem vero contulit illustrandæ no-
cti, atque subserviat ceteris vitæ com-
moditatibus. Si in cœlum suspexe-
ris, cùm in eximiam siderum pul-
chritudinem oculorum aciem desi-
xeris pressius, procide Deo, & cole
eum, qui cuncta hæc in sapientia
condidit. Quin & noctem disperti-
tur in somnum & orationem, imò
somni ipsi pietatis exercendæ medita-
tiones quædam sint.]

Wolte aber dagegen jemand einwenden / und sagen / es sey nicht wol möglich / daß einer immer könne an **GOTT** gedencen / und das Deo gratias oder Halleluja im Munde oder im Herzen haben. Derselbige wisse / daß obgleich ein Christ nicht alle und jede Augenblick die actual intention haben könne / das Deo gratias. entweder mit dem Munde außzusprechen / oder heimlich im Herzen bey diesem oder jenem Dinge zu wiederholen / in dem leyder ! die menschliche Gedancken in tausenderley Dinge sich zerstreuen / und schwer und kümmerlich zusammen gehalten werden können / darüber auch die heiligsten und frömmsten Kinder **Gottes** öfters klagen und seuffzen müssen : So kan doch durch des Geistes Gnade / mittelst anhaltendem Gebets / und steter Übung / das Herz dahin gebracht werden / daß es immer

zu

zu **G**ott gerichtet sey / immer ein
 sehnliches Verlangen trage / Gott
 zu loben / zu preisen und zu dancken.
 Wir sollen unser Hertz und Ver-
 langen (spricht der fromme Saule-
 rus) sampt allem unsern Vermögen
 zu Gott außspannen / und außstrecken
 in der Liebe / Danckbarkeit / Lob/
 Preis / Ehrerbietung / demüthiger
 Überlassenheit / Behorsam / oder Un-
 terthänigkeit / also / daß uns **G**ott
 alle Augenblick so hoch und so viel
 zu ehren / und zu loben verlange / als
 alle Creaturen in alle Ewigkeit je
 verlanen möchten. Man findet
 einige andächtige **J**esus = Herzen /
 welche des Tages wol tausend und
 mehrmal / und in einer Stunde
 funffzig / sechzig / achzig / hundert
 mal nach einander / das Gloria,
 Alleluja / und Deo gratias; Das
Gott Lob und Danck / **G**ott Ehr
 und Preis / mit dem Munde oder
 heimlich im Herzen wiederholen /
 und ihre höchste Freude und Ver-
 gnügung darinnen suchen und fin-

den. Also ist es in der Wahrheit. Aus einer langen Übung wird endlich eine Lust / und die Gewonheit wird endlich zur andern Natur. Wie manche Speise immer süßer wird / wenn man sie lange im Munde hält : Also wird auch das Lob Gottes und die Dancksagung der Seelen immer schmackhafter / süßer / lieblicher und kräftiger / je öfters es in heiliger Herzens-Andacht wiederholet wird. Ein frommes Christen-Hertz versuche es nur im Namen Gottes / und gewöhne sich an das stete Gott loben / preisen und danken / er wird solche Lieblingkeit darinnen finden / daß er des Lobens und Danckens nimmer wird satt und müde werden können / sondern wünschen / daß er nur ganz und gar mit Leib und Seel / Geist / Verstand / Willen / und allen innerlichen und äußerlichen Kräften / ein heiliges Lob- und Danck-Opffer Gottes seyn möge.

Das

Das sechste Capitel.

Wie die Dancksagung / daß sie
Gott wolgefällig / müsse bes-
chaffen seyn?

I.

Wenn die Dancksagung ein hei-
liges / angenehmes / und Gott
wolgefälliges Opffer seyn soll / so
muß sie erstlich nicht ein blosser
Mund- Dienst / sondern ein inner-
licher Gottesdienst seyn. Ich dan-
cke dir vō ganzem Herzen / spricht
der heilige David. Aus dem Her-
zen muß die Dancksagung in den
Mund steigen. Mit unser Seele /
und mit allem / was in / und an uns
ist / mit unserm innwendigen Men-
schen / mit unserm Verstand / Geist /
Willen / Sinnen und Begierden /
mit brünstiger Liebe / und sehnlichen
Verlangen / mit inniglicher Freude /
mit jauchzen und jubiliren muß
dieses Danck- Opffer verrichtet wer-
den. Wenn unser Herz in das Hei-
lige vor dem Danck- Altaar tritt /
so muß es ganz hinein treten /

H s

sein

Kein Theil muß hie unten auff Erden
 unter den weltlichen Geschäften /
 Eitelkeiten und Sorgen gelassen
 werden. Das ganze Herz muß
 von Gottes Liebe angezündet / zu
 Gott im Rauch aufffahren. Die
 Dancksagung ist ein Rauch-Opffer /
 es wird aber Feuer dazu erfordert /
 umb dasselbe anzuzünden. Dancks-
 sagung erfodert nicht allein die Af-
 fecten / sondern auch den Ernst der-
 selben.

II.

Vors andere muß die Dancks-
 sagung in dem Sohne Gottes / Jesu
 Christo / unserm liebsten **HERRN**
 und Heylande / geschehen. Saget
 allezeit Danck vor alles Gott und
 dem Vater in dem Namen uns-
 sers **HERRN** Jesu Christi.
 Denn dieser ist der einige und ewige
 Hohepriester und Bischoff unser
 Seelen / in dessen güldenen Rauch-
 faß das Lob und der Danck Gott
 zu einem lieblichen Geruch fürge-
 tragen

tragen werden muß. In dem heiligen Tempel will diß Opfer verrichtet seyn. Dieser Tempel ist Christus / in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet. In diesem Tempel wil **GOTT** der himmlische Vater geehret und gepreiset seyn.

III.

Vors dritte muß die Dancksagung aus einem recht demüthigen Herzen herrühren. Wer vor Gott treten / und mit jenem stolzen Pharisäer sagen wil: Ich dancke dir **GOTT** / daß ich nicht bin wie andere Leute: Dessen Danckopffer ist dem **HERREN** ein Breuel. Er sihet solches nicht an / es gereichet auch nicht zu seines Namens heiliger Ehre / sondern vielmehr zur Schmach und Unehre. Demuth / Demuth muß bey dem Lob- und Danckopffer seyn / sonst ist es eitel und nichts. Ein Christlicher Lehrer schreibet hiervon also: Das

Danck-Opffer der Heiligen ist/wenn die Seele bey ihr selbst zu nichte wird/ sich allein tröstet und freuet der Gnaden Gottes in Christo Iesu/ also / daß sie GOTT von wegen solcher Gnade herzlich liebet und lobet / und richtet alles dahin / daß nur Gott gepreiset und geehret werde. Wie die Glaubigen im Alten Testament bey ihrem Danckopffer sich haben erinnern müssen / Erstlich ihrer Unwürdigkeit / daß sie nicht würdig ein'g Gutes von der Hand des HERRN zu empfangen / als die nur Todt und Verdammniß verdienet haben. Zum andern / daß allein durch den Messiam den Heyland der Welt sie bey Gott in Gnaden seyn / und allerley gutes von GOTT zu gewarten haben / weil durch dessen Blut wir bey GOTT aufgeföhnet werden.

Zum Dritten / haben sie bey solchem Danckopffer dem HERRN Danck gesaget / daß er gütig / und aus Nothen errettet / und viel gutes
uns

uns armen Menschen beweiset: sie
 haben sich selbst müssen auffopffern/
 und sich nach **GOTTES** Willen
 zu leben ergeben. Auff solche
 Arth muß auch unser Danc'opf-
 fer beschaffen seyn. Wir müssen
 erkennen / daß wir von uns selbst
 nichts als Todt und Verdamm-
 nuß verdienen; daß **GOTT** uns
 gutes thut / und wir noch mehr gu-
 tes von **GOTT** zu gewarten ha-
 ben / das haben wir bloß und allein
 Christo **IESU** zu dancken / dar-
 umb erkennen wir uns schuldig
 unser Seel und Leib / und was wir
 haben / **GOTT** zu Lob und Dienst
 zu ergeben / und preisen unsern
GOTT nicht allein mit dem Muns-
 de / sondern mit dem Herzen und
 ganzen Leben. Es wird zu dem Lob
 und Danc' fürnemlich erfordert eine
 Selbst=Verleugnung / und Betrach-
 tung unser eigenen Armuth / Elen-
 des und Unwürdigkeit / nicht weni-
 ger eine gänzliche Uebergebung an
Gottes Vorsehung. Danc'barkeit
 ist

ist ein Opffer / vor dem Opffer aber
 muß das Viehe erst abgethan und
 schlachtet werden / sonst wird das
 Opffer nicht besser seyn / als das
 Opffer des unreinen Viehes. Kurz
 ab / mit Hand und Zungen / mit
 Worten und Wercken der Liebe / der
 Demuth und des Gehorsams / soll
 man GOTT loben und dancken.
 Kein besser Lobgesang / kein ange-
 nehmer Danck / als wenn Herz /
 Mund und Hand zusammen stim-
 men. Diß ist eine rechte Englische
 Musica / die in den Ohren Gottes
 wol und lieblich klinget. Wo aber
 bey der Dancksagung / wie leider!
 heutiges Tages ins gemein / kein
 heiliges Herz und Leben ist / da heis-
 set es / wie der HERR saget : Was
 verkündigest du meine Rechte /
 und nimmest meinen Bund in
 deinen Mund / da du doch Zucht
 hastest / und wirffest meine Ges-
 bot hinter dich. Ich mag eure
 feiste Danckoffer nicht ansehen.
 Thue nur weg von mir das Ges-
 plärre

Pfal. 50.
 16. 17.

Amos. 5
 22.

plärre deiner Lieder / denn ich mag
deines Psalter= Spiels nicht
hören.

Das siebende Capitel.

Bittere Klage über die Undanck-
barkeit und Kaltsinnigkeit derer
heutigen Welt= Christen in
der Dancksagung.

I.

GWgleich die Dancksagung ein
heilig / herrlich / köstlich / lieb-
lich / und heilsames Werck / ja der
schönste / beste und angenehmste
Gottesdienst ist : Ob auch gleich
der Geist des **HERREN** durch den
Mund des Apostels uns zu Abstat-
tung solcher Christen= Pflicht ernst-
lich und eyferig anreiket und treibet :
Seyd danckbar in allen Dingen /
denn das ist der Wille **GOTTES**
in Christo **JESU** an euch.
Seyd reichlich danckbar in Chris-
to. Alles was ihr thut / mit
Wor=

Worten oder mit Wercken / Das
 thut alles in dem Namen Jesu/
 und dancket Gott und dem Va-
 ter durch ihn. Dancket allezeit
 für alles Gott und dem Vater
 durch Jesum Christ: So wil
 doch leyder Gott erbarmen! Bey
 denen heutigen Welt-Christen sol-
 che Vermahnung wenig gelten.
 Dem lieben Gott sey es bitterlich
 geklagt / nichts ist gemeiners / als
 das man dem lieben frommen und
 gutthätigem GOTT mit Undanck
 für seine Wolthaten lohnet: Wun-
 derselten findet man einen unter zeh-
 hen / der von Herzen danckbar
 wäre: Und derselben einer dancket
 Gott unter hundert Wolthaten
 kaum vor eine / zu geschweigen / was
 noch darbey für Kaltsinnigkeit oft-
 mals mit unterläufft. Ach wie
 viel sind unter uns Christen / die
 Gott anschreyen umb ihres Korns
 und Mosts willen; Aber wie we-
 nig / die Gott vor seine gnädige
 Erhörung dancken? Da wir doch
 wol

wol Ursach haben / öffters und mehr
 zu dancken / als zu bitten / sintemaln
 Gott unserm Gebet fast allezeit /
 und auff tausenderley Weise und
 Wege vorkomt. Pfuy des schänd-
 lichen verfluchten und verdammli-
 chen Lasters der Undanckbarkeit!
 Man höret heutiges Tages doch
 allenthalben unter den Christen mehr
 fluchen / denn beten / mehr lästern /
 denn Gott loben / mehr murren
 und grunzen wegen der Straffen
 Gottes / denn dancken und loben.

II.

Ach! ach! wer dancket doch herzk-
 lich und von Grunde seiner See-
 len / öffters vor dem überschwenckli-
 chen Reichthumb der Gnade Gottes
 in Christo Jesu? Ach! ach! wer
 dancket doch in wahrer Demuth sei-
 nes Herzens vor die überschwenck-
 liche Erkändnuß JESU seines
 theuren Erlöses und Heylandes?
 Für

Für seine hohe unbegreifliche und
 unerforschliche Liebe / damit er uns
 geliebet hat / und sich selbst vor uns
 in den grausamen / erschrecklichen /
 schmah- und schmerzlichen Todt
 des Creuzes dahin gegeben ? Ach
 wer dancket doch seinem G D E
 Herz-brünstig / daß er ihn aus lau-
 ter Gnade und Barmherzigkeit aus
 der Finsternuß zum wunderbahren
 Licht beruffen ? Aus der Obrig-
 keit der Finsternuß aus dem ewigen
 Tode und der Höllen errettet / und
 in das Reich seines lieben Sohns
 versetzt ? Aus einem Kinde des
 Zorns / der Ungnade und Verz-
 damnuß zu seinem Gnaden-
 Kinde und Erben der ewigen Herr-
 ligkeit auffgenommen hat ? Ach !
 wer dancket doch seinem G D E
 zu hundert tausend malen / ja / wie
 billich geschehen solte / Tag und
 Nacht / ohnauffhörlich / vor die al-
 lerwehrteste Gabe des heiligen Geis-
 tes / und vor die himmlische Gna-
 de des allertheuesten Glaubens ?
 Vor

Vor die Erleuchtung / Heiligung /
 Offenbarung / Erhaltung / Stär-
 ckung / Befestigung / Errettung?
 Kurz ab / vor allerley geistlichen
 Segen und himmlische Güter?
 also / daß er öffters in seinem Her-
 zen wiederholet die schöne Apo-
 stolische Dancksagung: Gelobet Eph. 1.
 sey GOTT und der Vater
 unsers HERRN IESU Christi/
 der Vater der Barmhertzigkeit
 und GOTT alles Trosts / der uns
 gesegnet hat mit allerley geistli-
 chen Seegen in himmlischen Gü-
 tern durch Christum. Gelobet 2. Thess.
 sey GOTT / und der Vater unsers 2.
 HERRN IESU Christi / der uns
 geliebet hat / und gegeben einen
 ewigen Trost / und gute Hoff-
 nung durch Gnade. Gelobet
 sey GOTT und der Vater unsers 1. Petr. 1.
 HERRN IESU Christi / der
 uns nach seiner grossen Barm-
 hertzigkeit wiedergeboren hat
 zu einer Hoffnung / durch die
 Auferstehung IESU Christi
 von

von den Todten / zu einem unvergänglichlichen / unbefleckten und unverwelcklichen Erbe. Ach! leyder leyder! wenig werden gefunden / die solche hohe / herrliche / vortreffliche Gnaden = Schätze / und geistliche Güter erkennen / und der Barmherzigkeit und Güte des Höchsten in Christo Jesu von Herzen Grunde dancken.

III.

Was die Wohlthaten Gottes an Leib / Ehr / Haab und Gut anlanget / seynd dieselben unzehlich / die wir täglich / stündlich und augenblicklich genießten. Aber wer dancket dem mildreichen / frommen GOTT dafür herzlich? Wie selten gedencket man daran / daß es der HERR ist / der uns giebt Korn / Most / Oele? Der uns schencket Friede / Gesundheit / Leben / und allerley Gutes? der unser Seel und Leib / Ehr Haab und Gut vor tausenderley Gefahr / Elend und
aller-

allerley Unglück und Schaden täg-
 lich / stündlich / augenblicklich bewah-
 ret ? Sehet / ein solch elendes und
 verdorbenes Christenthumb haben
 wir heutiges Tages / welches mehr
 ein Heydenthumb / denn ein Chri-
 stenthumb zu nennen. Danckest
 du also dem **HERREN** dei-
 nem **GOTT** / du toll und thö-
 richtes Volck ? Viele Türcken und
 Heyden beschämen uns Christen /
 in unserm Gebet / Andacht / Danck-
 sagung / Leben und Wandel / und
 werden an jenem erschrecklichen Ge-
 richts = Tage mit denen Niniviten
 aufstretten / und uns verdammen
 helfen / daß wir in unserer wahren
 Christlichen Religion so faul und
 schläffrig / so kaltsinnig und lau-
 licht / ja so ruch = und Gottlos ge-
 wesen. Nun / will man den lieben
GOTT nicht loben / so muß man
 heulen : Wil man **GOTT** zu
 Ehren keine Danck = Lieder sin-
 gen / so muß man dargegen
 Jammer und Klag = Lieder
 an-

anstimmen / wie leyder heutiges
 Tages in unserm Teutschlande / und
 vielen andern benachbarten Chri-
 sten-Ländern geschiehet / da alle
 Winckel voll Heulens und Schrey-
 ens / voll Klagens und weinens / voll
 Seuffzen Winselns / wegen des
 grausamen und erschrecklichen
 Mord-Brand-Kriegs / der aus ge-
 rechtem Gerichte Gottes uns über
 den Hals kommen / und unsere
 Freuden-Tage in lauter Trauer-
 Tage verwandelt hat. Weil man
 die Zeit der gnädigen Heimsuchung
 nicht hat erkennen / und Gott vor
 dem in vorigen Jahren beschehrten
 lieben Frieden von Herzen dancken
 wollen / sondern denselben zu aller-
 ley Sünden / Schanden und La-
 stern unchristlicher Weise gemiß-
 brauchet / so hat der gerechte Gott
 solche schndde unverantwortliche
 schändliche Undanckbarkeit straffen
 müssen. Ach ! verhüte doch der
 grosse Gott auß Gnaden / daß wir
 wegen unsers Undancks das theure
 Wort

Wort des Evangelii endlich nicht
 gar verlieren / und wiederumb in die
 ewige Finsternuß und Schatten
 des Todes gerathen / oder dem im=
 mer näher herzu dringenden Erb=
 und Erb=
 Feind der Christen dem
 Türcken in seine grausame / Blut=
 Dürstige und tyrannische Klau=
 en fallen!

✠(o)✠
 ✠

Das

Das achte Capitel.

Eigene Beförderungs = Mittel /
 wodurch ein Christen = Mensch
 zur heiligen Dancksagung
 auffgemuntert werden
 kan.

Weil wir leyder ! oft zur
 Dancksagung sehr schläferig
 und kaltfinnig zu seyn pflegen /
 so lasset uns wider solche Kaltfin-
 nigkeit solche Mittel ergreifen /
 die unsere Herzen zur Abstat-
 tung der heiligen Dancksagungs-
 Pflicht auffmuntern können.
 Unter solchen Beförderungs-
 Mitteln ist erstlich ein rechtes leb-
 bendiges Erkänntniß der theuren
 Gnaden Gottes in Christo /
 und der grossen Liebe / damit uns
 Christus geliebet / und sich
 selbst für uns dahin gegeben hat.
 Es ist unmöglich / daß derjenige
 Mensch

Mensch / welcher den über-
schwenglichen Reichthumb der
Gnade / Güte und Barmher-
zigkeit in Christo herzlich erkant/
und die Freundschaft und Leut-
seligkeit unsers Heylandes ge-
schmäcket und empfunden / und
die darauß fließende hohe / herr-
liche und firtreffliche Woltha-
ten ihme durch die Krafft des
Glaubens zueignet / nicht solte
dardurch kräftiglich bewogen
werden / **GOTT** und dem
Vater unsers **HERREN** Jesu
Christi unendliches Lob / Preis
und Dank zu sagen : daß er
nicht ein Alleluja nach dem an-
dern / ein Gloria nach dem an-
dern / ein Gratiass nach dem an-
dern / seinem lieben / frommen ge-
treuen und mildreichen **GOTT**
opffern solte. Ein Christglau-
biges Herz bedencke und erwege
I mit

nur die Vortrefflichkeit des Frie-
 dens Gottes / welcher allen
 menschlichen Verstand weit ü-
 bertrifft : Er betrachte die
 Herrlichkeit der Kindschaft
 Gottes / durch welche wir Got-
 tes Kinder / und Mitt = Erben
 Christi worden : Er betrachte
 die selige Gemeinschaft und
 Vereinigung mit Christo /
 durch welche wir der göttlichen
 Natur theilhaftig worden :
 durch welche Christus in uns
 wohnet / und wir in ihm mit wel-
 chem uns Gott sich selbst giebt /
 sampt allem was uns beydes
 zeitlich und ewig selig machen kan.
 Wie kan nun derjenige / der sol-
 cher hohen Gnaden theilhaftig /
 und die Vortrefflichkeit derselben
 reifflich in seinem Herzen erwe-
 get / stets inniglich betrachtet /
 und deren Krafft und Nach-
 druck

druck empfindet/ wie kan er/ sage
 ich/ undanckbar seyn/ daß er nicht
 Leib/ Seel und Leben GOTT zu
 einem lebendigen Danckopffer
 darstelle? Wenn er/ zum andern/
 sich darbey in wahrer Demuth
 und Niedrigkeit des Hertzens
 seiner Nichtigkeit und Verderb-
 niß erinnert: Solte er nicht in
 grosser Verwunderung gleich-
 sam entzuckt mit rühmenden
 Mund und Hertzen singen und
 sagen: Wie hat doch der HERR
 die Leute so Lieb! Wie theuer/
 o Gott/ ist deine Güte! Wie groß
 ist deine Güte/ o GOTT/ die du
 verborgen hast vor den Leuten!
 Dir dancke ich/ dich preise
 ich/ dir gebich ganz zu eigen
 mich: Dich wil ich ehren
 und loben/ weil ich hab das
 Leben/ dir wil ich dancken
 immer und ewiglich. Wenn
 er

er drittens / wie allerdings nö-
 thig / des Mittels aller Mittel /
 des ohnablässigen flehendlichen
 Gebets und Seuffzens zu Gott
 sich gebrauchet / daß er ihme ein
 recht danckbares Hertz verlenhen
 wolle : sintemal ohne seinem
 Gnaden = Beystand wir gar
 nichts vermögen. Der Geist
 Gottes / der da ist ein Geist des
 Gebets / muß uns lehren beten /
 er muß uns lehren dancken / der
 muß uns alles lehren / was Gott
 wolgefällig seyn kan. **HERR!**
 thue meine Lippen auff / daß
 mein Mund deinen Ruhm
 verkündige : seuffzet der heil-
 lige David. Und der hohe
 Apostel des **HERRN** schreibet an
 die Colosser : daß er nicht auff-
 höre zu beten und zu bitten /
 daß ihnen **GOTT** Krafft
 gebe / Danck zusagen dem
 Das

Vater / der sie tüchtig ge-
macht hat zum Erbtheil der
Heiligen im Licht.

Das neundte Cap.

Auffmunterung zur Abstats-
tung der heiligen Dancias-
gung: Pflicht.

Weil es denn so ein heilig /
herrlich / köstlich / lieblich und
nütliches Ding ist / dem Herren
danken / und seine Treue / Güte /
und Wahrheit stets rühmen und
preisen / und sein Lob allenthal-
ben verkündigen / und ausbrei-
ten / wolan / so laffet uns zu Ab-
stattung solcher heiligen Pflicht /
zu Verrichtung solches Engli-
schen Wercks / desto williger / eif-
feriger / brünstiger und begieriger
3 3 seyn /

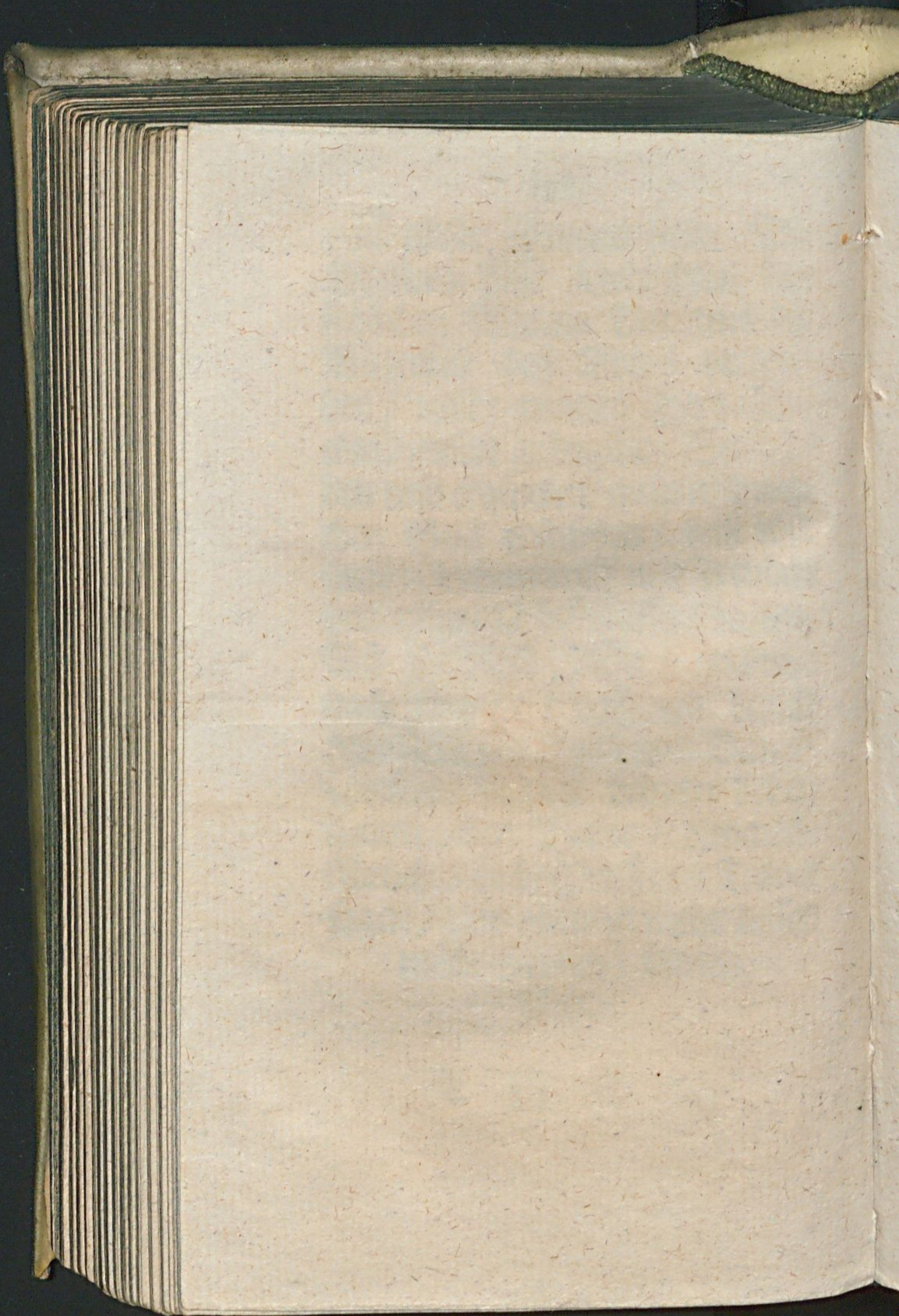
seyn : lasset das fröliche Halle-
 lujā / das liebliche Gloria / das
 schöne Gratiās immer erschal-
 len : Lasset uns alle unsere Ge-
 danken / alle unsere Reden und
 Gespräche / alle unsere Werke
 und Thaten mit dem Gloria /
 Gratia / und Alleluja heiligen /
 fröhnen / schmücken / zieren und
 Gott angenehm und gefällig
 machen. Wo wir gehen oder
 stehen / wo wir sitzen oder liegen /
 was wir beginnen bey Tag
 oder bey Nacht / so lasset uns
 Gott Lob und Dank sagen /
 daß so viel immer möglich / nicht
 ein Stündlein oder Augenblick
 unsers Lebens ohne demselben
 ablauffe. So oft wir Odem
 holen / so oft unser Herz im
 Leibe sich beweget / so oft die
 Puls-Adern am Haupt / Hän-
 den und Füßen schlagen / so oft las-

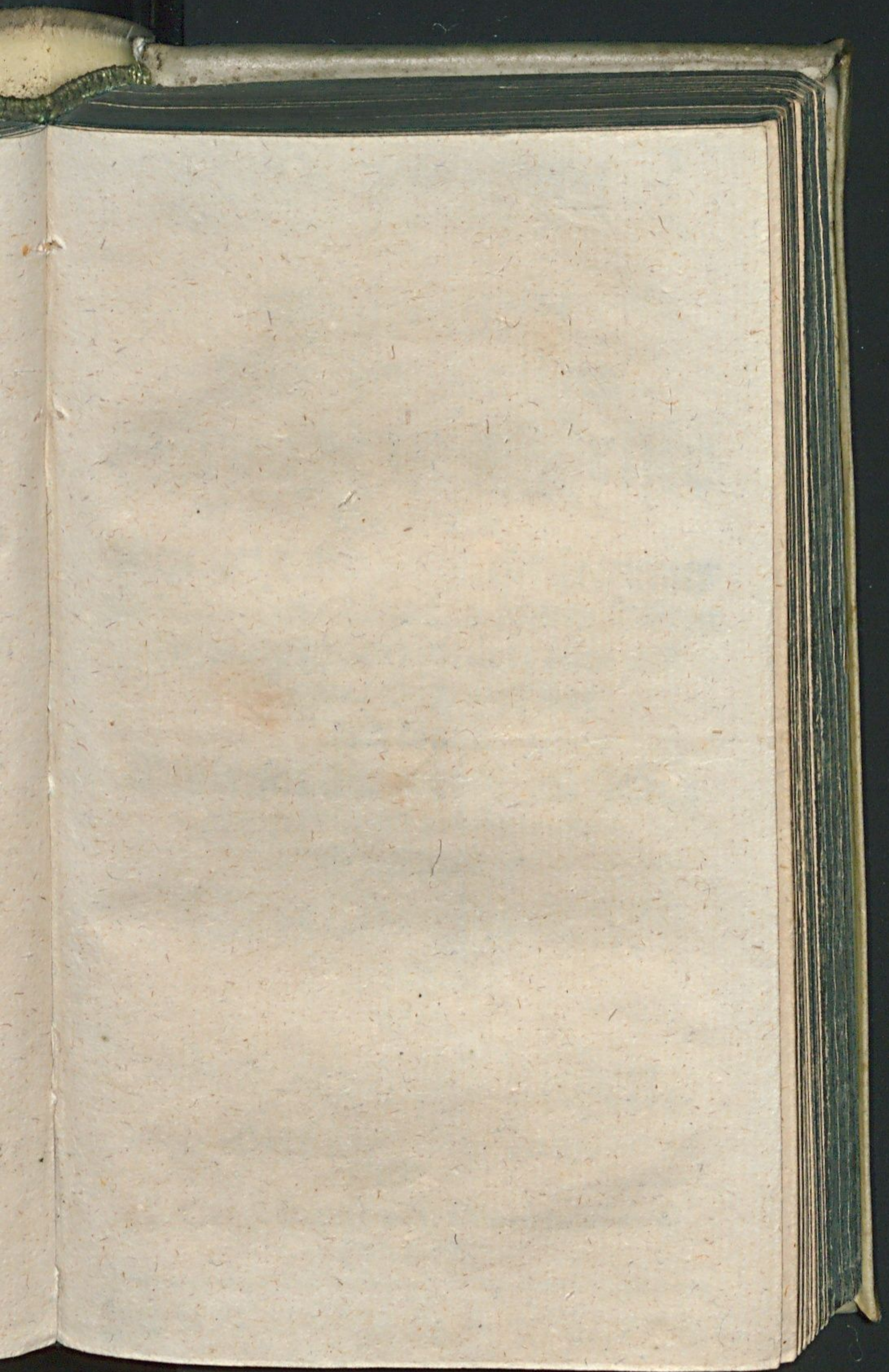
lasset uns bereit / willig und
 geflissen seyn / unserm Gott zu
 loben / zu preisen / zu rühmen /
 und seinem Namen / daß er so
 lieblich und tröstlich / zu dan-
 cken. Lasset uns von dieser
 heiligen Pflicht nichts überall
 in dieser Welt abhalten / oder
 darvon verhindern / es sey was
 es wolle / weder Freude noch
 Traurigkeit / weder Glück noch
 Unglück / weder Friede noch
 Unfriede / weder Ehre noch
 Schande / weder Reichthumb
 noch Armuth / weder Gunst
 noch Ungunst / weder Gesund-
 heit noch Kranckheit / weder Le-
 ben noch Todt. Ach! lasset
 auff unserm Siech = Bette /
 in unserm letzten Sterbstünd-
 lein / das Englische Alleluja /
 das himmlische Gloria / das
 heilige Gratias das letzte Wort
 3 4 auff

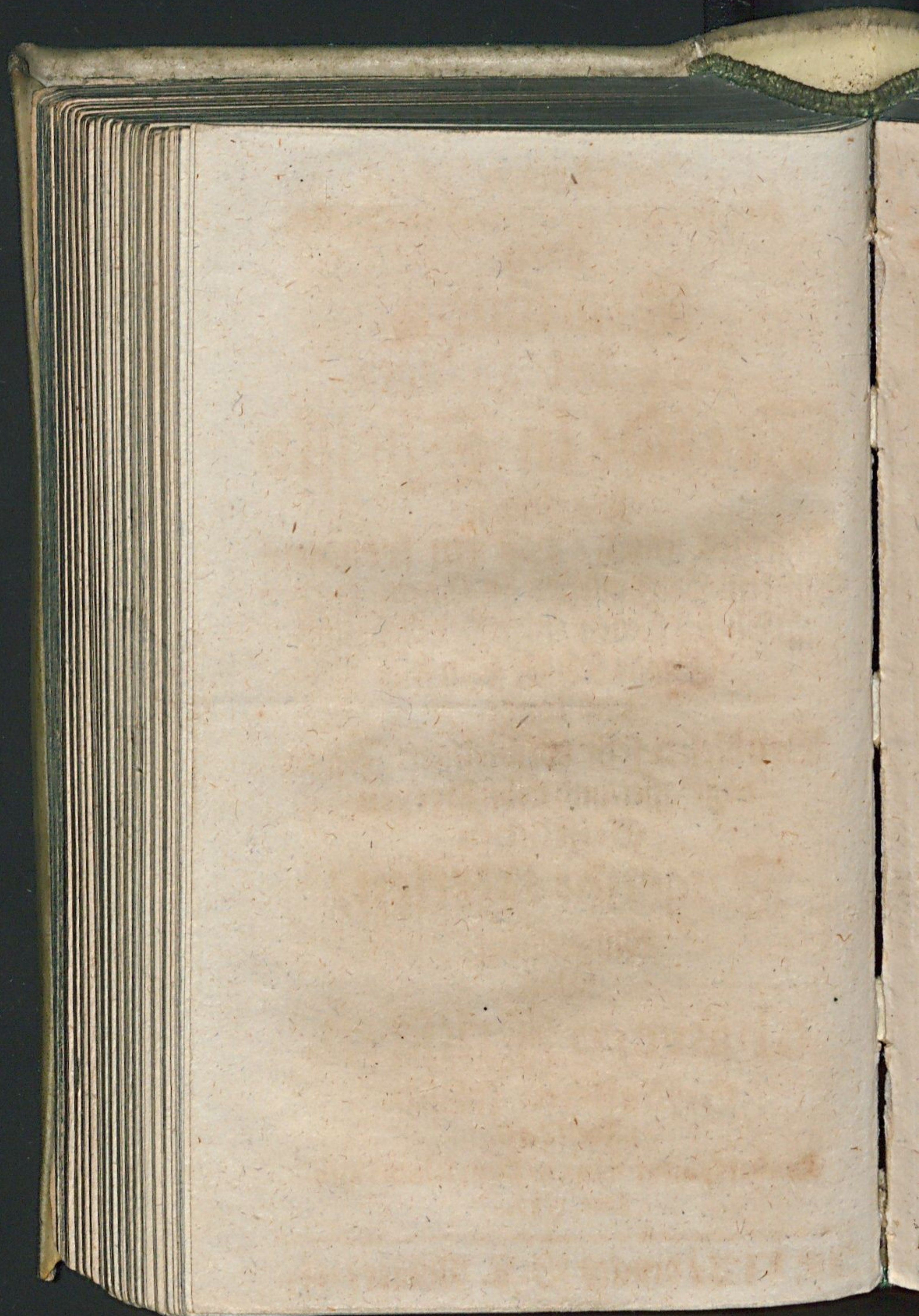
auff unser Zungen seyn. Die
 Himmel-süsse Lieblichkeit des
 frölichen Alleluia kan uns die
 Bitterkeit des Todes vertrei-
 ben / unser mattes Herz stär-
 cken / unsere geängstete Seele la-
 ben und erquicken / unsern schwa-
 chen Geist erfrischen / das wir
 unsern Lebenslauff mit Freuden
 vollenden und beschliessen können.
 Ach HERR JESU ! verlenhe
 doch Gnade / das wir durch
 Krafft deines Lob- und Danc-
 Geistes / dir und deinem lieben
 himmlischen Vater / obnauff-
 hörliches Lob / Preiß und Danc
 sagen / und nimmermehr dessen
 müde werden ! Amen.
 Amen.

E N D E.









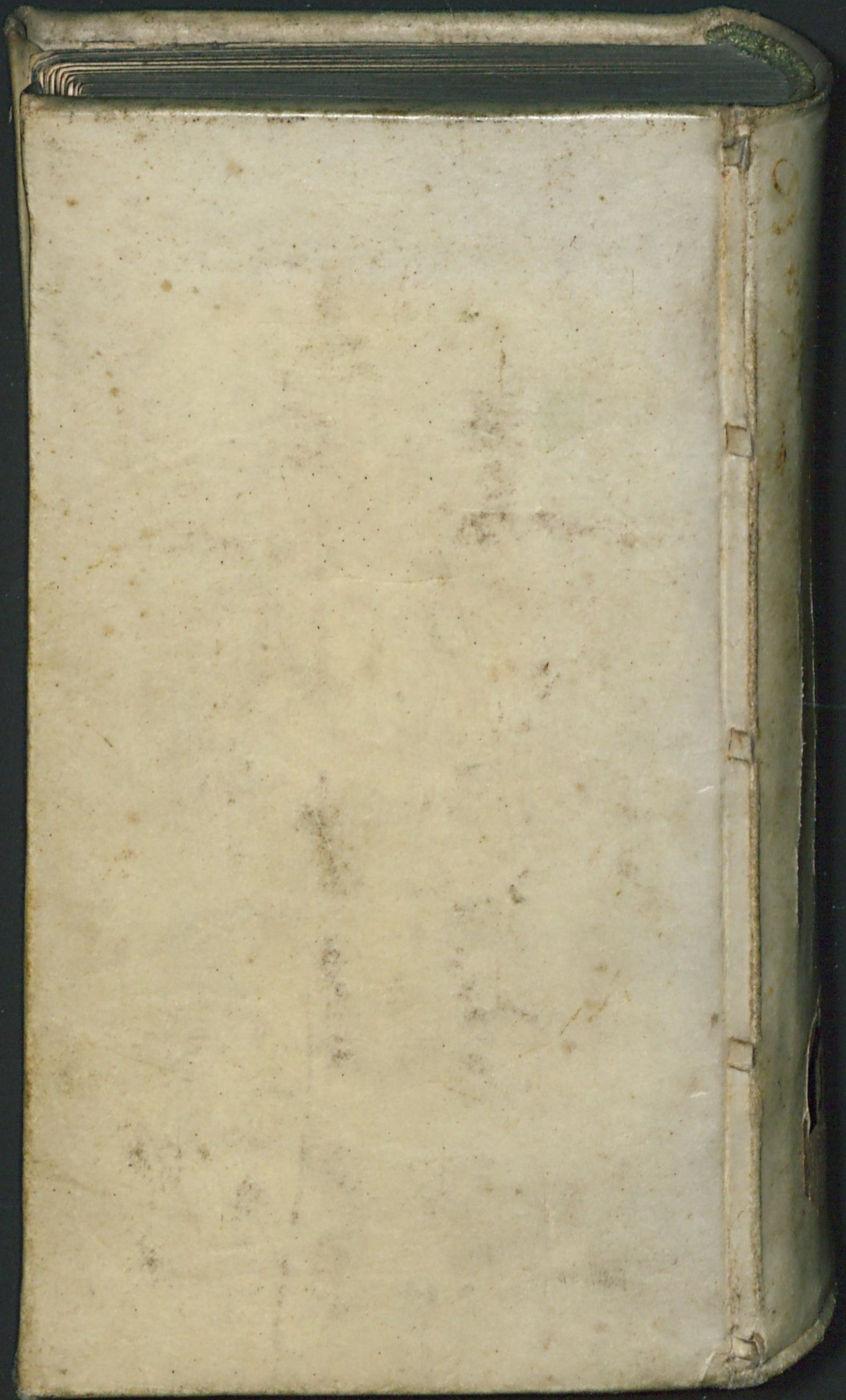
Zm 970 X

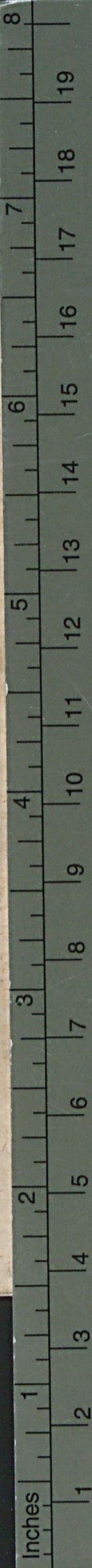
ULB Halle
002 681 498

3



V077





Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

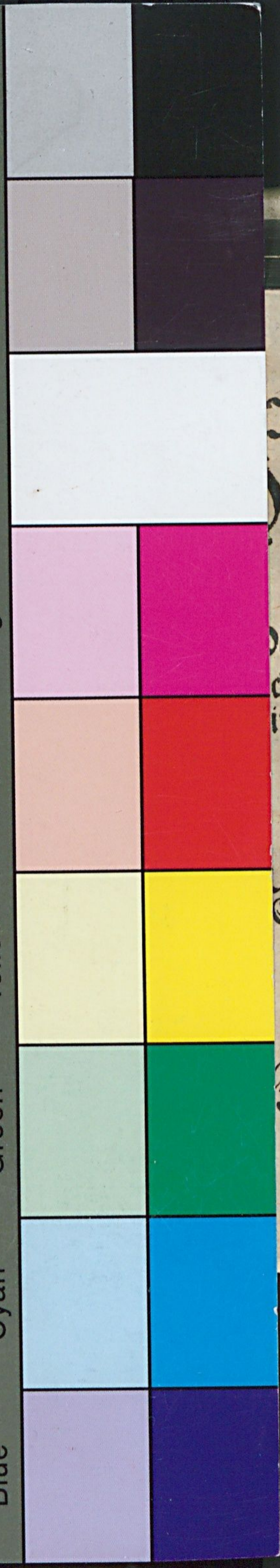
Red

Magenta

White

3/Color

Black



2

Im Namen IESU!

Christ = Brüder =
liche Anzeige!

Der Glaube an Christum nicht
einfaches Ding / wie die heutigen Welt =
weisen sich einbilden / sondern eine
hohe und schwere Kunst
sey:

Deme beygefügt

Unterscheid zwischen einem eusser =
Erbaren Menschen / und rechtschaf =
fenen Herzens = und That =
Christen

von

asvero Fritschio D.